

CARL-LINK - VORSCHRIFTENSAMMLUNG

**Lehrplan für die Hauptschule
in Bayern
Entwurf 1970**

Vollständige Textausgabe



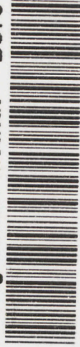
BY

(1970)V



CARL LINK VERLAG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 557 X

CARL-LINH-VORSCHRIFTENSAMMLUNG

**Lehrplan für die Hauptschule
in Bayern
Entwurf 1970**

Vollständige Textausgabe

Pädagogische Zentralstelle
Braunschweig
Büdiaret: 5167/71
CA 685c



CARL LINH VERLAG

Textausgabe der Lehrpläne (Entwurf) zur Orientierung der Lehrer an allen Volksschulen und zur Erprobung an den vom Kultusministerium bestimmten Schulen

Stand: November 1970

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

88 | 699

Verlagsnummer 0621 ct - 11/A - (ISBN 3.556.00081.4)

Alle Rechte vorbehalten!

© Carl Link Verlag · GmbH · Kronach / Bayern · Kolpingstraße 10 und
8000 München 80 · Richard-Strauß-Straße 30 (1970)

Printed in Germany — Imprimé en Allemagne

Z-V 34

A-23 (1970)

V

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|------------|
| Vorwort | 5 |
| Lehrplan für die Hauptschule (7. – 9. Jahrgangsstufe) | |
| HAUPTSCHULE | 13 |
| STUDENTAFEL | 15 |
| RELIGIONSLEHRE | 17 |
| DEUTSCH | 18 |
| Mündliche Sprachgestaltung | 19 |
| Schriftliche Sprachgestaltung | 20 |
| Sprachlehre und Sprachkunde | 25 |
| Rechtschreiben | 29 |
| Lesen und Literaturbetrachtung | 31 |
| Das Spiel im Deutschunterricht | 36 |
| ENGLISCH | 37 |
| MATHEMATIK | 50 |
| PHYSIK / CHEMIE | 56 |
| BIOLOGIE | 64 |
| ERDKUNDE | 70 |
| GESCHICHTE | 75 |
| ARBEITS- UND SOZIALLEHRE | 86 |
| Allgemeine Arbeitslehre | 86 |
| Soziallehre | 91 |
| HAUSWIRTSCHAFT | 95 |
| HANDARBEIT UND TEXTILES GESTALTEN | 100 |
| TECHNISCHES WERKEN | 101 |
| TECHNISCHES ZEICHNEN | 106 |
| KURZSCHRIFT | 109 |
| MASCHINENSCHREIBEN | 110 |
| MUSIK | 111 |
| KUNSTERZIEHUNG | 118 |
| LEIBESERZIEHUNG | 122 |
| Anhang | |
| Bekanntmachung über die Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen | 130 |
| Entwurf eines Stoffplanes für die Verkehrserziehung in den allgemein- bildenden Schulen | 134 |
| Stichwortverzeichnis | 141 |

Das Buch ist ein Werk der Gesamtschule für Jungen und Mädchen der Stadt Berlin. Es ist ein Ergebnis der gemeinsamen Arbeit von Lehrern und Schülern. Die Redaktion hat sich bemüht, ein Buch zu schaffen, das den Anforderungen der Schulreform entspricht. Die Verantwortung für den Inhalt dieses Buches trägt die Redaktion.

Seite

Vorwort

Lehrplan für die Hauptschule (7. - 9. Jahrgangsstufe)

| | |
|----|--|
| 13 | HAUPTSCHULE |
| 14 | STUNDENTAFEL |
| 15 | RELIGIONSLERRE |
| 18 | DEUTSCH |
| 19 | Mündliche Sprachgestaltung |
| 20 | Schriftliche Sprachgestaltung |
| 21 | Sprachlehre und Sprachkunde |
| 22 | Rechtswörter |
| 23 | Lesen und Literaturbeachtung |
| 24 | Das Spiel im Deutschunterricht |
| 27 | ENGLISCH |
| 28 | MATHEMATIK |
| 31 | PHYSIK / CHEMIE |
| 34 | BIOLOGIE |
| 37 | ERDKUNDE |
| 38 | GESCHICHTE |
| 41 | ARBEIT- UND SOZIALLEHRE |
| 42 | Allgemeine Arbeitslehre |
| 43 | Soziallehre |
| 44 | HAUSWIRTSCHAFT |
| 45 | HANDARBEIT UND TEXTILES GESTALTEN |
| 46 | TECHNISCHES WERKEN |
| 47 | TECHNISCHES ZEICHNEN |
| 48 | KÜCHENSCHNITT |
| 49 | MASCHINENSCHREIBEN |
| 50 | MUSIK |
| 51 | KUNSTLEHRUNG |
| 52 | LEHRERLEHRUNG |
| 53 | Anhang |
| 54 | Bekanntmachung über die Richtlinien für die Lehrpläne der Hauptschulen |
| 55 | Grund- und Hauptpläne |
| 56 | Entwurf eines Zeitplans für die Verkehrserziehung in den allgemein |
| 57 | bildenden Schulen |
| 58 | Schulverordnungen |

VORWORT

Unser Bildungswesen ist in Bewegung geraten. In Bayern wie in den übrigen Ländern der Bundesrepublik sind Schulen und Hochschulen von tiefgreifenden Veränderungen erfaßt, deren Ursachen ebenso in den fortschreitenden Erkenntnissen der Wissenschaften wie in gesellschaftlichen Entwicklungen liegen. Kennzeichnend ist dabei, daß nach einer Reihe von Teilreformen, die ihre Impulse aus den Einsichten einzelner wissenschaftlicher Disziplinen oder aus dem Drängen einzelner Gruppen der Gesellschaft bezogen, jetzt allenthalben eine Zusammenschau aller Stufen, Institutionen und Methoden des Bildungswesens versucht wird mit dem Ziel, zu einer grundlegenden Neuordnung und inhaltlichen Neubestimmung zu gelangen.

Ein Beispiel hierfür ist der Strukturplan für das Bildungswesen, den die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates am 27. April 1970 ihren Auftraggebern – dem Bund und den Ländern – übergeben hat und der durch die nicht minder bedeutsamen Empfehlungen des Wissenschaftsrates vom 30. Mai 1970 zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970 ergänzt und vervollständigt wird. Schon geht auch die durch das Abkommen vom 25. Juni 1970 geschaffene Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung daran, auf der Grundlage dieser Empfehlungen und der Planungen der einzelnen Länder einen Bildungsgesamtplan für die Bundesrepublik Deutschland vorzubereiten, dem die weitere Entwicklung im Bildungswesen folgen soll.

Reformen vollziehen sich jedoch vor Ort. Nach der Verfassung sind für die Planung und Ordnung des Schulwesens die Länder zuständig, die wie im Falle Bayerns auf eine lange kontinuierliche Schulgeschichte zurückblicken können, auf der sie ihre Reformplanungen für die Zukunft aufbauen müssen. Die Planungen müssen organisatorisch in unseren Städten, Landkreisen und Gemeinden verwirklicht werden, wo sie sich im Schulbau im wahrsten Sinne des Wortes konkretisieren. Die Reformen finden tatsächlich jedoch nur in unseren Schulen selbst statt, wenn die Lehrer bereit und in der Lage sind, neue Inhalte und Methoden im Unterricht anzuwenden, und wenn Schüler und Eltern bereit sind, die neuen Angebote der Schule aufzugreifen und zu nutzen.

In Kenntnis der überregionalen Entwicklungen, aber auch im Bewußtsein der mir übertragenen Verantwortung habe ich daher als Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus in meiner Haushaltsrede vom 12. März 1969 vor dem Bayerischen Landtag eine Gesamtkonzeption vom Aufbau des bayerischen Schulwesens vorgetragen, die eine umfassende Schulreform zum Ziel hat. Ich habe damals unter anderem wörtlich erklärt:

„Das Bildungswesen muß als eine Einheit verstanden werden von seiner Aufgabe und Funktion her. Zur Verwirklichung dieser Einheit bedarf es allerdings keiner Einheitsschule, da Aufgaben und Funktionen selbst vielfältig differenziert und gegliedert sind . . .

Als Ausdruck einer realistischen Schulpolitik sehe ich die Entwicklung einer gegliederten Leistungsschule an. Diese kann sofort auch in einzelnen Teilen mit den vorhandenen Kräften und Mitteln verwirklicht, nach neu auftretenden Bedürfnissen und nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen weiterentwickelt werden. Im einzelnen bestehen über den Aufbau der gegliederten Leistungsschule bei der Staatsregierung folgende Vorstellungen:

1. Vor- und Grundschule

Nach den Erkenntnissen der Lern- und Begabungsforschung ist die vorschulische Zeit ein Schwerpunkt in der Entwicklung des Kindes. Nach den Forderungen des amerikanischen Psychologen Bloom fällt bei 50 % der Kinder die Entscheidung über die Intelligenzentwicklung und das mögliche Maß der Begabtenförderung in der Vorschulzeit, bei weiteren 30 % bis zum 8. Lebensjahr. Daher steht das Vorschulalter zur Zeit im Mittelpunkt pädagogischer Forschungen. Der Kindergarten für die Drei- bis Vierjährigen soll jedoch nicht in das Schulsystem einbezogen werden. Der Staat soll lediglich seine Hilfe für eine Verbesserung und Verstärkung der pädagogischen Ausbildung der Fachkräfte in den Kindergärten anbieten. Daneben soll eine erhebliche Verstärkung der staatlichen Finanzhilfe für die freien und kommunalen Träger der Kindergärten zur Vermehrung und verbesserten Ausstattung beitragen. Modellkindergärten sollen in den wissenschaftlichen Instituten, die sich mit der Vorschulpädagogik befassen, eine Vertiefung der wissenschaftlichen Erkenntnisse ermöglichen. Eine besondere Rolle spielt bei diesen Bemühungen um die Vorschulpädagogik das 6. Lebensjahr. Das Ministerium wird ein Versuchsprogramm für eine gemeinsame Eingangsstufe aus dem letzten Vorschuljahr und dem ersten Grundschuljahr entwickeln. Diese Eingangsstufe hat die Aufgabe, einerseits milieubenachteiligte Kinder auf den Eintritt in die Grundschule vorzubereiten, andererseits aber hochbegabte Kinder so weit zu fördern, daß sie die anschließende Grundschule in drei Jahren durchlaufen können. Es besteht aber auch hier nicht die Absicht, die Vorschulzeit in die Schulpflicht einzubeziehen, der Besuch der vorschulischen Einrichtungen bleibt vielmehr freiwillig. Auch ist nicht an die Schaffung staatlicher Einrichtungen gedacht. Dagegen soll ein besonderes staatliches Förderungsprogramm die freien und kommunalen Träger anregen, Versuche mit Kindergärten mit pädagogischem Fachpersonal, mit Vorschuljahren und mit Schulkindergärten zu unternehmen.

Die Grundschule ist die allen sechs- bis zehnjährigen Kindern gemeinsame grundlegende Bildungsstufe. . . . Ihre Aufgabe ist es, die Begabung des Kindes zu wecken, die elementaren Kulturtechniken zu vermitteln, insbesondere die Sprachfähigkeit zu fördern und zur Eingangsstufe des weiterführenden Bildungswesens (Orientierungsstufe) überzuleiten. . . . Das Ministerium wird eine Fachkommission einsetzen, die die Aufgaben hat, die Didaktik der Grundschule unter dem Gesichtspunkt der modernen Begabungsforschung und den Anforderungen der Leistungsschule in der Sekundarstufe zu überprüfen und

Vorschläge für eine innere Reform dieses wichtigen gemeinsamen und grundlegenden Abschnitts aller Bildungsgänge zu erarbeiten.

2. Auf der Grundschule baut wie auf einem breiten Fundament das gesamte weiterführende oder Sekundarschulwesen auf. Sein architektonischer Aufbau besteht aus einem ausgewogenen System horizontaler und vertikaler Elemente. Dadurch soll jeder Begabungsrichtung die optimale Entfaltung ermöglicht und den großen Berufsgruppen eine geeignete Vorbildungsgrundlage geschaffen, gleichzeitig aber die Einheit des Bildungswesens und die Durchlässigkeit der Bildungswege gewährleistet werden. Auf die Durchlässigkeit müssen wir ganz besonderen Wert legen.

Die vertikalen Elemente im Aufbau des weiterführenden Schulwesens sind Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Ich bezeichne also die Hauptschule ausdrücklich als eine weiterführende Schule. Die genannten Schularten sind unter sich grundsätzlich gleichwertig und gleichrangig; sie heben sich voneinander ausschließlich durch die Begabungsschwerpunkte der Schüler und damit der angestrebten Berufsfelder ab.

Der Schwerpunkt der Hauptschule liegt im Bereich der praktischen Begabung, die nach 9 Jahren im allgemeinen unmittelbar zur Erlernung und Ausübung eines praktischen Berufes führt. Für den Absolventen der Hauptschule, der Kurse besucht, sich einer Prüfung unterzogen und damit einen qualifizierenden Abschluß erlangt hat, . . . eröffnet sich durch den zusätzlichen Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule oder einer dreijährigen Berufsaufbauschule dieselbe Fachoberschul- und Akademiereife wie nach 6 Gymnasialjahren oder dem erfolgreichen Abschluß einer Realschule. Das reich differenzierte berufliche Schulwesen bildet mit der Hauptschule zusammen eine Bildungseinheit; diese bietet in ihrer Mannigfaltigkeit auf der Grundlage praktischer Berufsorientierung den Zugang zu allen Stufen des Bildungswesens bis zur Fachhochschule und zur wissenschaftlichen Hochschule.

Die Realschule ist auf Begabungen hin orientiert, die ihren Schwerpunkt im geistigen Nachvollzug haben und Berufsbereiche dieser Richtung anstreben. Sie führt entweder unmittelbar zum Berufseintritt des gehobenen Dienstes oder über die einschlägigen Kollegs zur Fachhochschule und unter bestimmten Voraussetzungen auch zur wissenschaftlichen Hochschule.

Das Gymnasium dient der Entfaltung theoretisch-wissenschaftlicher Begabungen und der Vorbereitung auf wissenschaftlich orientierte Berufe.

Die Aufnahme in die drei Bereiche des weiterführenden Schulwesens erfolgt ausschließlich nach Leistung und Begabung. Es ist das erklärte Ziel dieser Konzeption, alle außerpädagogischen Einflüsse, auch die noch vorhandenen Reste eines sozialen Prestigedenkens zwischen den Schularten zu beseitigen und im Zusammenwirken von Elternhaus und Schule für eine begabungsge-

rechte Zuleitung der Schüler zu den Bildungswegen Sorge zu tragen. Von der Erreichung dieses Zieles hängt das Funktionieren des ganzen Systems entscheidend ab. Daher wird der Auflösung außerschulischer Entscheidungsmotivationen durch eine intensive Beratung der Eltern und Schüler zentrale Bedeutung zukommen. Es kommt darauf an, daß schon beim Eintritt in den Sekundarschulbereich möglichst wenige Fehlentscheidungen getroffen werden, da diese zu einer Belastung des Kindes und der falsch gewählten Schulart führen.

3. Das erste Gesims, das horizontal das weiterführende Schulwesen verbindet, ist nach dem 6. Schuljahr vorgesehen. Es schließt die zweijährige Orientierungsstufe des Sekundarschulbereichs ab und leitet zur drei- bzw. vierjährigen Mittelstufe über. Die zwei Schuljahre der Orientierungsstufe bilden eine pädagogische Einheit. Diese kann organisatorisch mit der Grundschule, mit der Hauptschule oder mit dem Gymnasium verbunden sein. Aufgabe dieser Orientierungsstufe ist es, die besondere Begabung jedes Kindes zu erkennen, zu entwickeln und für den weiteren Bildungsweg festzustellen. In der Orientierungsstufe sollen daher, wo immer sie auch organisatorisch angegliedert ist, die Lehrer aller weiterführenden Schularten zusammenwirken. Ihre pädagogische Einheit und ihre Funktion haben zur Folge, daß Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg nicht während, sondern erst am Ende der zweijährigen Orientierungsstufe getroffen werden. Es soll also – von der Korrektur grober Fehlentscheidungen abgesehen – in diesen zwei Jahren keine Zurücksetzung und kein Sitzenbleiben geben. Dies wiederum hat eine weitgehende Annäherung der Lehrpläne aller Schularten für das 5. und 6. Schuljahr zur Voraussetzung. Nach Abschluß der Orientierungsstufe haben alle am Unterricht beteiligten Lehrkräfte gemeinsam in einem ausführlichen pädagogischen Gutachten zur Begabung des Schülers Stellung zu nehmen und den Eltern Vorschläge für den weiteren Bildungsweg zu unterbreiten. Durch dieses Gutachten der Schule wird zwar die Freiheit der Eltern in der Wahl der Schulart nicht beseitigt, doch tragen die Eltern für Fehlentscheidungen, die gegen das Gutachten der Schule getroffen werden, die Verantwortung selbst.

Die Orientierungsstufe ermöglicht einerseits schon dem neunjährigen, hervorragend begabten Kind den Übertritt in eine bestimmte Schulart des Sekundarschulbereichs, sie bietet aber gleichzeitig die Möglichkeit der Korrektur der getroffenen Entscheidungen bis zum Ende des 12. Lebensjahres, ohne daß dem Kind daraus pädagogische Nachteile erwachsen.

4. Die Mittelstufe des Sekundarschulwesens umfaßt bei Gymnasien und Realschulen die Klassen 7 – 10, bei der Hauptschule die Klassen 7 – 9 und dazu die 2 – 3 Klassen des berufsbildenden Schulwesens. Die Versuchung, aus Gründen der optischen Systematik auch der Hauptschule eine 10. Klasse anzufügen und damit den zweiten horizontalen Einschnitt durchgehend nach der 10. Klasse bei allen weiterführenden Schularten anzulegen, ist groß. Die Er-

fordernisse der Sachlichkeit stehen jedoch der Symmetrie des Systems mit schwerwiegenden Gründen entgegen. Die Hauptschule ist pädagogisch auf den Bereich praktischer Berufe hingeordnet. Die Differenzierung nach Begabungen, Berufsneigungen und Berufsfeldern tritt in ihr von Jahr zu Jahr stärker in den Mittelpunkt der pädagogischen Zielsetzung. Sie erreicht ihren Höhepunkt in der Abschlußklasse, die auf eine reibungslose Überleitung über eine sorgfältig vorbereitete Berufswahl in den Beruf und damit in das berufliche Schulwesen angelegt ist. Ein 10. Schuljahr in der Hauptschule hielten den Jugendlichen allzu lange von der Berufsentscheidung und vom Berufseintritt fern. Die pädagogischen Nachteile dieser Frustrierung würden bei einem 10. Schuljahr in der Hauptschule der Geschlossenheit des Schulsystems bei weitem überwiegen. Ein 10. Schuljahr dient unmittelbar der Grundlegung des Berufs. Es ist daher der Berufsschule organisch einzugliedern, gehört aber zusammen mit der berufsbegleitenden Berufsschule, zusammen mit der Berufsfachschule und der Berufsaufbauschule insgesamt zur Mittelstufe des Sekundarschulbereichs, wobei der Abschluß der Berufsaufbauschule und der zweijährigen Berufsfachschule der Kollegreife der Realschule und des Gymnasiums (nach Klasse 10) entsprechen. Die Kollegreife, das ist die bisherige mittlere Reife, soll unmittelbar und ohne Einstellungsprüfung in die entsprechende Berufslaufbahn des gehobenen Dienstes und gleichzeitig zur Oberstufe oder Kollegstufe des weiterführenden Schulwesens überleiten. Übrigens: Der zeitlich unterschiedliche Abschluß der Mittelstufe wird beim beruflichen Schulwesen ausgeglichen durch den Erwerb einer abgeschlossenen Berufsausbildung und einer Berufspraxis, die auf der nächsten Schulstufe im Rahmen des Fachkollegs zu einer Verkürzung des Praktikums und damit zur Einsparung eines Jahres führen kann.

5. Die dritte und letzte Stufe des Sekundarschulbereichs ist die Kollegstufe. Zu ihr gehört die bisherige Oberstufe des Gymnasiums, künftig Studienkolleg genannt. Es besteht Übereinstimmung darüber, daß für besonders begabte Schüler die Möglichkeit bestehen soll, das Gymnasium in 12 statt wie bisher 13 Jahren zu durchlaufen. Der Realschüler tritt im 11. Schuljahr, soweit er nicht unmittelbar in einen Beruf eintritt, in die Berufsfachschule = Fachkolleg, die Akademie = Berufskolleg oder – bei besonderer Begabung – in die gymnasiale Oberstufe = Studienkolleg über.

Die Fachoberschule bereitet in zwei Jahren, von denen bis zur Hälfte – vermutlich etwas weniger – der Praxis gewidmet ist, auf den Übergang zur Fachhochschule vor.

Die Akademie, besser Fachakademie, wird neuerdings auch Berufskolleg genannt. Es dient der bis zu dreijährigen Ausbildung für einen Beruf und gewährleistet mit 13 Schul- und Ausbildungsjahren den Eintritt in eine gehobene Berufslaufbahn der Erziehung, der Medizin, der Verwaltung, der Wirtschaft und der Sozialarbeit. Die Akademie dient der Entlastung des Hochschul-

bereichs, der gymnasialen Oberstufe und der Fachoberschule und hilft dem Jugendlichen zum raschen Eintritt in eine attraktive Berufstätigkeit und damit in Bereiche, die sonst nur dem Hochschüler offen stehen. Dabei steht für mich nicht einmal die Entlastung der Universitäten im Vordergrund, sondern der Bedarf in der Praxis und damit auch eine praxisgerechte Ausbildung.

Die sogenannte Kollegstufe nach der Hauptschule wird zunächst versuchsweise um ein allgemeinbildendes Kolleg von zwei- bis dreijähriger Dauer erweitert, das begabte Schüler mit 13 bzw. 14 Schuljahren zur fachgebundenen Hochschulreife an wissenschaftlichen Hochschulen führen soll, das ist die Berufsoberschule.

Dieser Schulaufbau gewährleistet ein Höchstmaß an Gliederung, Durchlässigkeit und Leistung. Er enthält keine bildungspolitische Sackgasse. Er ermöglicht es, geschlossene, von besonderen Begabungsrichtungen geprägte Bildungswege zu durchlaufen und gleichzeitig von jedem Punkt des Systems aus zu jeder Zeit zu jedem anderen Punkt zu gelangen. Der Aufbau läßt sich sofort in Angriff nehmen, mit den vorhandenen Lehrkräften bewältigen und in wenigen Jahren voll durchführen. Es ist ein Plan für heute und morgen. Er enthält das, was sich mit dem bestehenden Bildungswesen machen läßt, ohne es von Grund auf zu zerstören und mit dem Reformbedürftigen auch das Bewährte aufzugeben.“

Seit dem Sommer 1969 haben zehn Fachkommissionen an der inhaltlichen Ausgestaltung dieser Konzeption gearbeitet. In ihnen waren Professoren von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen ebenso vertreten wie Referenten der beiden Staatsinstitute für Bildungsforschung und -planung und für Gymnasialpädagogik, Beamte des Ministeriums und der übrigen Schulverwaltung, wie vor allem Lehrer aller Schulgattungen und Schulstufen. Auf der Basis umfangreicher Dokumentationen wurde versucht, nicht nur die neuesten wissenschaftlichen und fachdidaktischen Erkenntnisse in die Lehrpläne einzubauen und sie somit auf den aktuellen Stand des Wissens zu bringen, sondern vor allem auch zu einer Zusammenschau der Stoffe und Methoden der verschiedenen Schulgattungen zu kommen. Es sei nicht geleugnet, daß es dabei in manchen Fällen sehr harte Diskussionen gegeben hat. Andererseits haben sich erfreulicherweise in vielen Fällen Übereinstimmungen oder doch zumindest Annäherungen ergeben, die vorher nicht für möglich gehalten worden wären. Ein kleiner Redaktionsausschuß hat sich dann der Mühe unterzogen, die verschiedenen Ausarbeitungen terminologisch und in der Art der Anlage aufeinander abzustimmen.

Als erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit liegen nun die Lehrpläne für die Grundschule, die Orientierungsstufe und die Hauptschule vor. Sie werden in einem Band veröffentlicht, dem weitere Bände mit den Lehrplanentwürfen für die Gymnasien und die beruflichen Schulen folgen sollen. Ich bitte, in dieser Aufteilung nicht das Denken in den alten Schulgattungen zu erblicken, sondern nur

die praktische Überlegung, die unmittelbaren Benützer dieser Bände möglichst zweckmäßig zu erfassen.

Erfreulicherweise ist zu berichten, daß von der Planung bereits zur Realisierung übergegangen worden ist. Seit Beginn des Schuljahres 1970/71 werden die Lehrpläne der Grundschule an je zwei Schulen in jedem Regierungsbezirk und die Lehrpläne der Orientierungsstufe an den Hauptschulen und Gymnasien in Schweinfurt, Eichstätt, im Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm und an den kooperativen Gesamtschulen in Schongau, Marktoberdorf und Grafenau erprobt. Mit den Lehrplänen der Kollegstufe arbeiten über dreißig Gymnasien im Land.

Hier zeigt sich ein weiteres Charakteristikum moderner Schulreform: Die Reformen werden nicht mehr „von oben her“ dekretiert und den Schulen gewissermaßen aufgezwungen, sondern zusammen mit Lehrern entworfen, an einer Reihe von Versuchsschulen zur Erprobung gestellt, auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen und den Ergebnissen einer ebenfalls stattfindenden wissenschaftlichen Begleitung revidiert, bevor über die allgemeine Einführung endgültig entschieden wird. Nur auf diesem Weg kann es gelingen, das Interesse der Lehrer für das Neue und ihre Mitbeteiligung zu sichern.

Aus dem Gesagten wird deutlich, daß die nun vorliegenden Lehrpläne vorläufigen Charakter haben. Dies gilt nur, weil sie noch erprobungsbedürftig sind. Ich bin mir bewußt, daß hier zum ersten Mal in Bayern der Versuch unternommen wurde, die Lehrpläne einzelner Schulgattungen im Zusammenwirken und in der Zusammenschau mit benachbarten Schulgattungen zu erarbeiten. Diese Aufgabe bedarf künftig einer ständigen, kontinuierlichen und somit hauptamtlichen Betreuung. Ich habe daher für den Staatshaushalt 1971/72 den Antrag gestellt, das bestehende Staatsinstitut für Gymnasialpädagogik zu einem Staatsinstitut für Schulpädagogik zu erweitern, dem Abteilungen für Grund- und Hauptschule, Realschule und das berufliche Schulwesen angegliedert werden. Eine der Hauptaufgaben des neu entstehenden Instituts wird die ständige Revision der Lehrpläne sein.

Eine weitere Aufgabe der Zukunft ist klar geworden: Die ständige Veränderung der Lehrpläne erfordert eine beträchtliche Intensivierung der Lehrerfortbildung. Ich habe darum den Auftrag gegeben, die seit Jahren geplanten Lehrerfortbildungsstätten mit Vorrang zu errichten und sie Lehrern aller Schulgattungen zur Verfügung zu stellen. Das neue Staatsinstitut für Schulpädagogik wird als zweiten Schwerpunkt die Planung und inhaltliche Gestaltung der Fortbildungsmaßnahmen erhalten.

Wir stehen also bei alledem erst am Anfang. Es kann allerdings nicht deutlich genug hervorgehoben werden, daß ein bedeutsamer Anfang bereits gemacht ist: Planungen sind vollendet, Erprobungen eingeleitet, die Phase der Revision und der Ausweitung der Versuche läßt sich absehen. So bleibt mir an dieser Stelle

Vorwort

und im gegenwärtigen Zeitpunkt nur noch der Dank an alle, die sich mit erheblichen Opfern an Zeit und Arbeitskraft an dem Werk beteiligt haben, und die Bitte an unsere Lehrer, an die Schüler und Eltern sowie an die gesamte pädagogisch interessierte Öffentlichkeit, das begonnene Werk mit sachlicher Kritik, aber auch mit Wohlwollen zu unterstützen.

Dr. Ludwig Huber

Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

HAUPTSCHULE

(7. – 9. JAHRGANGSSTUFE)

1. Der Hauptschule fällt im Rahmen des allgemeinbildenden Schulwesens eine doppelte Aufgabe zu: Sie befähigt ihre Schüler, nach der 9. Jahrgangsstufe in eine Lehre und in die Berufsschule einzutreten. Für Schüler, die den qualifizierenden Abschluß erreichen, ist die Hauptschule zugleich die erste Stufe eines Bildungsweges, der über die Berufsaufbauschule oder die Berufsfachschule zur Fachschulreife führt.

Der vorliegende Lehrplan für die 7. bis 9. Jahrgangsstufe baut auf dem Lehrplan für die Orientierungsstufe auf und kennzeichnet die besonderen Aufgaben der Hauptschule als einer weiterführenden Schule.

2. Zu den grundlegenden Aufgaben der Hauptschule gehört die Vermittlung einer gediegenen sprachlich-literarischen, geschichtlich-politischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und musischen Bildung. Darüber hinaus bereitet sie auf die Ansprüche der Wirtschafts- und Arbeitswelt vor. Deshalb nimmt sie in den Lehrplan Inhalte auf, deren Berücksichtigung durch die gesellschaftliche Entwicklung notwendig geworden ist. Dadurch setzt sie einen neuen didaktischen Schwerpunkt, der es dem Hauptschüler ermöglicht, seine Fähigkeiten und Begabungen an konkreten gegenwarts- und berufsbezogenen Inhalten zu entfalten.

3. Aus dieser Zielsetzung ergibt sich die zentrale Stellung des Unterrichtsgebietes Arbeits- und Soziallehre. Dieses macht den jungen Menschen mit sozialen, politischen, ökonomischen und technischen Fragen der modernen Wirtschafts- und Arbeitswelt vertraut. Die allgemeine Arbeitslehre informiert ihn über ökonomische Tatsachen und Zusammenhänge und bereitet ihn durch eine exemplarische Orientierung auf die Berufswahl vor.

Die praktische Arbeitslehre trägt dazu bei, daß Arbeitstechniken und Verfahrensweisen besser verstanden werden. Dem gleichen Ziel dienen auch die naturwissenschaftlichen Fächer sowie die starke Betonung sozialer und wirtschaftlicher Fragestellungen im gesamten Lehrplan.

Durch politische Bildung wird der Schüler auf seine Verantwortung in Gesellschaft und Staat vorbereitet. Dies geschieht vor allem in der Soziallehre. Die Schüler werden in diesem Fach mit Institutionen und Organisationen, mit Ordnungen und Konflikten vertraut gemacht, die für unsere Gesellschaft kennzeichnend sind. Als Unterrichtsprinzip ist politische Bildung in weiteren Fächern, besonders in Deutsch, Geschichte und Erdkunde wirksam.

4. Als Jugendschule schenkt die Hauptschule den Problemen des jungen Menschen in seiner Auseinandersetzung mit politischen, weltanschaulichen,

Aufgabe

ethischen und religiösen Bindungen besondere Beachtung. Vertrauen und Offenheit zwischen Lehrer und Schüler sind Voraussetzungen, um eine persönliche, sittlich und religiös fundierte Haltung zu wecken und zu fördern. Dazu gehört auch die Hilfe zur Gestaltung der zunehmenden Freizeit.

5. Die Hauptschule kann sich nicht mehr mit einer überwiegend auf Praktische und Konkrete abzielenden „volkstümlichen Bildung“ begnügen. Die Verwissenschaftlichung unseres Lebens fordert für die Hauptschule eine Steigerung der Rationalität und eine Hebung des intellektuellen Niveaus überhaupt. Der Unterricht wird demnach mehr als bisher die Fähigkeit zu analysierendem, strukturierendem, logischem und kritischem Denken zu entwickeln suchen. Dies ist in dem Maße möglich, als der Unterricht Thematik und Aufgaben durch jene Wirklichkeit mitbestimmen läßt, die den jungen Menschen unmittelbar angeht. So werden Motivationen auch für anspruchsvollere Denkleistungen gewonnen.

6. Aus der Verpflichtung der Hauptschule, die Begabungen aller Schüler zu fördern, ergibt sich die Notwendigkeit einer Individualisierung und einer Differenzierung des Unterrichts. Es sollen alle Möglichkeiten der inneren Differenzierung ausgeschöpft werden. Eine äußere Differenzierung erfolgt durch Leistungskurse, praktische Lehrgänge, Neigungskurse und durch den Ergänzungsunterricht.

7. Die Hauptschule räumt dem Schüler ein wachsendes Maß an Mitverantwortung und Mitentscheidung ein. Den sozialen Arbeitsformen und der Schülermitverantwortung kommt eine besondere erzieherische Bedeutung zu.

STUDENTAFEL

| Jahrgangsstufe | 7 | 8 | 9 |
|--|----|----|----|
| Religionslehre | 2 | 2 | 2 |
| Deutsch | 4 | 4 | 4 |
| Englisch (Leistungskurs A und B) | 3 | 3 | 3 |
| Mathematik (Leistungskurs A und B) | 4 | 4 | 4 |
| Physik/Chemie | 2 | 2 | 2 |
| Biologie | 1 | 1 | 1 |
| Erdkunde | 1 | 1 | 1 |
| Geschichte | 2 | 2 | 3 |
| Arbeits- und Soziallehre | | | |
| Allgemeine Arbeitslehre | 2 | 2 | 2 |
| Soziallehre | 1 | 1 | 1 |
| Praktische Arbeitslehre | 4 | 4 | 4 |
| Musik | 1 | 1 | 1 |
| Kunsterziehung | 2 | 2 | 2 |
| Leibeserziehung | 2 | 2 | 2 |
| Wochenstunden | 31 | 31 | 32 |
| Physik/Chemie (Leistungskurs) Ergänzungsunterricht Neigungskurse | | | |

je 1- bis 2stündig über das
Pflichtstundenmaß hinaus

BEMERKUNGEN ZUR STUDENTAFEL

1. Im Hinblick auf den qualifizierenden Abschluß wird in den Fächern Englisch und Mathematik im Rahmen des Pflichtunterrichts nach Leistung differenziert (Leistungskurs A und B). Der Leistungskurs in Physik/Chemie ist wahlfrei und wird zusätzlich zum Pflichtunterricht angeboten. Es ist wünschenswert, daß die Schüler in Physik/Chemie den Pflichtunterricht und den Kursunterricht innerhalb der Jahrgangsstufen von ein und demselben Lehrer erhalten.

2. Die Lehrgänge der Praktischen Arbeitslehre im Rahmen des Unterrichtsgebietes Arbeits- und Soziallehre umfassen die Fächer Hauswirtschaft, Handarbeit und textiles Gestalten, Technisches Werken, Technisches Zeichnen, Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Studentenafel

Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Jahrgangsstufen:

| Jahrgangsstufe | 7 | 8 | 9 |
|-----------------------------------|---|---|---|
| Hauswirtschaft | 2 | 2 | 2 |
| Handarbeit und textiles Gestalten | 2 | 2 | 2 |
| Technisches Werken | 2 | 2 | 2 |
| Technisches Zeichnen | 2 | 2 | 2 |
| Kurzschrift | — | 2 | 2 |
| Maschinenschreiben | — | 2 | 2 |

Jeder Schüler nimmt in jeder Jahrgangsstufe an zwei Lehrgängen teil. In der 7. Jahrgangsstufe erhalten die Knaben Unterricht im Technischen Werken und Technischen Zeichnen, die Mädchen in Hauswirtschaft und Handarbeit. In der 8. und 9. Jahrgangsstufe ist für die Mädchen die Teilnahme am Unterricht in Hauswirtschaft (je 2 Wochenstunden) verpflichtend.

3. Zu den Unterrichtsstunden in Leibeserziehung kommen zusätzlich zwei Sport- und Spielstunden.

4. Über die Pflichtstundenzahl hinaus werden mit jeweils ein bis zwei Wochenstunden angeboten:

a) Der Leistungskurs in Physik/Chemie im Hinblick auf den qualifizierenden Abschluß

b) Ergänzungsunterricht in Deutsch, Englisch und Mathematik. Der Ergänzungsunterricht kann dazu dienen, vorübergehende Leistungsausfälle zu beheben oder den Übergang von einem B-Kurs in einen A-Kurs zu ermöglichen

c) Neigungskurse, z. B. Chorgesang, Instrumentalunterricht, Schulspiel, Modellbau, Fotografieren. Außerdem können Lehrgänge der Praktischen Arbeitslehre, die nicht im Rahmen der Pflichtstunden gewählt wurden, als Neigungskurs besucht werden.

5. Es wird empfohlen, von den Möglichkeiten des Epochalunterrichts und der Blockstunden Gebrauch zu machen. Die Lehrgänge der Praktischen Arbeitslehre werden als zweistündige Jahreskurse, als vierstündige Halbjahreskurse oder als Blockstunden in 14tägigem Wechsel geführt.

6. Die Leistungskurse A und B in Englisch und Mathematik sind im Stundenplan so anzuordnen, daß jeder Schüler in jedem der beiden Fächer entsprechend seiner Leistungsfähigkeit den ihm gemäßen Kurs besuchen kann.

RELIGIONSLEHRE

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Für den katholischen Religionsunterricht gilt der Rahmenplan für die Glaubensunterweisung (veröffentlicht mit KMB vom 13. 9. 1967, KMBI. S. 660).

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Für den evang.-luth. Religionsunterricht erscheint bis zum Beginn des Schuljahres 1971/72 ein neuer Stoffplan.

DEUTSCH

VORBEMERKUNGEN

Der Deutschunterricht in der 7. bis 9. Jahrgangsstufe hat die grundlegenden Aufgaben aller muttersprachlichen Erziehung weiterzuführen, der menschlichen Begegnung und der Selbstbegegnung im Medium der Sprache zu dienen und zur geistigen Erfassung der Umwelt beizutragen; er soll sich aber auch am spezifischen Bildungsauftrag der Hauptschule orientieren und den besonderen Erfordernissen der modernen Arbeitswelt und unseren gesellschaftlichen Verhältnissen gerecht werden.

Der Deutschunterricht hilft, die Welt in ihrer Vielfalt zu erfassen und zu gliedern, und trägt zur geistigen Durchdringung der Wirklichkeit bei. Die Zuwendung zur Sprache und Literatur der Gegenwart schließt eine Pflege lebendiger literarischer Tradition nicht aus. Damit leistet der Deutschunterricht auch einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau des Weltbildes unserer Schüler.

Der Deutschunterricht soll rationale und emotionale Kräfte der Schüler ansprechen und fördern. Durch differenzierte Leistungsforderungen ermöglicht er jedem einzelnen ein Höchstmaß an individueller sprachlicher Entfaltung. Neben der Förderung der Sprachbeherrschung soll der Deutschunterricht im Heranwachsenden auch ein Gefühl der Verantwortung für die Muttersprache wecken und entwickeln.

Die Teilbereiche des Deutschunterrichts dürfen nicht für sich allein gesehen werden. Lesen, Literaturbetrachtung und Sprachgestaltung, Sprachlehre und Sprachkunde, Rechtschreiben und Sprecherziehung müssen inhaltlich und methodisch immer aufeinander bezogen bleiben.

STOFFPLAN

MÜNDLICHE UND SCHRIFTLICHE SPRACHGESTALTUNG

Mündliche und schriftliche Sprachgestaltung stehen in einem engen, sich gegenseitig fördernden Verhältnis zueinander. Das sach- und situationsbezogene Gespräch erschließt Inhalte vielseitig und gründlich und trägt zu deren Gliederung bei. Das Bemühen um eine verständliche Rede verlangt den schlichten und treffenden Ausdruck.

Die schriftliche Sprachgestaltung fordert vom Schüler prägnante Formulierungen und einen sachgerechten Aufbau und wirkt dadurch auf die mündliche Sprachgestaltung zurück. Diese Wechselwirkung von mündlicher und schriftlicher Sprachgestaltung fördert eine nach Inhalt und Form disziplinierte Redehaltung und hilft, einen unnatürlich gesuchten schriftlichen Ausdruck zu vermeiden.

a) MÜNDLICHE SPRACHGESTALTUNG

Sie ist nicht nur Grundlage für die gesamte muttersprachliche Erziehung, sondern auch ein tragendes Fundament eines jeden Unterrichts und jeder kommunikativen Situation. Im täglichen Leben hat sie eine erheblich größere Bedeutung als die schriftliche Sprachgestaltung. Mündliche Sprachgestaltung baut auf echten Sprechsituationen auf; dabei muß sie vom jeweiligen alters- und umweltbedingten Sprachstand des Schülers ausgehen.

Die Schüler sind zu einer sinnvoll gegliederten und sprachlich einwandfreien Formulierung und zu einem flüssigen, deutlichen Vortrag ihrer Gedanken anzuleiten. Auch das bereitwillige Zuhören, das aus der Rücksichtnahme auf den Sprechenden und aus der Zuwendung zum Gegenstand des Gesprächs erwächst, muß weiterentwickelt werden.

Das Gespräch:

Das Gespräch verbindet zwei oder mehrere Partner in wechselnder Rede. Es kommt dabei vor allem auf den sachgemäßen und zugleich taktvollen Wechsel von Sprechen und Hören an. Auch die Spielregeln des Gesprächs (z. B. das Erfragen und Erteilen einer Auskunft und Formen der Höflichkeit) müssen eingeübt werden.

Das Gespräch liefert häufig wichtige Impulse für verschiedene Arten der schriftlichen Darstellung; so kann man etwa vom Streitgespräch zur schriftlichen Erörterung gelangen.

Die Diskussion:

Die Diskussion will verschiedene Gesichtspunkte als Beitrag zu einem gemeinsamen Anliegen und mit dem Zweck der Verständigung vereinen. Die Gesprächsdisziplin muß hier noch mehr als beim freien Unterrichtsgespräch beachtet werden. Zuhören, Rede und Gegenrede müssen sich ständig auf die Sache konzentrieren.

Der freie Kurzvortrag:

Der freie Kurzvortrag ist eine sachbezogene Darstellung in freier Rede von fünf bis zehn Minuten Dauer. Der Schüler soll einen nicht zu schwierigen Gedankengang selbständig, folgerichtig, durchsichtig und sachgerecht vortragen. Er soll lernen, als einzelner auf eine größere Anzahl von Zuhörern gedanklich einzuwirken und sie zu überzeugen.

Das eigene Erleben und Denken des Schülers, Gehörtes und Gelesenes, Ereignisse aus seiner Umwelt und Inhaltsangaben (Zeitungsartikel, Bücher, Filme, Funk- und Fernsehsendungen, Schul- und Unterrichtsveranstaltungen) geben vielfältige Anregungen. Der Sprechende erzählt, beschreibt, berichtet oder argumentiert. Der freie Kurzvortrag dient der Information und bereitet zugleich grundlegende Gestaltungsformen des Schreibens mündlich vor. Als eine

mögliche Form der Hinführung zum freien Kurzvortrag bietet sich beispielsweise der zusammenfassende Bericht über die Ergebnisse einer Gruppenarbeit anhand schriftlich fixierter und geordneter Stichpunkte an, die detaillierte Beschreibung eines physikalischen Gruppenversuchs u. ä.

Das freie Erzählen eigener Erlebnisse und Beobachtungen ist auch in der 7. bis 9. Jahrgangsstufe eine wichtige Möglichkeit mündlicher Sprachgestaltung.

7. Jahrgangsstufe

Differenziertere Darstellung von beobachteten Vorgängen und erfaßten Sachverhalten (z. B. von naturwissenschaftlichen Versuchen)

Übung des sachbezogenen Gesprächs

Vorbereitung von Gesprächsbeiträgen durch Gliederung in Stichpunkten

Allmählicher Übergang vom freien Unterrichtsgespräch zur Diskussion, Beobachtung ihrer Regeln, Versuche in der Diskussionsleitung; stärkere Konzentration auf Partner und Sache

Gelegentliche Ausgestaltung von Gliederungen und Diskussionsergebnissen zu schriftlichen Arbeiten

8. Jahrgangsstufe

Berichte über Besichtigungen, Wanderungen und Reisen

Inhaltsangaben von Gelesenem, Gehörtem und Gesehenem

Erläuterungen von Sachtexten, Skizzen und Tabellen

Gegliedertes und informierendes Referieren, u. a. im Zusammenhang mit dem Gruppenunterricht; Arbeitsberichte

Weitere Übungen im Diskutieren; Begründen, Belegen und Zusammenfassen der eigenen Meinung

9. Jahrgangsstufe

Beobachten und Beschreiben von umfangreichen Experimenten und komplizierteren Vorgängen

Freie Kurzvorträge nach Stichpunkten

Definitionsversuche mit Hilfe von Nachschlagewerken

Vermehrte Verselbständigung der Schüler beim Diskutieren, begründete Stellungnahme zu vorgetragenen Gegenpositionen (Erörterung)

b) SCHRIFTLICHE SPRACHGESTALTUNG

Viele Lebenslagen verlangen schriftliche Sprachgestaltungen. Die Gestaltungsformen ergeben sich aus der Eigengesetzlichkeit des Sachverhalts. Sie sind also nicht Ausgangspunkt der Aufsatzerziehung, sondern erwachsen funktional aus den verschiedenen Sprachsituationen, die aus der dialogischen Struktur der Sprache und aus der gegebenen Thematik entstehen.

Die natürlichen Anlässe des Sprachverhaltens bedingen spezifische Darstellungsformen. Das eigene schriftliche Gestalten wird auch durch gehörte und gelesene vorbildliche Texte gefördert, wie es umgekehrt auch das Verständnis für Literatur intensiviert. Die schriftliche Sprachgestaltung ist immer eng mit Sprachbetrachtung und Rechtschreiben verbunden.

Um der Darstellung persönlicher Erfahrungen und Erkenntnisse Raum zu geben, wird dem Schüler in der Regel durch Rahmenthemen ein weiter thematischer Bereich offengehalten. Die sprachliche Gestaltung kann nur erfolgreich sein, wenn der Schüler wirklich etwas zu sagen hat und seine Aussage einer geistigen Anteilnahme entspringt. Stilpflege ist eine fortwährende Aufgabe; häufige Gestaltungsübungen fördern und verfeinern die Ausdruckskraft. Auf eine gefällige äußere Form der schriftlichen Arbeit muß Wert gelegt werden. Die Nacharbeit am Aufsatz ist ebenso wichtig wie eine sorgfältige Vorbereitung.

Neben der kritischen Besprechung der Arbeiten durch den Lehrer soll stets auch einigen Schülern Gelegenheit gegeben werden, ihre Aufsätze der Klasse vorzulesen.

Die Erzählung:

Die Erzählung ist die sprachliche Gestaltung eines äußeren oder inneren, realen oder phantastischen Erlebens. Der Leser oder Zuhörer soll durch eine lebendige Darstellung angesprochen werden. Eine spannungsfördernde Gliederung ist wichtig.

Die Zeitform der Erzählung ist in der Regel das Präteritum. Neben Geschichten in der Ichform können auch solche in der 3. Person erzählt werden.

Bericht und Inhaltsangabe:

Der Bericht will genau und zuverlässig über einen Sachverhalt informieren. Er setzt ein sachgerechtes Aufnehmen der vorliegenden Gegebenheiten voraus, verlangt die Fähigkeit, Wesentliches und Unwesentliches zu scheiden, und fordert eine klare Gliederung.

Anlässe zu Berichten bieten gemeinsame Beobachtungen, Gruppenarbeiten, vorbereitende Hausaufgaben zu einem bestimmten Thema u. a.

Als Sonderformen des Berichts sind die Inhaltsangabe und die Niederschrift (Protokoll) anzusehen. Die Inhaltsangabe berichtet kurz, sachlich genau, unpersönlich und auf das Wesentliche beschränkt über den Inhalt von Lese- stücken, Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, Ganzschriften und Sachbüchern. Sie ist deutlich von der Nacherzählung abzuheben.

Der Niederschrift (Protokoll) liegt in der Regel ein größerer komplexer Handlungsablauf zugrunde (Ablauf eines Gesprächs oder einer Diskussion,

einer Unterrichtseinheit, einer Schulveranstaltung, einer Funk- oder Fernsehsendung). Die kurze Zusammenfassung der wesentlichen Gesichtspunkte stellt an den Schüler hohe Anforderungen; er bleibt hier noch oft auf die Hilfe des Lehrers angewiesen.

Die Zeitformen der Berichte sind Präsens und Präteritum.

Die Beschreibung:

Ein Vorgang oder ein Gegenstand soll in erklärender oder unterrichtender Absicht sachlich richtig erfaßt und sprachlich genau dargestellt werden. Häufig verlangt die Beschreibung einen fachsprachlichen Wortschatz, dessen Bereitstellung eine unerläßliche Vorbedingung ist. Die charakteristischen Merkmale eines Vorganges oder Gegenstandes müssen gesammelt und sinngemäß geordnet werden (Material, Farbe, Form usw.).

Als Formen der Beschreibung kommen in Betracht: Gegenstandsbeschreibung (Maschinen, Geräte usw.), Vorgangsbeschreibung (z. B. Arbeitsweise eines Gerätes), Bedienungsanleitung (Gebrauchsanweisung), Zustandsbeschreibung, Bildbeschreibung, Personen- und Tierbeschreibung.

Die Zeitform der Beschreibung ist das Präsens.

Die Schilderung:

In der Schilderung geht es um die Darstellung eines Vorgangs oder Zustands aus einer inneren Schau, die dem Leser mitgeteilt werden soll. Die „Stimmung“ darf aber nicht als Ausdruck beliebiger subjektiver Gefühle erscheinen, sie soll vielmehr die eigentlichen Stimmungsqualitäten der vorgegebenen Wirklichkeit erfassen und gestalten.

Die Schilderung als Wesensdeutung setzt die Fähigkeit voraus, sich in Fremdes hineinzusetzen. Diese schwierige Aufsatzart bedarf gründlicher mündlicher Vorarbeit anhand unmittelbar erlebter Wirklichkeit. Wie die Erörterung bleibt auch die Schilderung in ihren Formen (Erlebnis-, Natur-, Menschenschilderung) in der Regel der 9. Jahrgangsstufe vorbehalten.

Die Erörterung:

Die Erörterung fordert die gedankliche Auseinandersetzung mit Lebensfragen und Sachproblemen. Sie bedarf intensiver sachlicher Vorbereitung. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse, Tatsachen und Begriffe sollen in Stoffsammlungen festgehalten werden. Das Für und Wider eines Problems ist zu bedenken, die sich ergebenden Argumente müssen gegeneinander abgewogen werden. Auf eine klare Gliederung der Gedanken ist ebenso zu achten wie auf eine sachgemäße, treffsichere Sprachgestaltung. Darstellungsbereiche: Erörterung eines Sprachproblems, Erörterung einfacher Streit- oder Wertfragen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler.

Alltagsschriftverkehr:

Während das Schreiben von Briefen und kurzen Mitteilungen bereits Stoff der 7. und 8. Jahrgangsstufe ist, bleiben Bewerbungsschreiben und Lebenslauf der Abschlußklasse vorbehalten.

Form und sprachliche Gestaltung des Briefes richten sich in zunehmendem Maße nach Schreibenanlaß und Empfänger.

Das Bewerbungsschreiben muß klare und wahrheitsgetreue Auskunft über Bewerbungsgründe, Ausbildung, besondere Leistungsfähigkeit, Eignung und Berufswünsche erteilen.

Ein schlichter, höflicher Stil, weder unterwürfig noch überheblich, ist anzustreben.

Der Lebenslauf muß alles wirklich Wesentliche über ein Leben enthalten (Personalien, Bildungsgang, berufliche Ausbildung, Erfahrung, Leistung, erstrebte Bildungs- und Berufsziele). Er kann als zusammenhängende Darstellung oder in Form einer chronologischen Reihung abgefaßt werden.

7. Jahrgangsstufe

Erlebniserzählungen mit umfangreicherer Handlung und verfeinerter Erzählweise

Berichte über besondere Ereignisse aufgrund individueller oder gemeinsamer Beobachtungen

Berichte über Vorgänge aus dem Alltag

Berichte im Zusammenhang mit dem Sachunterricht

Unterrichtsprotokolle und zusammenfassende Berichte aus der Gruppenarbeit

Inhaltsangaben von Klassen- und Privatlektüre, Schulfunk- und Fernsehsendungen, Filmen

Gegenstandsbeschreibungen (z. B. Verlustanzeigen)

Personenbeschreibungen (z. B. Suchanzeigen)

Vorgangsbeschreibungen (z. B. von naturwissenschaftlichen Versuchen)

Briefe, Einladungen, Entschuldigungen

8. Jahrgangsstufe

Geschichten; fabelähnliche Erzählungen

Formen des Berichtens: Unterrichtsprotokolle; Werkberichte; Berichte über Veranstaltungen und Funksendungen

Beschreibungen von Vorgängen und Abläufen (Versuche, Naturereignisse)

Beschreibungen von Pflanzen, Tieren, Personen und Gegenständen; Bildbeschreibungen

Natur- und Tierschilderungen

Einführung in die Erörterung anhand einfacher Sach- und Streitfragen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler

Briefe und kurze Mitteilungen

9. Jahrgangsstufe

Kurze Dialogszenen nach Lesestücken oder Stegreifspielen

Formen des Berichtens: Niederschriften über Diskussionen; kurze Inhaltsangaben; zusammenfassendes Mitschreiben bei Vorträgen

Beschreibungen von Arbeitsvorgängen und Arbeitsplanungen

Schilderungen von bestimmten Situationen und Naturvorgängen; einfache Charakteristiken

Erörterungen von Sach- und einfachen Wertfragen, auch im Zusammenhang mit der Arbeitslehre

Beurteilungen von Büchern, Filmen, Veranstaltungen und technischen Geräten

Alltagsschriftverkehr: Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Briefe an Behörden u. a.

SPRECHERZIEHUNG

Die Zusammenhänge zwischen Sprecherziehung und mündlicher Sprachgestaltung sind eng und vielfältig. Da die mündliche Sprachgestaltung aber der inhaltlichen Verwandtschaft wegen neben die schriftliche gestellt wurde, sind zwei wichtige Aspekte der Sprecherziehung noch besonders herauszustellen: die Sprechtechnik und das Vorlesen und Vortragen.

a) SPRECHTECHNIK

Der Deutschunterricht der Hauptschule kennt in der Sprecherziehung keinen systematischen Lehrgang, doch will er die Schüler bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu einem gesunden, lautreinen und sprachrichtigen Sprechen anleiten. In Zusammenarbeit mit dem Musikunterricht ist auf eine funktionelle Sprecherziehung und eine sachgemäße Stimmpflege zu achten.

Die Schüler sollten am Ende der Hauptschule in der Lage sein, neben ihrer häuslichen Mundart oder Umgangssprache eine der Hochsprache angenäherte Alltagssprache sicher zu sprechen. Sie sollten ferner auch selbständig die dem Gegenstand und dem Partner angemessene Sprachschicht bestimmen können. Technische Hilfsmittel (Tonband, Sprachlabor u. a.) können die Sprecherziehung unterstützen; unersetzlich bleibt aber immer das Beispiel des Lehrers und dessen eigenes Bemühen um eine vorbildliche Sprechweise.

b) VORLESEN UND VORTRAGEN

Eine bewußte lautliche Gestaltung vorgegebener Sprachgüter gehört zu den Aufgaben der Sprecherziehung. Wertvolle Texte, insbesondere Gedichte, erschließen sich oft nur durch eine sorgfältige, ausdrucksstarke Erarbeitung ihrer Klangform. Die sprechgestaltende Interpretation kleinerer Sprachwerke ist daher gelegentlich zu versuchen. Auch selbständige sprachliche Äußerungen bei Diskussionen, Vorträgen u. ä. werden wirkungsvoller, wenn sie sprech-

technisch ausgefeilt sind. Soweit wie möglich soll von echten Sprechsituationen ausgegangen werden. Lesen mit verteilten Rollen kann zu einer gründlichen Erfassung des Textes beitragen; eine der Eigenart der Rollen entsprechende Stimmführung ist anzustreben.

Aber nur echte dialogische Literaturformen dürfen auf diese Weise erschlossen werden.

Auch das Schulspiel dient der Sprecherziehung.

7.—9. Jahrgangsstufe

Genauere Artikulation von An- und Auslauten und schwierigen Lautverbindungen im Wort (Überwindung mundartlich bedingter Schwierigkeiten)

Atemführung, Sprechgliederung und Setzen der Pausen im Satzgefüge und in größeren Textabschnitten

Übung des gehauchten, weichen Stimmeinsatzes und Schulung der Stimmregister (Kopf-, Mittel-, Bruststimme) an geeigneten Sprachbeispielen; Bewußtmachen der hellen Mittelstimme als „Regelstimme“

Hinweise auf Rhythmus und Melodie sprachlicher Gebilde

Vorlesen eigener und fremder Texte mit und ohne Vorbereitung; Übung und Beurteilung der im Arbeits- und Berufsleben geforderten Sprechleistungen (z. B. Diskussion, Aussprache, Bericht, Referat) unter sprecherzieherischen Gesichtspunkten

Abstimmung der Sprachfärbung auf den Sprachinhalt

SPRACHLEHRE UND SPRACHKUNDE

Aufgabe des Unterrichts in der Sprachlehre und Sprachkunde ist es, das Sprachverstehen des Schülers zu vertiefen und zu verfeinern, dadurch auch die Werkbetrachtung zu fördern und die Sprachkraft des Schülers zu entwickeln und zu stärken.

Im Dienste dieser allgemeinen Aufgabenstellung bemüht sich der Sprachlehreunterricht, den Schüler zu einem sinn- und formrichtigen Gebrauch seiner Muttersprache anzuleiten. Durch Vergegenständlichung der sprachlichen Mittel und Vermittlung von Einsichten in ihren Inhalt und ihre Leistung soll der Schüler im Sprachgebrauch fortschreitend bewußter und sicherer werden.

Der Zusammenhang zwischen geordnetem Erfassen der Wirklichkeit und ihrer Darstellung auf der Grundlage der inneren Struktur der Muttersprache als einem Ordnungsgefüge soll vom Schüler immer deutlich erkannt werden.

Dabei strebt der Sprachlehreunterricht keine lückenlose Systematik an; er führt den Schüler aber planmäßig dazu, gewonnene Erkenntnisse im sprachlichen Gestalten zu verwirklichen. Der Leistungsfähigkeit der Schüler entsprechend vermittelt er ihnen auch ein notwendiges Gerüst von sorgfältig

erarbeiteten Begriffen, mit denen sprachliche Tatbestände erfaßt und zum Gegenstand von Besprechungen und Besinnungen gemacht werden können.

Konkrete Aufgabenstellungen zwingen dazu, die dadurch gegebenen Situationen im sprachlichen Handeln zu bewältigen. Daraus erwächst die Reflexion über die der Aufgabe gemäßen sprachlichen Mittel, ihre Leistung und Form. Auch Unsicherheiten und Fehler beim Verstehen, Sprechen und Schreiben veranlassen solche Überlegungen und lassen die Schüler weiterführende Einsichten gewinnen. Die Sprachbesinnung ermöglicht Versuche, verwandte sprachliche Situationen zu bewältigen, und trägt dazu bei, den Lernerfolg zu sichern.

Sprachliche Grundeinheiten können unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden.

Der Satz kann gesehen werden
aus dem Zusammenhang eines Textgefüges;
von seinem Stellenwert im syntaktischen Feld her;
als gegliederte Sinneinheit bestimmter Prägung;
als Beziehungsgefüge konstituierender und weiterer Satzglieder, allenfalls auch von Teilsätzen in gegenseitiger Abhängigkeit.

Das Wort kann gesehen werden
als Bedeutungsträger innerhalb eines Wortfeldes oder Sinnbezirkes, innerhalb verschiedener Sprachschichten (Hochsprache, Mundart, Sondersprachen) und innerhalb seiner Sinnkoppelung mit anderen Wörtern;
als Leistungseinheit innerhalb des Satzes nach seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Wortart und gegebenenfalls nach seiner jeweiligen Form;
als Angehöriger einer Wortfamilie;
als Beispiel einer bestimmten Bildungsweise und ihres Bedeutungsgehaltes;
als Zeugnis für Werden, Wandel und Vergehen in Wortbestand, Wortbedeutung und Wortgestalt.

Satzbaupläne und der Aufbau von Wortfeldern können durch grafische Darstellung überschaubar gemacht werden.

Folgende lateinische Bezeichnungen sind zu verwenden:

Verb (Zeitwort)

Infinitiv (Grundform, Nennform) — Aktiv und Passiv (Tatform und Leideform) — Indikativ (Wirklichkeitsform) — Konjunktiv (Möglichkeitsform) — Imperativ (Befehlsform) — Partizip (Mittelwort) — Präsens (Gegenwart) — Präteritum (Vergangenheit) — Perfekt (vollendete Gegenwart) — Plusquamperfekt (vollendete Vergangenheit) — Futur (Zukunft)

Substantiv (Namenwort, Hauptwort)

Singular (Einzahl), Plural (Mehrzahl) — Maskulinum (männlich) — Femininum (weiblich) — Neutrum (sächlich) — Nominativ (1. Fall), Genitiv (2. Fall), Dativ (3. Fall), Akkusativ (4. Fall)

Adjektiv (Eigenschaftswort, Artwort)

Positiv (Grundstufe), Komparativ (Vergleichsstufe), Superlativ (Höchststufe)

Adverb (Umstandswort) — Präposition (Verhältniswort) — Konjunktion (Bindewort)

Pronomen (Fürwort) — Numerale (Zahlwort) — Artikel (Geschlechtswort)

Prädikat (Satzkern, Satzaussage, verbales Glied)

Subjekt (Satzgegenstand, Grundgröße)

Akkusativobjekt (Wenfallergänzung, Zielgröße)

Dativobjekt (Wemfallergänzung, Zuwendgröße)

Genitivobjekt (Wesfallergänzung, Anteilgröße)

Präpositionalobjekt (Ergänzung mit Verhältniswort)

Adverbiale (Umstandsbestimmung, Angaben über Raum, Zeit, Art, Begründung)

Direkte und indirekte Rede (wörtliche und abhängige Rede)

7. Jahrgangsstufe

Der Sprachlehreunterricht führt die in Grundschule und Orientierungsstufe gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse planvoll weiter und bringt sie zu einem gewissen Abschluß. Wo Möglichkeiten der inneren Differenzierung eine Ausweitung des Stoffes gestatten, werden dem Lehrer die mager gedruckten Themen zur Auswahl angeboten.

Der Klammerbau des Satzes; Wortstellung und Satzmelodie in ihrer Bedeutung für die Sinngestaltung

Satzverbindungen als Ausdruck von Denkbeziehungen

Satzgefüge als Beziehungsgefüge: Gliedsätze und ihre Leistung im Satzgefüge

Die indirekte (abhängige, berichtete) Rede

Ausbau des Wortschatzes:

Inhaltlicher Ausbau von Wortfeldern und Sinnbezirken, Differenzierung der Wortbedeutungen; Bedeutungsverschiebungen und Bedeutungsunterschiede in Mundart und Hochsprache

Wortfamilien

Zusammenfassende Übersicht über die Wortarten: Verb, Substantiv, Adjektiv, Begleiter und Stellvertreter des Substantivs, Partikeln und ihre Grundleistung

Substantiv; Besonderheiten der Pluralbildung — Mehrzahlwörter, Einzahlwörter

Substantivbildungen durch Ableitung — Inhaltlich zusammengehörige Gruppen abgeleiteter Substantive („Wortstände“)

Substantivbildungen der Gegenwartssprache durch Zusammensetzung

Verb: Die Zeitformen und ihre unterschiedliche Leistung in der Zeiterfassung (Präteritum und Perfekt, Perfekt und Plusquamperfekt)

Die Partizipien der Gegenwart und der Vergangenheit

Der Konjunktiv I als Ausdrucksform der indirekten Rede und bloßer Annahme
Verbbildung durch Ableitung und durch Vorsilben, z. B. be-, ver-, zer-, ent-

Adjektiv: Schwierige Vergleichsformen

Wortfamilien als Beispiele etymologischer Zusammengehörigkeit

Redensarten und Sprichwörter

Lehnwörter

Beispiele für Sondersprachen

Wortbildungen (z. B. aus dem Bereich der Naturwissenschaften)

8. Jahrgangsstufe

Mehrgliedrige Sätze:

Komplexe Denkbeziehungen und ihr Ausdruck im Satz: Raum, Zeit, Art, Begründung

Präpositionen und Konjunktionen als Träger des Beziehungszusammenhanges

Vergleich zwischen Gliedsatz und Adverbiale; Leistung des Gliedsatzes; Stellung des Verbs im Gliedsatz

Infinitivformen (satzwertige Grundformen) als verkürzte Gliedsätze und anstelle von Gliedsätzen

Zeichensetzung im Satzgefüge

Untersuchungen des Satzbaus in Texten verschiedener Sachgebiete (z. T. im Leseunterricht)

Bedeutungsgruppen des Verbs: Zustands-, Vorgangs-, Tätigkeits- und Handlungsverben

Zustands- und Handlungspassiv

Vergleichsformen von zusammengesetzten Adjektiven

Adjektivbildung durch Ableitung und ihre verschiedenen Bedeutungsgehalte („Wortstände“)

Ausbau des Wortschatzes:

Einblicke in Fachsprachen — Bildwörterbücher und Lexika

Sprachliche Möglichkeiten zur Bezeichnung persönlichen Erlebens

Adjektiv und Werbung, Werbung und Superlativ

Namenkunde

Erbwörter — Lehnwörter — Notwendige und überflüssige Fremdwörter

Sprache als Spiegel der Geschichte — Sprichwörter und Redensarten — Beispiele für Berufssprachen — Bildgehalt der Sprache

Wortbildungen im Bereich von Politik und Gesellschaft

9. Jahrgangsstufe

Syntaktische Felder:

Der Ausdruck von Befehl und Aufforderung, Wunsch und Bitte, Sicherheit und Unsicherheit

Der Konjunktiv II als Ausdruck bloßer Denkmöglichkeit, irrealen Wünschens, irrealer Aussage

Umschreibung des Konjunktivs

Die Modalzeitwörter

Mehrschichtige Satzgefüge: Gliedsätze 1. und 2. Grades

Untersuchung des Satzbaus in Texten verschiedener Art

Der Ausdruck der Aktionsart durch das Zeitwort: Beginn, Ende und Verlauf eines Geschehens oder Tuns, Wiederholungszeitwörter, Wirkungszeitwörter

Zusammenfassende Betrachtung der Leistung des Adjektivs: Stellungnahme (Charakterisierung, Wertung, Feststellung), Unterscheidung nach dem Grad Neben- und unterordnende Konjunktionen

Auffälligkeiten im Sprachgebrauch unserer Zeit:

Modewort — Schlagwort — Reklame — Schwulst — Phrase

Sprache als Mittel bewußter Meinungsbildung — Werbung — Politik — Neuwort und Kunstwort — Kurzwort und Abkürzung

Das Verblässen ursprünglicher Sprachbilder — Neue Sprachbilder, z. B. aus der Welt des Sports und der Technik

Schichtung der Sprache — Deutsche Mundarten in Beispielen

Wortschöpfungen in der Welt der Technik und in der modernen Arbeitswelt Fremdwörter im Bereich von Staat und Wirtschaft

Vergleich verwandter Wortbildungsweisen in Muttersprache und Fremdsprache

RECHTSCHREIBEN

Jeder Schriftverkehr verlangt eine weitgehende Beachtung der vereinbarten Schreibweise. Daher ist in der 7.—9. Jahrgangsstufe anzustreben, daß der häufig gebrauchte Wortschatz in Einzelwörtern und Analogiegruppen sinnvoll eingebaut wird,

daß die Schüler bei weniger häufig gebrauchten Wörtern mit sinnvollen Lösungshilfen vertraut gemacht werden,

daß die Schüler feste Schreibvereinbarungen kennenlernen und deren Anwendung gesichert wird,

daß für alle Zweifelsfälle der Gebrauch rechtschriftlicher Hilfsmittel zur Gewohnheit gemacht wird. Insbesondere sollen die Schüler zur sachgemäßen Benutzung des Rechtschreibdudens angeleitet werden.

Bei der starken Streuung der Rechtschreibfertigkeit ist für ausreichende Differenzierung Sorge zu tragen. Die schwächeren Schüler sollen vornehmlich im

Gebrauch des Grundwortschatzes und der einfachen Rechtschreibvereinbarungen gefördert werden. Abschreiben, Nachschreiben und Aufschreiben haben auch noch in der 7.—9. Jahrgangsstufe durchaus ihre Berechtigung; denn lernpsychologische Befunde verlangen eine ständige Sicherung des erworbenen Wortschatzes und eine gleichmäßige Ausweitung. Wo Möglichkeiten der inneren Differenzierung eine Ausweitung des Stoffes gestatten, werden dem Lehrer die mager gedruckten Themen zur Auswahl angeboten.

Regelmäßige Hefteinträge (Sprachganze, Einzelsätze, seltener auch Wortgruppen) werden durch häufige Kurzübungen vorbereitet. Probediktate sollen vor allem die Verfügbarkeit der im Unterricht erworbenen Wortbilder überprüfen. Eine künstliche Häufung von Schwierigkeiten ist zu vermeiden. Wissenschaftlich nicht fundierte „Regeln“ sind unbrauchbar. Ein planmäßiger, kontinuierlicher Aufbau nach rechtschriftlichen Gesichtspunkten (Analogiegruppen) ist durch alle Jahrgangsstufen anzustreben.

7.—9. Jahrgangsstufe

Arbeit am Wortschatz

Rechtschriftliche Sicherung von Wortbildern aus dem Grund- und Aufbauwortschatz im Zusammenhang mit dem übrigen muttersprachlichen und sachkundlichen Unterricht

Kennenlernen von Lösungshilfen, z. B.

„Stelle unbekannte Wortbilder neben Wörter aus der gleichen Wortfamilie!“ —

„Vergleiche ungebeugte Wörter mit gebeugten Wörtern!“ —

„Vergleiche gebeugte Wörter mit ungebeugten Wörtern!“

Feste Schreibvereinbarungen

7. Jahrgangsstufe

Großschreibung von als Substantiv gebrauchten Verben, Adjektiven und Partizipien

Kleinschreibung ursprünglicher Substantive in bestimmten Verbindungen

Großschreibung bei Namen und Titeln

Zusammen- und Getrennschreibung von Adjektiven bei Bestimmungswörtern aus dem Bereich der Substantive

Silbentrennung bei ch, ph, rh, sch, th

Der Punkt bei Abkürzungen

Das Komma zwischen Haupt- und Gliedsatz, bei Appositionen, Aufzählungen und bei Namen und Titeln

Der Strichpunkt anstelle des Kommas und bei Aufzählungen

Der Doppelpunkt vor angekündigten Sätzen, Satzstücken, Einzelwörtern und Aufzählungen

Das Fragezeichen nach Einzelwörtern und Satzstücken

Die Zeichensetzung nach der Anrede im Brief

Der Gedankenstrich zwischen Sätzen und Einzelwörtern innerhalb eines Satzes
Das Anführungszeichen bei Zitaten, hervorgehobenen Wörtern, Wortteilen, Titeln und Redeweisen

8. Jahrgangsstufe

Großschreibung von als Substantiv gebrauchten Pronomen, Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen

Zusammen- und Getrenntschreibung bei Zusammensetzungen von Präpositionen und Verben

Die Silbentrennung bei bl, pl, br, tr, gn und bei Vorsilben häufig gebrauchter Fremdwörter

Der Punkt am Ende eines indirekten Frage-, eines Ausrufe-, Wunsch- und Aufforderungssatzes, wenn der übergeordnete Satz vorangeht, und nach Aufforderungs- und Wunschsätzen, die ohne Nachdruck gesprochen werden

Das Komma bei Datumsangaben, besonders Fügungen (d. h., d. i., z. B., u. a.), bei vergleichenden Bindewörtern, zwischen Gliedsätzen und bei Infinitivgruppen

Der Strichpunkt anstelle des Punktes

Der Doppelpunkt vor zusammenfassenden oder folgernden Sätzen

Der Gedankenstrich bei eingeschobenen Satzteilen oder Sätzen

9. Jahrgangsstufe

Wiederholung und Sicherung der im Stoffplan der 7. und 8. Jahrgangsstufe aufgeführten Vereinbarungen nach den besonderen Notwendigkeiten der jeweiligen Klasse

LESEN UND LITERATURBETRACHTUNG

Das Lesen ist auch in der 7.—9. Jahrgangsstufe ein wesentliches Mittel der geistigen Kommunikationen und trägt entscheidend zum Aufbau eines Weltbildes bei. Es dient der Erschließung sprachlicher Aussagen, schafft aber auch die Grundlagen für das Spracherleben. Die verschiedenen Leistungsbereiche des Lebens müssen in ihrer Eigenart deutlich gesehen und spezifisch entwickelt werden. Informatorisches Lesen wird an Texten der Sachliteratur und an anderen unterrichtenden Texten geübt. Geistig besonders anspruchsvolles Lesegut fordert eine vertiefte kognitive Durchdringung, während das sprachliche Kunstwerk das spezifische literarische Lesen verlangt. In jedem Fall muß aber ein textnahes, kritisches Lesen erstrebt werden.

Der Schüler soll zur Sinnentnahme und Ausdrucksgestaltung befähigt werden. Obgleich das stille, sinnerfassende Lesen vorherrscht, darf das laute, klanggestaltende und sinnvertiefende Lesen keineswegs vernachlässigt werden.

Wertvolle Prosastücke und Gedichte eignen sich zum Vorlesen und Vortragen; soweit wie möglich ist dabei von natürlichen Sprachsituationen auszugehen. Auf die Ausbildung der Fähigkeit zum gesammelten Zuhören ist auch im Leseunterricht zu achten.

Dichtung soll verstanden und erlebt werden. Aufbau und Gestalt des sprachlichen Kunstwerks sind daher ebenso zu erschließen wie die Erlebnisqualität. Die Kenntnis der wichtigsten literarischen Gattungen und grundlegender Formelemente soll an Beispielen gewonnen werden; daneben können auch eigene kleine Gestaltungsversuche das Verständnis fördern und vertiefen. Grundbegriffe sind notwendig, eine systematische Poetik ist aber ebensowenig angebracht wie eine systematisch aufgebaute Literaturgeschichte. Auf das Leben und Wirken bedeutender Schriftsteller soll bei der Betrachtung eines ihrer Werke eingegangen werden.

Eine Einführung in die literarischen Gattungen hilft dem Schüler, die Vielfalt dichterischen Schaffens zu erfassen.

Im Bereich der erzählenden Literatur erleichtern Kurzformen der Prosa, z. B. Fabeln, Parabeln, Anekdoten, Schwänke und Kurzgeschichten, einen sachgerechten Zugang. Die offene Form der Kurzgeschichte und ihre meist zeitnahe Problematik eignen sich besonders gut für klärende Interpretationen und weiterführende Gespräche. Neben den epischen Kurzformen sollen aber auch einige umfangreiche Erzählungen oder Novellen und in der 9. Jahrgangsstufe unter Umständen auch ein Roman gelesen werden. Weitere Prosaformen, wie Brief, Tagebuch und Essay, können in die Betrachtung einbezogen werden.

In der 8. und 9. Jahrgangsstufe ist jeweils ein klassisches oder ein modernes Werk der dramatischen Dichtung zu erschließen. Geeignete Stücke können aber auch schon in der 7. Jahrgangsstufe gelesen werden. Zur Einführung eignen sich vor allem Werke mit einfacher Handlung und wenigen Personen. Einakter oder Hörspieltex te bieten hierzu gute Möglichkeiten. Theaterbesuche, wertvolle Funk- und Fernsehspiele und akustische Aufzeichnungen können das im Unterricht gewonnene Verständnis erweitern und vertiefen.

Im Gedicht erlebt der Schüler Sprachkunst in ihrer konzentriertesten Form. Es ist in besonderem Maße geeignet, den Sinn für sprachliche Schönheit und die Eigenart dichterischer Weltanschauung zu wecken und zu fördern. Ältere und zeitgenössische Lyrik sind bei der Betrachtung gleichermaßen zu berücksichtigen. Das Gedicht sollte vor allem als Ganzes auf die Schüler wirken; eine zerredende Behandlung muß vermieden werden. Gehalt und Gestalt der Dichtung dürfen nur in steter Bindung an den Text gedeutet werden. In jeder Jahrgangsstufe sollen aus der Reihe der betrachteten Gedichte fünf bis acht nicht allzu lange auswendig gelernt werden; die Auswahl kann teilweise dem Schüler überlassen werden. Durch gelegentliches sinnvolles Wiederholen wird gewährleistet, daß die gelernten Gedichte fester Besitz werden.

Sachprosa, z. B. politische, naturwissenschaftliche, technische, philosophische oder juristische Literatur von hohem Sprachwert und angemessener Schwierigkeit, gibt den Schülern Gelegenheit, sich in richtiger Weise zu informieren und die gedankliche Durchdringung von Sprachwerken zu erlernen und zu üben. Auch wegen der damit verbundenen Schulung des kritischen Denkens ist die gründliche Erschließung von Sachprosa immer wieder geboten. Texte aus Fach-, Lehr- und Sachbüchern sollten bisweilen im Leseunterricht vorwiegend unter sprachlichen Gesichtspunkten betrachtet und ausgewertet werden.

Die Fülle der wertvollen älteren und neueren Literatur zwingt zu exemplarischer Auswahl. Der Lehrer sollte sich aber nicht nur auf den Inhalt eines Lesebuches beschränken, sondern das Angebot aus eigener Einsicht ergänzen. Bei der Auswahl des Lesegutes ist auf sprachliche Qualität, gehaltvolle Aussage und geistige Gegenwartsnähe zu achten; die Verständnissfähigkeit des Schülers ist zu beachten, doch ist eine übertriebene Angst vor Verfrühungen nicht angebracht. Neben den im Vordergrund stehenden Werken der deutschen Literatur sind auch bedeutende Zeugnisse fremder Literaturen zu berücksichtigen.

Außer Lesebüchern, Zeitschriften, Sach- und Lehrbüchern bieten in besonderem Maße Ganzschriften die Möglichkeit, das Angebot an Lesestoffen zu erweitern. In jeder Jahrgangsstufe der Hauptschule müssen mindestens zwei Ganzschriften gelesen werden; eine davon kann auch zur Sachliteratur gehören.

Privates häusliches Lesen sollte den Unterricht ständig begleiten und ergänzen. In diesem Zusammenhang ist immer wieder auf gutes Jugendschrifttum und zunehmend auch auf wertvolle Literatur für Erwachsene hinzuweisen. Den Gefahren des minderwertigen Schrifttums wird am sichersten durch ein überlegtes Angebot an guten Büchern begegnet. Die Schüler sind zur sachkundigen Benützung der Schulbücherei und öffentlicher Bibliotheken anzuleiten.

Die nachstehend aufgeführten Lesestoffe dienen lediglich als Anleitung und sind nicht unbedingt verbindlich. Doch sollten um einer gewissen Einheitlichkeit willen wenigstens einige der hier verzeichneten Titel in jeder Jahrgangsstufe behandelt werden.

Die erwähnten Literaturformen sind in allen Jahrgangsstufen zu berücksichtigen.

7. Jahrgangsstufe

Kurzgeschichten und kürzere Erzählungen

Bender, Ein Bär wächst bis zum Bach
Britting, Brudermord im Altwasser
Hebel, Kannitverstan; Der Schneider in Pensa
Piontek, Mit einem schwarzen Wagen
Schnurre, Die Falle

Novellen und größere Erzählungen

Ebner-Eschenbach, Krambambuli
Leip, Die Klabaüterflagge; Der Nigger auf Scharhörn
Lenz, Lotte soll nicht sterben
London, Eine Beute der Wölfe
Risse, Der Diebstahl

Dramen und Hörspiele

Grillparzer, Weh dem, der lügt!
Mell, Das Apostelspiel
Meyer-Wohlack, Die Versuchung (Hörspiel)

Sachliteratur

Schmidt-Barrien, Und bauen den Bienen ein Haus

8. Jahrgangsstufe

Kurzgeschichten und kürzere Erzählungen

Böll, Die Waage der Baleks
Borchert, An diesem Dienstag
Hebel, Unverhofftes Wiedersehen
Hemingway, Der Doktor und seine Frau
Kleist, Das Bettelweib von Locarno
Schäfer, Das fremde Fräulein
Weisenborn, Zwei Männer

Novellen und größere Erzählungen

Britting, Der Eisläufer
Bruckner, Die Pfoten des Feuers
Lenz, Das Wrack
Penzoldt, Korporal Mombour
Saint-Exupéry, Durst (aus: Wind, Sand und Sterne)
Stifter, Bergkristall

Dramen und Hörspiele

Hauptmann, Die Weber
Hoerschelmann, Das Schiff Esperanza (Hörspiel)
Schiller, Wilhelm Tell
Weyrauch, Die japanischen Fischer (Hörspiel)

Sachliteratur

Plate, Das Beste aber ist das Wasser
Käufer/Kopp, Nordamerika heute
Hedin, Dem Untergang nahe

9. Jahrgangsstufe

Kurzgeschichten und kürzere Erzählungen

Andres, Das Trockendock
Borchert, Nachts schlafen die Ratten doch
Hemingway, Alter Mann an der Brücke
Langesser, Saisonbeginn
Reding, Randbemerkung

Novellen und größere Erzählungen

Brecht, Der Augsburger Kreidekreis
Britting, Das Waldhorn
Droste-Hülshoff, Die Judenbuche
Fontane, Grete Minde
Gotthelf, Die schwarze Spinne
Keller, Kleider machen Leute
Lenz, Das Feuerschiff
Storm, Der Schimmelreiter

Dramen und Hörspiele

Ahlsen, Philemon und Baukis (Hörspiel)
Böll, Klopfschmerz (Hörspiel)
Brecht, Mutter Courage und ihre Kinder
Frisch, Herr Biedermann und die Brandstifter (Hörspielfassung)
Goethe, Götz von Berlichingen
Kühner, Pastorale 67 (Hörspiel)
Mönnich, Hiob im Moor (Hörspiel)
Zuckmayer, Der Hauptmann von Köpenick

Romane

Andersch, Sansibar oder der letzte Grund
Stevenson, Die Schatzinsel

Sachliteratur

Braunburg, Atlantikflug
Käufer/Kopp, Afrika zwischen gestern und morgen
Lorenz, Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen

Folgende Begriffe sollen in der Literaturbetrachtung an Beispielen erarbeitet werden und am Ende der 9. Jahrgangsstufe verfügbarer Besitz der Schüler sein: Akt, Anekdote, Ballade, Dialog, Drama, episches Drama, Epos, Erzählung, Essay, Fabel, Handlung, Hörspiel, Komödie, Kurzgeschichte, Lyrik, Märchen, Monolog, Motiv, Novelle, Reim, Rhythmus, Roman, Sage, Stoff, Strophe, Szene, Tragödie, Vers.

DAS SPIEL IM DEUTSCHUNTERRICHT

Im Deutschunterricht ist das Spiel Unterrichtsgegenstand, aber auch Unterrichtsmittel.

Wettspiel, Gesellschaftsspiel, Pantomime, Stegreifspiel und gestaltetes Spiel können in allen Teilbereichen des Deutschunterrichts sinnvoll verwertet werden.

Dabei ist jedoch zu beachten, daß auch das Spiel sorgfältig geplant werden muß. Funktionsgerecht kann es nur eingesetzt werden, wenn die Struktur der Unterrichtsinhalte und die Eigenart der Spielformen einander entsprechen.

Unterrichtsgegenstand ist das Spiel vor allem im Rahmen der Literaturbetrachtung. Dramen und Hörspiele können durch Gestaltung vertiefend erschlossen werden (Rollenlesen oder Dramatisierung einzelner Ausschnitte, Szenen, Akte oder vollständiger kürzerer Texte). Es können aber auch Stegreifszenen im Anschluß an entsprechende Motive in die Betrachtung dramatischer Texte einführen. Das Umgestalten geeigneter kurzer Prosatexte in Hörspiel oder Drama bietet den Schülern Gelegenheit, sich selbsttätig mit der Eigenart dieser Literaturgattungen auseinanderzusetzen.

Die Arbeit mit dem Schulspiel findet gelegentlich in Schulfeiern einen Höhepunkt.

Als Unterrichtsmittel ist das Spiel Anreiz zur Beschäftigung mit einem Unterrichtsinhalt; Sprachverhalte werden im Spiel veranschaulicht, das Sprachverständnis wird vertieft; das Spiel dient der Sprachgestaltung und Ausdrucksschulung; mit seiner Hilfe kann sprachliches Wissen und Können gefestigt werden.

Stegreifspiel und gestaltetes Spiel bemühen sich um artikuliertes, gegenstandsbestimmtes, situationsbezogenes und zielstrebiges freies Sprechen.

Im Sprachlehreunterricht lassen sich durch Stegreifspiel und Pantomime z. B. die Funktionen von Satzteilen, die Satzarten, Aktiv — Passiv, direkte und indirekte Rede und die Zeitformen veranschaulichen; Wortfelder, Namen, Sondersprachen, Schlagwörter, Werbesprache u. ä. können in Stegreifspiel und Pantomime erarbeitet werden.

Das Sprachspiel im engeren Sinne vergegenständlicht klangliche, rhythmische und grammatikalische Qualitäten der Sprache.

Wett- und Gesellschaftsspiele dienen der Festigkeit des Wissens und Könnens im Bereich des Sprachlehre- und Rechtschreibunterrichts.

Das Spiel kann in Aufgaben mündlicher und schriftlicher Sprachgestaltung einführen und deren Erarbeitung begleiten; es dient vor allem der Pflege von Dialogformen. Ratespiele, Stegreifspiele und Pantomimen erleichtern die Einführung und Gestaltung von Bericht, Beschreibung, Erörterung und Schilderung. Selbstzugestaltende Texte für kurze Schul- und Hörspiele lassen sich in Stegreifszenen erspielen.

ENGLISCH

VORBEMERKUNGEN

1. Der Englischunterricht an der Hauptschule (7.—9. Jahrgangsstufe) baut auf dem Lehrstoff der Orientierungsstufe auf. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß die im Stoffplan für die Orientierungsstufe genannten Strukturen zwar eingeführt und geübt worden sind, aber noch nicht von allen Schülern beherrscht werden. Der Stoffplan für die 7.—9. Jahrgangsstufe ist daher konzentrisch um die Stoffe der Orientierungsstufe angelegt, so daß insbesondere in der 7. Jahrgangsstufe bekannte Strukturen wiederholt und erweitert, später, vor allem im Leistungskurs A, auch ergänzt und im Hinblick auf die Prüfung für den qualifizierenden Hauptschulabschluß gefestigt werden. Die Aufteilung des Stoffes auf die 8. und 9. Jahrgangsstufe ist freigestellt. Für die Schüler im Leistungskurs B verlangsamt sich spätestens von der 8. Jahrgangsstufe an das Unterrichtstempo und beschränkt sich im wesentlichen auf die Bedürfnisse der umgangssprachlichen Verständigung.

Die äußere Differenzierung in zwei Leistungskurse (A und B) wird in der 7. Jahrgangsstufe während der ersten Schuljahreshälfte vorgenommen. Kriterien für die Differenzierung sind:

Umfang des aktiven Wortschatzes,
Rechtschreibfähigkeit im Rahmen des bekannten Wortschatzes,
Hörverständnis,
Leseverständnis,
Lernwille und Fleiß.

Die Kriterien für die Differenzierung sollen aus den bisherigen Leistungen im Fach Englisch und nicht aus denen in anderen Fächern gewonnen werden. Schüler, die geeignet erscheinen, von Kurs B in Kurs A aufzusteigen, und solche, deren Verbleib in Kurs A gefährdet ist, können gemeinsam Ergänzungsunterricht erhalten.

Die Leistungskurse A und B folgen dem vorliegenden Lehrplan. Auf die mit * bezeichneten Strukturen kann im Leistungskurs B verzichtet werden. In Kurs B kommt den mündlichen Arbeitsformen besondere Bedeutung zu.

Die Möglichkeiten der inneren Differenzierung werden durch die Bildung von Leistungskursen nicht eingeschränkt.

2. Auch in der 7.—9. Jahrgangsstufe der Hauptschule steht die Schulung der gesprochenen Sprache im Vordergrund. Daher ist für diese Stufe das auf englisch geführte Unterrichtsgespräch nach wie vor Kernstück des Unterrichts. Besonders in Kurs A wird aber außerdem durch die häufige Anwendung schriftlicher Arbeitsformen den Bedürfnissen der schriftlichen Kommunikation Rechnung getragen. Auch in Kurs B werden regelmäßig schriftliche Übungen

durchgeführt; sie bewegen sich jedoch ausschließlich auf der umgangssprachlichen Ebene (schriftliche Fixierung gesprochener Sätze). Durch einen sinnvollen Wechsel der Arbeitsformen und den häufigen Einsatz audio-visueller Hilfsmittel werden die Schüler stets neuen Sprechsituationen gegenübergestellt und zur Selbsttätigkeit motiviert. Der Arbeit mit Tonträgern kommt für die Schüler beider Leistungskurse große Bedeutung zu. Beim Einsatz auditiver und visueller Hilfsmittel ist stets darauf zu achten, daß sich die Schüler nicht nur rezeptiv, sondern auch reproduktiv und produktiv beteiligen, wobei die unter Ziff. 3 genannten mündlichen und schriftlichen Arbeitsformen Verwendung finden können.

Der Wortschatz wird grundsätzlich einsprachig vermittelt. In Kurs A sollen die Schüler frühzeitig daran gewöhnt werden, ein einsprachiges Wörterbuch (mit nicht mehr als 1500 Definitionswörtern) zu verwenden. Hierfür ist auch eine passive Kenntnis der internationalen Lautschrift erforderlich. Die Muttersprache ist — in möglichst knapper Form — nur da einzusetzen, wo die Mittel der einsprachigen Erläuterung und der sachlichen Veranschaulichung erschöpft sind oder deren Anwendung zu umständlich erscheint. Beim Buchstabieren werden stets die englischen Bezeichnungen des Alphabets verwendet. In der 9. Jahrgangsstufe wird ein einfacher Fachwortschatz aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft, Tourismus u. a. erarbeitet, den der Schüler durch selbständige Beschäftigung mit englischen Texten seinen Interessen entsprechend erweitern kann.

Eine formalgrammatische Unterweisung unterbleibt; die gelegentliche Erörterung sprachlicher Sachverhalte soll jedoch, vor allem in Kurs A, auch eine kognitive Vertiefung der Sprachkenntnisse anbahnen und die sprachliche Schulung abrunden.

Die dem Sprachunterricht zugrundeliegenden Texte sollen einen Einblick in die Lebensverhältnisse der englischsprechenden Völker ermöglichen. Zum Lehrbuch treten in zunehmendem Maße Lesehefte, Lesebücher, Sprachzeitschriften u. ä.

Schriftliche Übersetzungen werden nicht gefordert; das mündliche Übersetzen aus dem Englischen kann gelegentlich, vor allem zur Verständniskontrolle, verlangt werden. In immer stärkerem Umfang berücksichtigt der Unterricht die verschiedenen Elemente der „Textausgabe“ (comprehension test). Hierbei werden zunächst bekannte, später auch unbekannte Texte zum Ausgangspunkt gewählt.

3. An der Reihenfolge Hören (Hörverstehen) — Sprechen — Lesen (Textverstehen) — Schreiben wird auch in der 7.—9. Jahrgangsstufe grundsätzlich festgehalten.

Als mündliche Arbeitsformen kommen in Frage:

Nachsprechen (einzeln und im Chor),
Reagieren auf visuelle bzw. akustische Stimuli (z. B. Bildkarten, Haftelemente, Geräusche),
Pattern-Übungen,
Lernspiele,
Gespräch zwischen Lehrer und Schüler oder zwischen Schülern,
szenische Darstellung von Dialogen
Nacherzählen (als Gemeinschaftsleistung),
einfache Dolmetschübungen,
Vortrag auswendig gelernter Texte,
Singen.

Als schriftliche Arbeitsformen kommen in Frage:

Abschreiben von Wörtern und kurzen Texten,
stummes Diktat (Aufschreiben von Wörtern oder kurzen Sätzen, z. B. nach besprochenen Bildgeschichten),
Einsetzübungen,
Substitution von Sätzen nach vorgegebenen Mustern,
Transformationsübungen,
Sammeln von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen eines vorgegebenen Textes nach bestimmten Gesichtspunkten,
Diktate.

4. Für die Leistungsmessung eignen sich alle unter Ziff. 3 aufgeführten mündlichen und schriftlichen Übungsformen. Dabei werden einzelne sprachliche Kenntnisse (z. B. Wortschatz, grammatische Strukturen) oder Fertigkeiten (z. B. Hörverständnis, Leseverständnis, Lautaussprache, Intonation, Rechtschreiben) überprüft. Es ist zweckmäßig, jede einzelne Aufgabe auf die Überprüfung eines sprachlichen Elements zu beschränken. Auch soll eine Häufung von Schwierigkeiten innerhalb jeder einzelnen Aufgabe vermieden werden. Diktate sollen Hörverständnis und Rechtschreibfähigkeit grundsätzlich nur an Hand bekannter Wörter testen.

Im Hinblick auf die Prüfung für den qualifizierenden Abschluß der Hauptschule ist der „Textaufgabe“ (comprehension test), bei der im Anschluß an einen vorgelegten bekannten oder unbekanntem Text verschiedene Aufgaben gestellt werden, besondere Beachtung zu schenken.

Zur Objektivierung der Leistungsbeurteilung kann die Durchführung informeller Tests in mehreren Parallelklassen dienen. Für die Zeugnisnote sind schriftliche und mündliche Leistungen zu gleichen Teilen zu berücksichtigen. In Kurs B überwiegt in Zweifelsfällen stets die mündliche Leistung.

STOFFPLAN

AUSSPRACHE UND INTONATION

Der Schüler soll zu Beginn der 7. Jahrgangsstufe in der Lage sein, die englische Sprache im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Vokabeln und Satzstrukturen zu verstehen und lautrichtig sowie in der richtigen Intonation zu sprechen.

Einzelne Unterrichtsaufgaben in der 7.—9. Jahrgangsstufe sind:

— * Beschäftigung mit der Lautschrift (passive Kenntnis) im Zusammenhang mit der Einführung in den Gebrauch des Wörterbuchs

— Hör- und Sprechübungen in sinnvollen Zusammenhängen oder Übungen mit Reimwörtern, Assonanzen usw.

— Gewöhnung an Aussprachevarianten des britischen und des amerikanischen Englisch beim Einsatz von Tonträgern sowie von Schulfunk und -fernsehen

SATZBAUMUSTER

7. Jahrgangsstufe

Wiederholung und Vertiefung der Grundmuster des englischen Satzbaus

Subjekt (subject) + Verb (verb)

Jim is sleeping.

Subjekt (subject) + Verb (verb)

+ **eine Ergänzung (object)**

Mr. Parker has bought a new car.

Subjekt (subject) + Verb (verb)

+ **zwei Ergänzungen (two objects)**

A policeman showed us the way.

Nur in der Stellung: Personalobjekt — Sachobjekt

Subjekt (subject) + be, * look,

*** feel etc. + Ergänzung**

(subject complement)

This book is interesting.

* Mary looks pretty.

* She feels very happy.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Wie 7. Jahrgangsstufe, jedoch mit besonderer Beachtung des richtigen Gebrauchs der Zeiten und in Verbindung mit Nebensätzen, ferner:

Subjekt (subject) + Verb (verb)

+ **zwei Ergänzungen (two objects or * object + object complement)**

You should give the flowers to Aunt Margaret (, not to me).

* You can see the boys playing cricket.

* Für den Leistungskurs B nicht verbindlich

7. Jahrgangsstufe

Erweiterung der Grundmuster durch

- Zeitangabe bzw. Ortsangabe
(adverbial of time or place)
At this moment Mrs. Parker is
doing the bedroom.
Jim was sleeping under a tree.

- andere Umstandsangaben (other
adverbials)
We'll be travelling by train.
They arrived late.
He suddenly opened the door.

Alle Grundmuster werden auch in
der Frage und in der Verneinung ge-
übt.

Kurzantworten auf Fragen (short answers)

- Yes, I do.
- No, he isn't.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Erweiterung der Grundmuster durch

- mehrere Umstandsangaben
(two and more adverbials)
We went to town in the mor-
ning.
They'll travel from London to
Edinburgh by plane.
At 8 o'clock the family returned
home.
- Umstandsangaben + Mittelwort
der Gegenwart
(adverbial + ing-form phrase)
* He was standing at the corner
watching the traffic.

Alle Grundmuster werden auch in
der Frage und in der Verneinung ge-
übt.

Kurzfrage (question tag)

- You're always late, aren't you?
- Nancy doesn't like Western
films, does she?

Zustimmung und Ablehnung nach Aussagesätzen (agreement and dis- agreement with remarks)

- It's a nice day. — Yes, it is.
- The Parkers arrived yesterday.
— No, they didn't.
(They arrived this morning.)
- I think you haven't seen it. —
No, I haven't. / Oh yes, I have.

Hinzufügungen im Sinne von „auch“ bzw. „auch nicht“ (additions to re- marks)

- Peter likes ice-cream and so
does Ann.
- I'm very happy. — So am I.
- * I'm not quite sure. — Nor am I.
- * The Smiths didn't go to the sea-
side, and neither did the Browns.

7. Jahrgangsstufe

Befehlssätze (commands)

- Open the door, please.
- Be quiet.
- Don't touch the window-panes.
- Please, give me the book.
- Give the book to me (, don't give it to Billy).

Fragesätze mit Fragepronomen

(questions with a question word)

- Who is at the door?
- Where do you go for your holidays?
- Why didn't you tell me?

Gliedsätze (subordinate clauses)

Notwendiger Relativsatz

(defining relative clause)

mit Relativpronomen im Subjekt-fall

- A man who drives a lorry is a lorry driver.
- The car that broke down was Mr. Porter's.

Einfache Gliedsätze (subordinate clauses) mit Konjunktionen

- if, because, so . . . that, when, while
- Go to bed if you're tired.
- He couldn't come because he was ill.
- It was so dark that we lost our way.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Notwendiger Relativsatz

(defining relative clause)

mit Relativpronomen im Objekt-fall

- The boy that I saw in the street was badly hurt.

Verkürzter Relativsatz

(contact clause)

- This is the best hotel I know.

Verkürzter Relativsatz (contact clause) mit nachgestellter Präposition

- The gentlemen I was talking to is an old friend of mine.
- Do you know the girl Mary is playing with?

Gliedsätze (subordinate clauses) mit den Konjunktionen until, before, after, though, etc.

- I'll stay here until you get back.
- He didn't stop working though he was tired.

Konditionalsätze

(conditional clauses)

7. Jahrgangsstufe

When it rains people stay at home.

Ergänzungssatz (object clause)

We know that we are right.

I wonder where he is.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Hauptsatz: present tense, Nebensatz: future tense

If you don't hurry you'll be late.

* **Hauptsatz: past tense, Nebensatz: Kurzform von should, would**

* If I had the money, I'd give it to you.

Hauptsatz: past perfect, Nebensatz: would (should) have

* If he had known, he would have come.

Infinitivsätze mit „to“ (infinitive with „to“)

— **nach den Verben:** learn, remember, forget, promise, agree, refuse, try, hope, decide, manage, seem sowie start, continue, love, like, hate, prefer etc.

We agreed to start early in the morning.

He likes to sit by the fire and read a book.

* — **mit Satzergänzung nach den Verben:** want, like, ask, tell, help, expect, love, hate etc. (verb + object + infinitive)

* May I help you to prepare the meal?

* He wants me to read this book.

* I hate you to be always late.

— **nach den Adjektiven** easy und hard (easy/hard + infinitive)

This problem's easy to do.

— **nach too + Adjektiv** (too + adjective + infinitive)

It's too late to ring him up.

— **im Zwecksatz** (infinitive to express purpose)

He came to help me.

7. Jahrgangsstufe

Gerund (ing-form; gerund) nach den Verben: stop, finish, start, go on etc.

— im Imperativ.

Stop talking. Go on writing.

— in kurzen Verboten

No smoking.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

* „to“ ohne den Infinitiv zur Vermeidung einer Wiederholung

* I wanted to go there, but I wasn't allowed to.

Gerund (gerund)

— nach den Verben: start, love, like, hate, prefer etc.

(vgl. Infinitiv)

She likes walking in the rain.

— nach den Verben: stop, go on, keep, finish, enjoy etc.

und nach: can't stand, it's no use etc.

He enjoyed sitting by the fire.

It's no use complaining.

Passiv

Verb be + Mittelwort der Vergangenheit

(be + past participle)

Three people were injured.

The meeting has been cancelled.

(Keine Umwandlung Aktiv — Passiv und umgekehrt!)

* Indirekte Rede (in einigen einfachen Mustern)

* What does he say? — He says (that) he'll come.

* What did he say? — He said (that) he'd come.

* I asked her where she lived, what her job was, etc.

TEILE DES SATZBAUMUSTERS

7. Jahrgangsstufe

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Vollverben (full verbs)

einschließlich unregelmäßige Verben (im Rahmen des verbindlichen Wortschatzes)

Bildung der einfachen Vergangenheit (past tense) und des Mittelworts der Vergangenheit (past participle)

I felt happy. We are invited.

Bildung der ing-form

I'm leaving.

Bildung der zusammengesetzten Zeiten:

present perfect simple form

I haven't seen him for ages.

* present perfect continuous form (mit since, for)

* I've been waiting for half an hour.

past perfect simple form

He had forgotten to pay the bill.

future tense simple form

We'll go to London next year.

Gebrauch der ing-form zur Bezeichnung der näheren Zukunft

We're going to London tomorrow.

* **Reflexiver und reziproker Gebrauch der Verben**

(reflexive and reciprocal phrases)

* Enjoy yourselves.

* They loved each other.

Gebrauch von past tense und present perfect

past tense simple form

— mit einer bestimmten Zeitangabe in der Vergangenheit:

Shakespeare died in 1616.

— in der Frage nach einer bestimmten Zeitangabe:

When did Shakespeare die?

— zur Bezeichnung einer abgeschlossenen Handlung in der Vergangenheit:

He lived in India for ten years.

— nach always, never:

He never smoked.

I haven't done my homework yet.

— zur Bezeichnung einer Handlung, die zu unbestimmter Zeit in der Vergangenheit stattfand

Have you seen him?

— zur Bezeichnung einer Handlung, die noch andauert:

He has lived in London all his life.

* **Reflexiver und reziproker Gebrauch der Verben**

(reflexive and reciprocal phrases)

Präpositionale Anwendung

* He learned English by himself.

* They were looking at each other.

Emphatische Anwendung des Reflexivpronomens

I can do it myself.

7. Jahrgangsstufe

Alle Verben in den angegebenen Zeiten auch in Frage und Verneinung

Vollverben mit Partikeln (phrasal verbs)

Stellung der Partikel nach der Satzergänzung

(verb + object + preposition)

Jimmy has a funny hat on.

präpositionale Ergänzung (verb + preposition + object)

I'm looking for my keys.

Hilfsverben (auxiliaries)

to have, to be

in allen Zeiten außer past perfect und future perfect

Gebrauch von:

can — could

may — was allowed to

must — had to

I couldn't come. I had to help my father.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

* Alle Zeiten aus dem Stoff der 7. Jahrgangsstufe in zusammengesetzten Sätzen

* He was driving very fast, when he suddenly saw a hare running across the road.

* He was tired because he had been working all day.

* When you arrive at Liverpool, we'll be there.

* **Vollverben mit Partikeln (phrasal verbs)**

Endstellung der Partikel

— im verkürzten Relativsatz

* This isn't the book I'm looking for.

— im Passiv

* The old lady was run over by a drunken driver.

Hilfsverben (auxiliaries)

Verneinung:

must — need not

may — must not

You may play on the grass, but you mustn't tread on the flowers.

to be to, to be supposed to, to have to

Which exercise are we supposed to do?

have in der Verlaufsform

— zur Bezeichnung der näheren Zukunft

We're having a party tonight.

— zum Ausdruck eines Wunsches, z. B. im Restaurant

I'm having steak and chips.

— zum Ausdruck der Dauer:

We're having a wonderful time.

7. Jahrgangsstufe

8. u. 9. Jahrgangsstufe

- * be in der Verlaufsform
 - zum Ausdruck einer andauernden Verhaltensweise
 - * Why are you being nasty?
 - im Passiv
 - * This house is being pulled down.
- Vollverb have + Mittelwort der Vergangenheit (past participle)
 - He had a tooth taken out.
 - I must have my hair cut.

Substantive (nouns)

Arten und Formen des Substantivs wie 5. und 6. Jahrgangsstufe, ferner

Substantivische Ausdrücke anstelle eines einzelnen Verbs

(verbal phrases), z. B. to take a walk, to do a job, to have fun

Sammelbegriffe (collective nouns)

fish fruit etc.

There was delicious fruit on the table.

* police, family etc.

* The family are (is) at the sea-side.

Bestimmungswörter (determiners)

a) Artikel (articles)

Bestimmter und unbestimmter Artikel (definite and indefinite article)

wie 5./6. Jahrgangsstufe

Bestimmter Artikel (definite article)

Wegfall bei home, church, work, school, college, sea, bed etc.

School is over.

At 17 he went to college.

Verwendung in Sonderfällen:

We visited the school.

b) Zahlwörter (numerals)

Verwendung von hundred, thousand, million im Plural

hundreds of people; millions of dollars

Bruchzahlen (fractions)

one fifth, two thirds

7. Jahrgangsstufe

Much, more, little, a few; other, another

wie 5./6. Jahrgangsstufe

Unterscheidung von every und each

Each of you must pay a shilling.
Every child likes chocolate.

Alle Pronomen wie 5./6. Jahrgangsstufe, ferner

Adjektivisches Possessivpronomen
(possessive adjective)

Verwendung in Bezug auf Körperteile und Kleidungsstücke

The dog was waggin its tail.
He tone his shirt.

Steigerung der Adjektive (comparison of adjectives)

Unregelmäßige Steigerung

good — better — best
bad — worse — worst
little — less — least
much/many — more — most

Bildung von Adverbien aus Adjektiven (formation of adverbs from adjectives)

quick — quickly; happy — happily;
good — well

Stellung der Adverbien (position of adverbs)

Endstellung von Adverbien der Art und Weise und des Ortes

(adverbs of manner and of place)
He speaks English well. I met him there.

8. u. 9. Jahrgangsstufe

c) sonstige

Some, any sowie **Zusammensetzungen**: someone, anyone;

something, anything etc.

I've got some bottles of wine at home.

I don't know anything about it.

* **Substantivisches Possessivpronomen** (possessive pronoun)

* He was a good friend of mine.

Im Vergleich dazu: der Besitzfall beim Substantiv (possessive case)

This car is my brother's.

Unpersönliches Pronomen (indefinite pronoun) one, you, people

One must be careful when crossing the street.

You can't get there without a car.

Adjektiv (adjective)

* **Substantivierung der Adjektive** (adjectives used as nouns)

* the rich and the poor

* **Stützwort one nach Adjektiven**

* I couldn't get a green tie, so I bought a yellow one.

Gleiche Form für Adjektiv und Adverb

fast, near, hard, low etc.

Speak low. He runs very fast.

Steigerung der Adverbien (comparison of adverbs)

hard — harder — hardest

well — better — best

quickly — more quickly — most quickly

7. Jahrgangsstufe

Anfangs- oder Endstellung von Adverbien der Zeit (adverbs of time)

He's coming tomorrow. Finally
we went home.

Stellung von sometimes, often, seldom, always, never, still, only etc.

— vor dem Vollverb

We often go to the zoo.

He has never spoken to me
about it.

— nach be

Mr. Morton is always busy.

Adverbiale Bestimmungen (adverbials)

s. Satzbaumuster, S. 40 u. 45

8. u. 9. Jahrgangsstufe

Besondere Arbeitsformen in der 8. und 9. Jahrgangsstufe

Kurs A:

1. Briefe

a) persönliche Briefe (Dank, Glückwünsche, Bedauern, Entschuldigung, Fragen an den Briefpartner, Bericht über sich selbst, Grüße)

b) Briefe im Zusammenhang mit Reisen (Bitte um Auskunft, Terminvereinbarungen, Reservierungen)

Eine Behandlung des Handelsenglisch ist nicht Aufgabe der Hauptschule.

2. Dolmetschübungen

Hierbei kommt es nicht auf die wörtliche Übersetzung, sondern auf die sinn-
gemäße Wiedergabe an.

3. Dramatisieren von Geschichten:

Umwandlung von Erzähltexten in Gespräche (mit Regieanweisungen)

4. Notieren von Stichworten anhand eines Films, Tonbandtextes etc.

Kurs B:

1. Abfassen von Briefen anhand vorgegebener Briefformeln

2. Gebundene Dolmetschübungen anhand von Lückentexten

3. Auswendiglernen und Spielen von Dialogen

4. Ordnen des Wortschatzes nach Wortarten, Wortfeldern etc. im Anschluß
an gelesene oder gehörte Texte

MATHEMATIK

VORBEMERKUNGEN

Der vorliegende Stoffplan für die 7. bis 9. Jahrgangsstufe setzt die Behandlung des Lehrstoffes der Jahrgangsstufen 1 bis 6 nach den Richtlinien für die bayerischen Volksschulen von 1966 voraus. Er berücksichtigt den bisherigen Lehrstoff der Jahrgangsstufen 7, 8 und 9 und führt in neue grundlegende Begriffe wie Menge und Abbildung ein. Die Grundbegriffe der Mengenlehre sollen in Arithmetik und Geometrie verwendet werden. Auf eine ständige Benützung des Rechenstabes soll in jeder Klasse besonderer Wert gelegt werden.

In dem Maße wie künftig in der Orientierungsstufe die Lernziele zur Mengenlehre und Aussagenlogik erreicht werden, kann ihre Behandlung in der 7. und 8. Jahrgangsstufe zurücktreten. Die gewonnene Zeit ermöglicht dann eine allmähliche Hereinnahme des zunächst nur dem Leistungskurs A vorbehaltenen Stoffes in den Leistungskurs B. Dieser Lehrstoff ist in eckige Klammern gesetzt.

In welchem Umfang nach der Übergangsphase neue, zusätzliche Stoffgebiete in den Leistungskurs A aufgenommen werden, läßt sich erst nach einer Zeit der Erprobung der neuen Lehrpläne festlegen.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

BRUCHRECHNEN (UND PROZENTRECHNEN)

Lernziele: Verstehen und Gebrauchen des Bruches als Operator, als Zahlverhältnis und als rationale Zahl. Fertigkeit im Bruchrechnen (Grundrechnungsarten).

Begriffe: Operator, rationale Zahl, (– natürliche Zahl).

Lernziele: Ausdrücken von Zahlverhältnissen in Hundertsteln (Prozenten und Tausendsteln (Promille)). Berechnen von Prozent (Promille-) – werden, Prozent (Promille-) sätzen und Grundwerten.

Begriffe: Prozent, Promille;
Prozentsatz, Prozentwert, Grundwert;
Promillesatz, Promillewert, Grundwert.

Lernziele: Verstehen und Gebrauchen des Dezimalbruchs als Zahldarstellung im Stellenwertsystem und als Näherung rationaler Zahlen (vor allem im Zusammenhang mit Größen). Runden von Dezimalbrüchen.

Begriffe: Näherungswert, aufrunden, abrunden.

Lernziel: Schätzen und Berechnen von Rundungsfehlern.

Begriffe: absoluter, relativer und prozentualer Fehler.

Lernziel: Darstellen von Zahlen in nichtdezimalen Zahlssystemen unter besonderer Berücksichtigung des Dualsystems.

Begriffe: Potenz, Basis, Exponent.

RECHENSTAB

Lernziele: Verstehen der Arbeitsweise mit dem Rechenstab. Multiplizieren und Dividieren mit den Skalen C, D, CF und DF.

Begriffe: Rechenstab (Rechenschieber), Körper, Zunge, Läufer; Skala, Skaleneinteilung, Ziffernfolge;
Überschlag, Schätzwert.

MENGEN UND AUSSAGENLOGIK

Lernziele: Bilden von Mengen durch Aufzählen und Beschreiben ihrer Elemente

Entscheiden über Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit von Elementen zu einer Menge — Aufdecken von Mengenbeziehungen — Bilden von Mengenverknüpfungen

Realisieren, Verbalisieren und Symbolisieren der einschlägigen Mengensituationen

Begriffe: Menge, ist Element von, ist nicht Element von;

Grundmenge, Teilmenge, Komplementmenge (Ergänzungsmenge);
gleich — gleich mächtig;

Schnittmenge, Vereinigungsmenge, Differenzmenge (Restmenge)

Symbole: Venn-Diagramm, Mengenklammer, große Druckbuchstaben (zur Bezeichnung von Mengen), \in , \notin , \subset , \supset , \bar{M} (Komplementmenge von M);
 \cap , \cup , \setminus .

Lernziele: Verbalisieren und Symbolisieren von Gleichheits- und Ordnungsbeziehungen zwischen Termen, sowie der Lösungsmengen von Gleichungen und Ungleichungen (Nur probierendes Lösen!)

Begriffe: Term, Zahlwert eines Terms;
ist gleich, ist ungleich, ist kleiner als, ist größer als;
wahre oder falsche Aussage; Platzhalter, Lösungsmenge

Symbole: $= \neq < >$

GEOMETRIE

Lernziel: Zeichnen, Messen und Berechnen von Winkeln

Begriffe: Winkel, Schenkel; Nebenwinkel, Scheitelwinkel;
rechter, spitzer und stumpfer Winkel, Winkelmesser, Altgrad, Neugrad;
Winkelsumme, Winkelhalbierende

Lernziel: Zeichnen und Berechnen des Kreises, des Kreisausschnitts und Kreisrings sowie des Kreiszyinders

Begriffe: Kreis (Kreislinie), Kreisfläche, Kreisausschnitt, Kreisring, (Kreis-)Zylinder; Radius, Durchmesser, Mittelpunkt;
Kreisumfang, Kreisinhalt; Oberfläche und Volumen des Kreiszyinders

Lernziel: Konstruieren und Beschreiben von Achsspiegelungen, Schiebungen und Drehungen. Kennen der wichtigsten Eigenschaften dieser Abbildungen (Längentreue, Flächentreue, Winkeltreue, Paralleltreue, Gegensinnigkeit)

Begriffe: Spiegeln, Drehen, Schieben;
Spiegel- oder Symmetrieachse, Drehpunkt und Drehrichtung, Länge und Richtung des Schiebepfeils;
Abbildung, Original, Bild;
Fixpunkt, Fixgerade

SACHRECHNEN

Lernziel: Analysieren und Lösen von Sachaufgaben mit Relevanz zu allen mathematischen Themenkreisen der Jahrgangsstufe: Herausarbeiten der mathematischen Struktur (Darstellen in Diagrammen und Gleichungen), Beschreiben des Lösungsweges (Darstellen in einem Ablaufdiagramm), Berechnen und Auswerten der Ergebnisse

Begriffe: Voraussetzungen (Gegebenheiten), Lösungsweg, Ablaufdiagramm

8. Jahrgangsstufe

MENGEN UND AUSSAGENLOGIK

Lernziel: Verbalisieren und Symbolisieren von Aussageverknüpfungen in Verbindung mit Mengen

Begriffe: logisches „und“ (Schnittmenge), log. „oder“ (Vereinigungsmenge), log. „nicht“ (Komplementmenge), Schlußfolgerung (Teilmenge), Äquivalenz (Mengengleichheit)

Lernziel: Realisieren, Verbalisieren und Symbolisieren von Paarmengen, insbesondere der Produktmenge (Verbindungsmenge)

Begriffe: Paarmenge, Produktmenge (Verbindungsmenge).

Symbole: Relationspfeil, \times

Lernziel: Lösen von linearen Gleichungen und Ungleichungen mit einer Variablen mit Hilfe äquivalenter Umformung

Begriffe: Gleichung, Ungleichung, Termumformung, Gleichungsumformung, Endform der Gleichung, Lösung

FUNKTIONEN

Lernziel: Darstellen von Funktionen ($y = a \cdot x$ und $y = \frac{a}{x}$) in Tabellen, im Koordinatensystem und in Funktionsgleichungen (Formeln)

Begriffe: Funktion, Proportionalität (direktes und indirektes Verhältnis), Proportionalitätsfaktor;

Tabelle, Graph, Koordinatenachsen, Funktionsgleichung

RECHENSTAB

Lernziel: Rechnen zusammengesetzter Multiplikations- und Divisionsaufgaben; Benützen der Skalen A und K sowie der Läufermarken

Begriffe: Quadratzahl, Quadratwurzel; Kubikzahl, Kubikwurzel

Lernziel: Benützen der Skala CI

Begriff: Kehrwert

NEGATIVE ZAHLEN

Lernziele: Benutzen der ganzen Zahlen (einschl. der negativen), insbesondere im Zusammenhang mit relativen Größenangaben. Rechnen in der Menge der ganzen Zahlen und in der Menge der (positiven und negativen) rationalen Zahlen (Grundrechnungsarten)

Begriffe: ganze Zahlen, positive und negative Zahlen; Vorzeichen — Operationszeichen, Betrag

GEOMETRIE

Lernziele: Kenntnis von Eigenschaften des Dreiecks und seiner besonderen Geraden. Konstruieren von Dreiecken, insbesondere nach den Angaben sws und sss

Begriffe: Winkelhalbierende, Schwerlinie, Mittelsenkrechte

Lernziele: Berechnen der Oberfläche und des Volumens von Pyramide, Kreiskegel und Kugel; Benutzen einer entsprechenden Formelsammlung

Lernziele: Hintereinanderausführen von Achsspiegelungen an sich schneidenden und parallelen Achsen. Zeichnen und Beschreiben dieser Abbildungen sowie Kenntnis von Eigenschaften

Begriffe: zusammengesetzte Achsspiegelungen, inverse Abbildung; Kongruenz

SACHRECHNEN

Lernziel: Analysieren und Lösen von Sachaufgaben (siehe 7. Jahrgangsstufe) unter besonderer Berücksichtigung von Zins-, Verhältnis- und Mischungsrechnungen

Begriffe: Kapital, Zins, Zinsfuß, Laufzeit; Mischungsverhältnis

9. Jahrgangsstufe

FUNKTIONEN UND GLEICHUNGEN

Lernziele: Verstehen und Darstellen von Funktionen ($y = ax + b$; $y = \frac{a}{y} + b$; $y = ax^2$) als Abbildung einer Menge auf bzw. in eine Menge und als Paarmenge — Aufsuchen von Zwischenwerten in Tabellen (Interpolieren). Grafisches Darstellen von Funktionen

Begriffe: Definitionsbereich, Wertebereich; eindeutige Abbildung, eineindeutige Abbildung; Koordinate

Lernziel: Grafisches Lösen von linearen Gleichungen mit zwei Variablen

Lernziel: Rechnerisches Lösen von zwei linearen Gleichungen mit zwei Variablen (Hinweis auf die Lösung eines umfangreichen Gleichungssystems!)

REELLE ZAHLEN

Lernziele: Kenntnis der wichtigsten Eigenschaften der natürlichen und der rationalen Zahlen (für die Leistungsgruppe A: der ganzen und rationalen

Zahlen). Darstellung von Rechengesetzen mit Hilfe von Buchstabenvariablen, z. B.: $a + b = b + a$; $(a + b) \cdot c = a \cdot c + b \cdot c$

Wissen um die Existenz nichtrationaler Zahlen; Kenntnis einiger Beispiele

Begriffe: Rechengesetz (allgemeingültige Aussageform), Menge der reellen Zahlen

Zeichen: N, Z, Q, R

Lernziele: Benutzen des Rechenstabes mit Angabe der erzielten Genauigkeit bzw. des Fehlers (Fehlergrenzen)

GEOMETRIE

Lernziele: Kenntnis der geometrischen Zusammenhänge und Voraussetzungen des pythagoräischen Lehrsatzes, des Katheten- und des Höhensatzes. Anwenden dieser Sätze

Begriffe: Kathete, Hypotenuse, Hypotenusenabschnitt

Lernziel: Berechnen seltener Flächen und Körper, auch regelmäßiger Vielecke auf dem Weg über Zerlegungen oder mit Hilfe einer Formelsammlung

Lernziel: Zeichnen des Grund- und Aufrisses einfacher Raumformen. Bestimmen von Zeichnungsmaßen

Begriffe: Grundriß, Aufriß

Lernziel: Konstruieren und Beschreiben der Abbildung „Zentrische Streckung“. Kenntnis der Eigenschaften dieser Abbildung. Benutzen der Grund- und Aufriß- sowie der Kotendarstellung

Begriffe: Streckung, Streckzentrum, Streckfaktor; Ähnlichkeit; Grundriß, Aufriß, Kote

Lernziel: Kenntnis der geometrischen Zusammenhänge und Voraussetzungen der Strahlensätze. Anwenden dieser Sätze

SACHRECHNEN

Lernziele: Analysieren und Lösen von Sachaufgaben (siehe 7. Jahrgangsstufe). Quantifizierung komplexerer Sachzusammenhänge mit Hilfe aller verfügbaren mathematischen Kenntnisse, auch in Verbindung mit dem Sachunterricht. Lesen, kritisches Prüfen und Ordnen statistischen Materials

Begriffe: Mittelwert, Häufigkeitsverteilung

PHYSIK / CHEMIE

VORBEMERKUNGEN

1. Der Unterricht in Physik/Chemie soll naturwissenschaftliches Denken anbahnen, zum Verständnis von Natur und Technik beitragen und die Verantwortung des Menschen bei der Nutzung von Naturkräften und bei Eingriffen in die Natur aufzeigen. Die technische Anwendung physikalischer und chemischer Gesetzmäßigkeiten schafft eine Querverbindung zum Unterrichtsgebiet Arbeits- und Soziallehre.

2. Der Unterricht in Physik/Chemie macht die Naturerscheinungen und technischen Gebilde durchschaubar, wobei die Phänomene der Technik auf die zugrundeliegenden Naturgesetze zurückzuführen sind. Er geht in der Regel vom konkreten Einzelfall aus und gelangt auf induktivem Weg zu allgemeinen Aussagen. Er benützt fachadäquate Bezeichnungen und Symbole und versucht, ein klares physikalisches und chemisches Begriffsgefüge anzubahnen. Frühzeitig sollen vereinfachte Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie gewonnen werden.

3. Der Unterricht bedient sich der Methoden des Erkundens, des Experimentierens, des Messens und Prüfens und des gedanklichen Verarbeitens.

Die einzelnen Lernschritte sind sprachlich exakt zu beschreiben und die Ergebnisse wissenschaftlich richtig zu fassen. Wo es zweckdienlich ist, werden sie durch Skizzen, einfache grafische Darstellungen und Tabellen verdeutlicht.

Das Schülerexperiment hat Vorrang vor der Lehrerdemonstration. Diese ist dort angebracht, wo das Schülerexperiment zu gefährlich oder zu schwierig ist, aber auch dort, wo der Aufwand in keinem Verhältnis zum Erfolg steht. Eine Arbeitsgruppe soll nicht mehr als vier Schüler umfassen.

4. Im Leistungskurs Physik/Chemie sollen die im Pflichtunterricht erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert werden. Dabei ist in der Physik vor allem die mathematische Formulierung, in der Chemie in zunehmendem Maße die Anwendung der chemischen Formelsprache anzustreben.

Der Kursunterricht läuft parallel zum Pflichtunterricht. Deshalb ist auf die Einhaltung der angegebenen Reihenfolgen und auf die zeitliche Koordinierung der jeweiligen Themen zu achten. Die Übernahme einzelner Themen aus dem Kursunterricht in den Pflichtunterricht ist möglich.

Die 7.—9. Jahrgangsstufe der Hauptschule bietet einen elementaren Durchgang durch die für den weiteren Aufbau des Physik- und Chemieunterrichts wichtigen Gebiete. Je nach den örtlichen Gegebenheiten wird der Lehrer in der Fülle der im Stoffplan angegebenen Themen nach dem Prinzip des Exemplarischen Schwerpunkte setzen. Themen, auf deren Behandlung erforderlichenfalls verzichtet werden kann, sind mit * bezeichnet.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

PHYSIK

Pflichtunterricht

Kursunterricht

Wärmelehre

1. Begriffe und Gesetze aus der Wärmelehre (Wiederholung)
2. Wärmeaustausch
Wärmemenge — Kalorie
* Heizwert der Brennstoffe
3. Zustandsänderungen
Schmelzen und Erstarren
Verdampfen und Kondensieren
* Verdunstung — Verdunstungskälte
4. Anomalie des Wassers
Dichtemaximum des Wassers bei $+ 4^{\circ} \text{C}$
Volumenvergrößerung bei der Eisbildung
Bedeutung der Anomalie des Wassers in Natur und Technik

Artwärme

Berechnungen zum Wärmeaustausch

Gefrierpunktserniedrigung
Sieden bei vermindertem und erhöhtem Druck

* Schmelzen des Eises unter Druck

Mechanik fester Körper

1. Physikalische Eigenschaft fester Körper
Raumerfüllung
* Elastizität und Festigkeit
2. Kräfte und ihre Wirkung
Kraft als Ursache der Verformung und Änderung des Bewegungszustandes
Beschleunigung
Kraft und Gegenkraft
Schwerkraft — Gewicht als Kraft
Unterscheidung von Masse und Gewicht

* Elastizität und Festigkeit als Folge innerer Kräfte

Darstellung der Kraft als gerichtete Größe

| Pflichtunterricht | Kursunterricht |
|---|--|
| Kraftmessung | Kraftmesser |
| Artgewicht | |
| Schwerpunkt | Gleichgewichtslagen und Standfestigkeit |
| Geschwindigkeit | |
| Fliehkraft | |
| Reibung | |
| 3. Mechanische Arbeit und Leistung | |
| Unterschied zwischen Arbeit und Leistung | |
| 4. Die einfachen Maschinen | |
| Hebel | Winkelhebel, Waagen o. ä. |
| Rollen | Flaschenzug, Wellrad o. ä. |
| Schiefe Ebene | Kräfte an der schiefen Ebene |
| Goldene Regel der Mechanik | |
| Mechanik der Flüssigkeiten | |
| Physikalische Eigenschaften der Flüssigkeiten: Raumerfüllung, Masse, Trägheit, leichte Verschiebbarkeit der Moleküle, Nichtzusammendrückbarkeit | Oberflächenspannung und Kapillarität (Wirkung der Molekularkräfte) |
| Druck in Flüssigkeiten | Ausbreitung des Druckes |
| Verbundene Gefäße | |
| Auftrieb: Schwimmen, Schweben, Sinken | |
| Mechanik der Gase | |
| Physikalische Eigenschaften der Gase: | Molekularbewegung (Temperatur, Druck und Volumen) |
| Raumerfüllung, Masse, Trägheit, Zusammendrückbarkeit | |
| Atmosphärischer Druck | Überdruck und Unterdruck |

CHEMIE

| | |
|--|--|
| 1. Chemische Vorgänge | |
| Unterscheidung zwischen physikalischen und chemischen Vorgängen (Wiederholung) | |
| Analyse, Synthese, Umsetzung | Wertigkeitsbegriff als Grundlage für einfache Reaktionsgleichungen |
| Einführung in die chemische Formelsprache | * Einfache Mengenerrechnungen |

Pfichtunterricht

Kursunterricht

2. Säuren

Allgemeines über Säuren —

Nachweis

Darstellung der schwefeligen

Säure

Eigenschaften und Verwendung
der Schwefelsäure

Eigenschaften und Verwendung
der Salzsäure

Darstellung der Schwefelsäure

Darstellung der Salzsäure

* Weitere Säuren

Säuren als Verbindungen von
Nichtmetalloxiden und Wasser —
Ausnahmen

3. Laugen

Allgemeines über Laugen —

Nachweis

Darstellung, Eigenschaften und
Verwendung von Natronlauge

Darstellung, Eigenschaften und
Verwendung von Ammoniak-
lösung

* Weitere Laugen

Laugen als Verbindungen von
Metalloxiden und Wasser — Aus-
nahmen

8. Jahrgangsstufe

PHYSIK

Optik

**1. Begriffe und Gesetze aus der
Optik (Wiederholung)**

2. Berechnung des Lichtes

Übergang des Lichtes in ein
anderes Medium

Strahlengang an Prismen und
Linsen

**3. Optische Abbildung durch Linsen
Abbildung durch Konvexlinsen**

Lichtgeschwindigkeit im Vakuum
und in verschiedenen Medien

* Totalreflexion

Geometrische Darstellung der
Strahlengänge

Geometrische Darstellung der
Strahlengänge

Pflichtunterricht

Optische Geräte: Fotoapparat,
Lupe, Bildwerfer
Sehvorgang

4. Zerlegung des Lichtes
Zerlegung des weißen Glühlichtes
durch Brechung (Spektralfarben)

Elektrizitätslehre

1. Begriffe und Gesetze aus der
Elektrizitätslehre (Wiederholung)
2. Der elektrische Strom und der
Stromkreis
Elektronenfluß in festen Leitern
Reihen- und Parallelschaltung
Stromstärke, Spannung;
einfache Messungen
Elektrischer Widerstand
Abhängigkeit zwischen Strom-
stärke, Spannung und Wider-
stand
3. Elektrische Arbeit und Leistung
Unterschied zwischen Arbeit und
Leistung
4. Wärmewirkung des Stromes
Wärmegeräte, Glühlampe
5. Magnetische Wirkung des
Stromes
Magnetfeld eines stromdurchflos-
senen Leiters und einer Spule,
Wirkung des Eisenkerns
Technische Anwendung des Elek-
tromagneten (z. B. Meßgeräte,
Relais, Wagnerscher Hammer)
Gleichstrommotor (Prinzip)
6. Schutzvorrichtungen
Kurzschluß
Schmelzsicherung
Schutzleiter

Kursunterricht

Mikroskop und Fernrohr (Prinzip)

- * Sehfehler und ihre Korrektur
- * Zerlegung des Lichtes durch
Streuung (Himmelsblau)
Körperfarben
- * Schalter
Schaltzeichen und einfache Schalt-
bilder
Messungen am unverzweigten
und verzweigten Stromkreis
Artwiderstand
Einfache Berechnungen zum
Ohmschen Gesetz
- * Widerstandsschaltungen
in Wärmeusernameen
- Elektromotoren mit Elektro-
magneten als Felderreger
- * Haupt- und Nebenschlußmotoren
- * Überbelastung des Netzes
Magnetsicherung
- * Andere Schutzvorrichtungen

CHEMIE

Pflichtunterricht

Kursunterricht

1. Salze

Salzbildung durch Neutralisation
von Säure und Lauge
Salzbildung aus Metall und Säure

Eigenschaften und Verwendung
einiger wichtiger Salze

2. Verbindungen des Kohlenstoffs
Kohlenstoff in anorganischen
Stoffen:

Oxide des Kohlenstoffs, Kohlen-
säure

Salze der Kohlensäure
(z. B. Kalk)

Kohlenstoff in organischen
Stoffen:

Kohlenhydrate (Vorkommen,
Nachweis und Eigenschaften)

* Äthylalkohol (Eigenschaften und
Wirkung)

Unterscheidung zwischen
anorganischen und organischen
Stoffen

* Salzbildung aus Metalloxid und
Säure
Salze als Verbindungen von Me-
tallen mit Säureestern

Kreislauf des Kohlenstoffs in der
Natur

* Wasserhärte

* Aufbau von Einfach-, Doppel und
Vielfachzuckern

* Alkoholische Gärung

9. Jahrgangsstufe

PHYSIK

Pflichtunterricht

Kursunterricht

| | |
|--|--|
| 1. Kraftmaschinen Wasser- und Dampfturbinen Viertakt-Ottomotor (Prinzip) | Dieselmotor und Wankelmotor (Prinzip) |
| Raketenantrieb (Prinzip) | |
| 2. Energie Energiebegriff, Energieformen Energieumwandlung, Erhaltung der Energie | Umrechnungen, Wirkungsgrad |
| 3. Atomlehre Wiederholung und Vertiefung des Atombegriffs Bau des Atoms: Atomkern (Pro- tonen, Neutronen), Atomhülle (Elektronen) Periodensystem (Prinzip) | Eigenschaften der Elektronenhülle (Wertigkeit, chemische Bindun- gen) Natürlicher Kernzerfall (radioaktive Strahlen) Isotope Kernverschmelzung Kettenreaktion |
| Radioaktivität (Entdeckung) | |
| Künstliche Kernumwandlung Kernspaltung Kernreaktor (Prinzip) | Ionisation, Glimmentladung bei vermindertem Druck |
| 4. Elektrizitätsleitung in Gasen Elektrischer Funke, Blitz | Abhängigkeit der Induktions- spannung |
| 5. Erzeugung und Transport elek- trischer Energie Elektromagnetische Induktion Wechselstromgenerator (Prinzip) Wechselspannung und Wechsel- strom Transformator (Prinzip) Transport elektrischer Energie über größere Entfernungen | Gleichrichtung des Wechselstroms (Kommutator) * Drehstrom Gesetzmäßigkeiten am Transfor- mator * Hochstromtransformator |
| 6. Nachrichtenübermittlung mit Hilfe der Elektrizität Übermittlung über Draht (Telefon) | |

Pflichtunterricht

Kursunterricht

| | |
|--|--|
| <p>Prinzip der drahtlosen Übermittlung bei Rundfunk und Fernsehen</p> <p>7. Elektromagnetische Wellen Wellenspektrum (Überblick)</p> <p>8. Automaten Mechanische Steuerung: Lochstreifen, Lochkarte Elektromagnetische Steuerung: Relaischaltungen Steuerung durch Wärme: Bimetall Steuerung durch Licht: Fotowiderstand</p> | <p>* Aufbau und Wirkungsweise von Elektronenröhren, Kristalldioden und Transistoren Röntgenstrahlen — sichtbares und unsichtbares Licht</p> <p>Zeitschalter</p> <p>Heißleiter und Kaltleiter</p> <p>Fotodiode</p> |
|--|--|

CHEMIE

| | |
|---|--|
| <p>1. Elektrochemische Vorgänge Ionenlehre, Elektrolyse</p> <p>Galvanisieren</p> <p>Zink-Kohle-Element — Batterie Akkumulator (Aufbau und Wirkungsweise)</p> <p>2. Kohlenwasserstoffe Erdöl (Entstehung, Gewinnung, Verarbeitung)</p> <p>Erdöldestillate (Überblick) Kohle (Entstehung, Abbau, Verkokung) Teerdestillate (Überblick)</p> <p>3. Kunststoffe Natur- und Kunstfasern (Überblick)</p> <p>Kunststoffe: Duroplaste und Thermoplaste (Überblick)</p> | <p>Ladungs- und Materietransport durch Ionen</p> <p>* Weitere technische Anwendungen der Elektrolyse Andere Primärelemente Vorgänge beim Laden und Entladen von Akkumulatoren</p> <p>Kohlenwasserstoffe als Bestandteile des Erdöls und der Kohle (gesättigte und ungesättigte Kohlenwasserstoffe, Ketten- und Ringkohlenwasserstoffe)</p> <p>Aufbau der Chemiefasern und Plaste (Verkettung und Vernetzung, Aufschäumung)</p> |
|---|--|

BIOLOGIE

VORBEMERKUNGEN

1. Im Biologieunterricht lernen die Schüler typische Vertreter der heimischen Flora und Fauna kennen. Dabei sollen sie wichtige biologische Erscheinungen sowie Gesetzmäßigkeiten und wechselseitige Beziehungen in der Natur erkennen. In der Menschenkunde gewinnen die Schüler Einsichten in Funktion und Zusammenwirken der Organe und werden zu einer gesunden Lebensführung angeleitet. Für die Sexualerziehung stellt der Biologieunterricht die notwendigen Informationen bereit. Hier gelten die Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen (KMB vom 27. 3. 1969, KMBL S. 377).

Der Biologieunterricht soll zur Achtung vor allem Lebendigen erziehen und die Notwendigkeit des Natur- und Umweltschutzes aufzeigen.

2. Aus den angegebenen Beispielen trifft der Lehrer die Auswahl so, daß sowohl die örtlichen Verhältnisse und die jeweilige Situation der Klasse berücksichtigt als auch die in der Spalte „Hinweise“ genannten biologischen Grundbegriffe und -einsichten erarbeitet werden können. Diese sind jeweils zu sichern, damit in den folgenden Jahrgangsstufen die notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind. Bei der Behandlung der Themenkreise „Wald“ und „Gewässer“ baut der Unterricht auf Kenntnissen auf, die bereits in der Orientierungsstufe erarbeitet worden sind.

Dem Schüler soll Gelegenheit gegeben werden, Tiere und Pflanzen in ihrer natürlichen Umwelt kennenzulernen. Der Biologieunterricht ist forschender Unterricht und bedient sich der Methoden des Beobachtens, Untersuchens und Experimentierens. Langzeitbeobachtungen und -versuche sowie Bestimmungsübungen sind besonders wertvoll. Pflege und Aufzucht von Tieren und Pflanzen schaffen Möglichkeiten der Naturbegegnung.

3. Darüber hinaus verwendet der Biologieunterricht Präparat, Modell, Bild und Lichtbild. Unterrichtsfilm und Fernsehen leisten wertvolle Hilfe, wenn sie Beobachtungsmöglichkeiten für Lebenserscheinungen erschließen, die sich dem unmittelbaren Zugang entziehen.

4. Die Verbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, insbesondere zu Physik/Chemie, sind aufzugreifen und zu nutzen.

5. In der 8. Jahrgangsstufe ist ein Kurs in Erster Hilfe einzurichten.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

| Lehrstoff | Hinweise |
|---|--|
| DER WALD | |
| Waldbäume und -sträucher | |
| Laubbäume: z. B. Rotbuche, Weißbuche, Eiche, Birke | Ansprüche an Boden und Klima |
| Nadelbäume: z. B. Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche | Anpassung an das Licht |
| | Blüte und Bestäubung |
| | Früchte und Samen — ihre Verbreitung, Stockausschlag |
| | Laubfärbung und Laubfall |
| | Längen- und Dickenwachstum des Baumes |
| Monokulturen und Mischwälder | Vor- und Nachteile |
| | Stockwerkaufbau |
| Sträucher: z. B. Himbeere, Brombeere, Heidelbeere | Früchte und ihre Bedeutung |
| Bodenvegetation im Laubwald | |
| Frühlüher im Laubwald: z. B. Frühlingsknotenblume, Buschwindröschen, Scharbockskraut, Maiglöckchen, Aronstab, Tollkirsche, Einbeere | Standortbedingungen der Pflanzen, z. B. wechselnde Lichtverhältnisse |
| | Vegetative Vermehrung |
| | Schutz vor Tierfraß |
| | Giftpflanzen |
| Farne und Moose: z. B. Wurmfarne, Frauenhaarmoos, Torfmoos | Fortpflanzung der Farne und Moose (Generationswechsel) |
| | Moose als Wasserspeicher |
| Pilze und Flechten: z. B. Steinpilz, Fliegenpilz, Knollenblätterpilz, Boviste | Bau und Fortpflanzung der Pilze |
| | Ernährungsweise der Pilze |
| | Bedeutung der Pilze für das Leben der Waldbäume (Mykorrhiza) |
| | Symbiose von Pilz und Alge |
| Rentierflechte, Becherflechte | |
| Tierleben | |
| Säugetiere: z. B. Reh, Fuchs, Eichhörnchen | Anpassung an den Lebensraum |
| Vögel: z. B. Buchfink, Specht, Eichelhäher | |
| Kuckuck | Brutschmarotzertum |
| Insekten: z. B. Rote Waldameise, | Bauplan und Entwicklung |
| | Staatenbildung — Sozialverhalten |
| | Regulationserscheinungen |

| Lehrstoff | Hinweise |
|---------------|--|
| Honigbiene | Informationsübertragung und Orientierung |
| Forstinsekten | Überblick |

GEWÄSSER

| | |
|--|---|
| Pflanzenleben | |
| Pflanzengürtel am Gewässer | An allen gewählten Beispielen sind die Anpassungserscheinungen an das Leben im Wasser aufzuzeigen |
| Wasserpflanzen: z. B. Schilf, Blutweiderich, Froschlöffel, Teichrose, Wasserlinse | |
| Tierleben | |
| Schwimmvögel: z. B. Stockente, Bläßhuhn | Sekundäre Anpassung an das Leben auf dem Wasser Überblick |
| Lurche | Ernährungsformen |
| Fische: z. B. Hecht, Aal, Stichling | Wanderfische |
| Fischzucht | Brutpflegeverhalten |
| Wasserinsekten: z. B. Gelbrandkäfer, Libelle | Entwicklung, Ernährung |
| Weichtiere: z. B. Teichmuschel, Schlamm Schnecke | Bauplan, Lebensweise |
| Gewässer als Lebensstätte | Sauerstoffkreislauf Nahrungsketten Überwinterung der Tiere und Pflanzen |

8. Jahrgangsstufe

EINZELLIGE LEBEWESEN

| | |
|---|---|
| Protozoen: z. B. Amöbe, Pantoffeltierchen, Sporentierchen | Bau, Formen und Lebensweise — Vermehrung |
| Bakterien | Bedeutung der einzelligen Lebewesen für den Stoffkreislauf in der Natur |

DIE ZELLE

| | |
|--------------------|-------------------------|
| Pflanzliche Zellen | Bau und Lebenstätigkeit |
| Tierische Zellen | Bau und Formen |
| | Kern- und Zellteilung |

DER MENSCH

An die Behandlung von Bau und Funktion der Organe und Organsysteme schließt sich jeweils die Besprechung von Krankheiten und deren möglichen Ursachen an. Daraus ergeben sich Regeln für eine gesunde Lebensführung.

Stütz- und Bewegungssystem

Knorpel, Gelenke, Knochen
Skelett
Muskeln

Bau und Bestandteile
Bau und Funktion

Nahrungstoffwechsel

Unsere Nahrung

Zusammensetzung wichtiger Nahrungsmittel

Verdauungsvorgang im Mund, Magen, Darm

Bedeutung der Nahrung
Bau der Verdauungsorgane
Kohlenhydrat-, Eiweiß- und Fettverdauung

Die Leber

Wirkung der Verdauungsfermente
Funktion des Dickdarms
Funktionen

Blut und Blutkreislauf

Das Blut

Zusammensetzung
Aufgabe der Blutbestandteile

Herz und Blutgefäße

Bau und Funktion
Bedeutung des Blutkreislaufs

Leber, Niere und Milz

Ausscheidung der Stoffwechselschlacken
Entgiftung

Atmung

Atemwege, Lunge

Gasaustausch in der Lunge
Bedeutung der Atmung
Atmung und Körperwärme

Die Haut

Bau der Haut
Bedeutung der Haut als Schutz- und Ausscheidungsorgan
Wärmeregulierung

| Lehrstoff | Hinweise |
|--|---|
| Die Sinne | |
| Hautsinnesorgane | Tastsinn Temperatursinn Schmerzsinn |
| Chemische Sinne | Geschmacks- und Geruchssinne |
| Das Hören | Bau des Ohres — Hörvorgang |
| Gleichgewichtssinn | |
| Das Sehen | Bau des Auges Vorgang des Sehens Leistungen des Auges |
| Geschlechtsorgane | KMB vom 27. 3. 1969, KMBI. S. 374 |
| Die Steuerung der Lebensvorgänge | |
| Hormone | Überblick über wichtige Hormondrüsen |
| Vitamine | Regulationswirkungen |
| Gehirn | Aufbau, Leistung |
| Nerven | Aufbau, Leistung |
| Rückenmark | Funktion |
| 9. Jahrgangsstufe | |
| STELLUNG DES MENSCHEN IN DER NATUR | |
| Übereinstimmende Baupläne und Körperfunktionen bei Säugern | Der Mensch, ein Glied der Natur |
| Der aufrechte Gang | |
| Die Entwicklung des Gehirns | Die physische und psychische Sonderstellung des Menschen |
| Die Hand als universelles Werkzeug und Ausdrucksorgan | |
| Instinkt und Umweltgebundenheit des Tieres — Verstandesleistungen des Menschen — Die Sprache | |
| VERANTWORTUNG DES MENSCHEN GEGENÜBER DER NATUR | |
| Veränderung der Umwelt und Folgen für die Lebewesen | Kulturlandschaft, Wandel im Artenbestand; Entwaldung |
| Vom biologischen Gleichgewicht | Regulationsmechanismen Störungen, Folgen und Gegenmaßnahmen |
| Pflanzliche und tierische Schädlinge in der Kulturlandschaft (Überblick) | Bekämpfungsmaßnahmen Wirkungen der chemischen Schädlingsbekämpfung |

| Lehrstoff | Hinweise |
|------------------------------|--------------------------------|
| Reinhaltung des Wassers | Gewässerschutz |
| Reinhaltung der Luft | Gefahren der Luftverschmutzung |
| Natur- und Landschaftsschutz | Umweltsicherung |

VERANTWORTUNG DES MENSCHEN FÜR SEINE GESUNDHEIT

| | |
|---|--|
| Ansteckende Krankheiten und Seuchen | Krankheitserreger |
| Suchtgefahren | Vorbeugungsmaßnahmen |
| | Schädigung der Gesundheit durch Rausch- und Suchtgifte |
| Die Ernährung der ständig wachsenden Erdbevölkerung | Steigerung der Nahrungsmittelproduktion |
| | Schutz der Nahrung |
| | Fremdstoffe in der Nahrung |

DIE ENTWICKLUNG DES LEBENS

| | |
|-------------------------------------|--|
| Die geschlechtliche Fortpflanzung | Das Prinzip der Befruchtung und Entwicklung bei Pflanze, Tier und Mensch |
| Wichtige Gesetze der Vererbung | Mendelsche Regeln; Erbträger Mutation und Modifikation |
| | Methoden der Pflanzen- und Tierzucht |
| Entwicklung des Lebens auf der Erde | Entwicklungsgeschichte im Überblick |
| Abstammung des Menschen | |

ERDKUNDE

VORBEMERKUNGEN

1. Der Erdkundeunterricht soll charakteristische Bilder von den verschiedenen Landschaften vermitteln und klare, sachlich einwandfreie Vorstellungen von den geographischen Räumen erzeugen. Der Schüler soll das in der Landschaft Geschaute und das in der Karte Fixierte denkend durchdringen und so zu geographischen Grundeinsichten gelangen. Die erarbeiteten Grundbegriffe werden vergleichend und soweit wie möglich global angewandt. In allen Jahrgangsstufen bemüht sich der Erdkundeunterricht, vom Erkennen der landschaftsgestaltenden Faktoren zur Einsicht in die wechselseitigen Beziehungen zwischen Mensch und Raum zu gelangen.

Der Erdkundeunterricht der 7. bis 9. Jahrgangsstufe erweitert zwar das geographische und länderkundliche Grundwissen der Orientierungsstufe, darf jedoch nicht der Fülle der sich anbietenden Fakten verfallen, denn das bloße Zusammenstellen und Lernen von Namen und Daten ist bildungsunwirksam. Alle Begriffe müssen mit klaren Vorstellungen verbunden sein. Daher ist der unmittelbare Erfahrungs- und Erkundungsraum des Schülers Ausgangsort und Vergleichsgrundlage für die Vermittlung erdkundlicher Erkenntnisse. In allen Jahrgangsstufen greift der Unterricht auf die Vorstellungen aus der engeren und weiteren Heimat zurück. Im übrigen richten sich Arbeitsweisen und -techniken nach dem jeweiligen Arbeitsvorhaben.

2. Der Erfolg des Erdkundeunterrichts wird wesentlich durch die Auswahl bestimmt, die der Lehrer aus den zahlreichen methodischen und technischen Mitteln trifft, die diesem Fach zur Verfügung stehen.

Das Lesen und Interpretieren verschiedenartiger Karten wird in allen Jahrgangsstufen geübt. Atlas und Lehrbuch sollen mehr Information enthalten, als zur stofflichen Erarbeitung im Unterricht notwendig ist.

Durch die Vermittlung fachspezifischer Arbeitstechniken wird die Aktivität des Schülers gefördert: Bilder und Texte werden ausgewertet, Kartenskizzen gezeichnet, Tabellen und grafische Darstellungen erstellt, Diagramme und Statistiken gelesen. So können Bild, Film und Fernsehen, Schulfunk und Tonband geographische Erscheinungen und Vorgänge aktuell und instruktiv verdeutlichen. Der Lehrer kann selbst oder durch Aufträge an Arbeitsgruppen außerschulische Informationen in den Dienst der schulischen Arbeit stellen.

Erdkundliche Erkenntnisse sollen immer sprachlich und, wenn möglich, auch zeichnerisch im Arbeitsheft festgehalten werden. Es enthält Ergebnisse, Zeichnungen und Skizzen, die im Unterricht oder in Verbindung mit ihm zustandekamen, keineswegs aber lückenlose Zusammenstellungen des erarbeiteten Stoffes.

3. Die didaktische Einheit ist in der 7. und 8. Jahrgangsstufe das geographische Leitthema, das anhand von kennzeichnenden Raumbespielen behandelt wird. Die Auswahl der Raumbespiele richtet sich in erster Linie nach den Erfordernissen des jeweiligen Leitthemas. Fragen der Geologie, der Meteorologie usw. werden geeigneten Themen zugeordnet.

Die Reihenfolge der Leitthemen innerhalb des Schuljahres bleibt dem Lehrer überlassen. In der 9. Jahrgangsstufe sind die Themen aus der Wirtschaftsgeographie entnommen.

4. Die Leistungskontrolle soll sich nicht auf das topographische Wissen beschränken, sondern vor allem auch das Verständnis für geographische Zusammenhänge und die Beherrschung fachspezifischer Arbeitstechniken einbeziehen.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

Die Leitthemen sind vorwiegend anhand von kennzeichnenden Beispielen aus den Großräumen Europa und Afrika zu bearbeiten.

1. Orientierender länderkundlicher Überblick über Europa und Afrika
2. Die Klimazonen der Erde

Die Strahlungsverhältnisse im Jahreslauf in den verschiedenen Zonen der Erde
Die Klimazonen: Lage, Einheiten

Beziehungen zwischen Klima und natürlicher Pflanzenwelt — Pflanzengürtel

Der Tundrengürtel

Der nördliche Waldgürtel

Der Mittelmeerraum

Der Wüstengürtel

Steppen und Savannen

Tropischer Regenwald

| Leitthemen | Beispiele |
|---|--|
| 3. Das Leben der Menschen in den Klimazonen und Pflanzengürteln (Wohnung, Kleidung, Nahrung — Möglichkeiten und Formen der Landnutzung und des Verkehrs) Analyse der jeweiligen natürlichen Raumfaktoren Einfluß geschichtlich-soziologischer Gegebenheiten | Klima und landwirtschaftliche Bodennutzung in Frankreich und England — ein Vergleich Meseta und Huertas in Spanien Nomaden und Oasenbauern in Nordafrika Plantagen im tropischen Afrika Klima- und Vegetationsgürtel am Kilimandscharo und ihre Nutzung Natürliche Grundlagen für die Seeschifffahrt der Norweger |

| Leitthemen | Beispiele |
|--|--|
| 8. Jahrgangsstufe | Probleme der Verkehrserschließung in Afrika In den Karstgebieten Jugoslawiens Der Nil in Ägypten — Beispiel einer Stromoase |
| Die Leitthemen sind vorwiegend anhand von kennzeichnenden Beispielen aus den Großräumen Nord- und Südamerika, Asien (einschließlich UdSSR) und Australien zu bearbeiten. | |
| 1. Orientierender länderkundlicher Überblick über Amerika, Asien und Australien | |
| 2. Der Mensch in den wichtigsten Agrarlandschaften Natürliche Bedingungen Wirtschaftsformen Ausweitung des Agrarraumes in Kältezonen und Trockengebiete | Bedeutende Anbauggebiete der USA und der UdSSR; landwirtschaftliche Betriebsformen in diesen Ländern Problemland Brasilien Ernährungsprobleme in Indien Reisanbau in China Viehwirtschaft in Australien Getreideanbau im hohen Norden |
| 3. Die großen Industrieregionen | |
| Standortanalysen Wirtschaftsstrukturen | Das Gebiet der Großen Seen als Industriestandort Industrien an der Golfküste Zentren der Schwerindustrie in der UdSSR Indiens Bergbau- und Industriegebiet in Orissa und Bihar Industriemacht Japan |
| 4. Ballungsräume | |
| Ursachen der unterschiedlichen Siedlungs- dichte Probleme der Ballungsräume Auswanderung — Einwanderung Sicherung der menschlichen Umwelt- bedingungen (Umweltschutz, Natur- schutz) | Großregion New York Java — Bevölkerungsballung auf einer Tropeninsel |
| 5. Formen internationaler Zusammen- arbeit | UNO mit Unterorganisationen |

| Leitthemen | Beispiele |
|---|---|
| <p>6. Der Mensch in der Industrielandschaft</p> | |
| <p>Natürliche Grundlagen der Industrie</p> | |
| <p>Möglichkeiten und Formen der Energiegewinnung</p> | <p>Eisenerz und Kohle in der Montanunion</p> |
| <p>Angebot und Nutzung von Rohstoffen</p> | <p>Holz und Erze aus Skandinavien</p> |
| <p>Probleme industrieferner Energie- und Rohstofflager</p> | <p>Die Erdölversorgung Europas</p> |
| | <p>Der Assuan-Staudamm</p> |
| <p>Industrielandschaften</p> | |
| <p>Traditionelle und neue Industriegebiete (Grundlagen, raumgestaltende Wirkungen, soziologische Einflüsse)</p> | <p>Die Entwicklung des mittlenglischen Industriegebiets</p> |
| <p>Natur und Technik im Widerstreit</p> | <p>Der Welthafen London</p> |
| <p>Probleme der Bevölkerungsverteilung und Siedlungsstrukturen</p> | <p>Das Industriezentrum Oberschlesien</p> |
| <p>Verkehrsprobleme in Verdichtungsräumen</p> | <p>Katanga als Industrieraum</p> |
| | <p>Bergbau in Südafrika</p> |
| <p>7. Kontaktmöglichkeiten der Völker untereinander</p> | |
| <p>Der internationale Tourismus</p> | <p>Italien — ein typisches Reiseland</p> |
| <p>Wirtschaftsbeziehungen</p> | <p>Durch die Balkanhalbinsel nach</p> |
| <p>Kultureller Austausch</p> | <p>Griechenland</p> |
| <p>Vom Kolonialismus zur Kooperation</p> | <p>Frankreich und seine ehemaligen Kolonien in Afrika</p> |
| | <p>Assoziierung afrikanischer Staaten</p> |
| | <p>an die EWG</p> |

9. Jahrgangsstufe

Wirtschaftsgeographie

1. Die Struktur des nahen Wirtschaftsraumes

Stellung des nahen Wirtschaftsraumes im Wirtschaftsgefüge Bayerns — Land- und Forstwirtschaft — Die wirtschaftliche Entwicklung gemäß den Rohstoffvorkommen und -einfuhren — Industrielle Schwerpunkte — Handel und Verkehr — Wirtschaftlich schwache Gebiete — Fremdenverkehrsgebiete — Landesplanung und Raumordnung — Stellung Bayerns im Wirtschaftsgefüge der Bundesrepublik

2. Die Wirtschaftsstruktur der Bundesrepublik

Lage und Stellung der Bundesrepublik — Rohstoff- und Energievorräte — Industrielle Schwerpunkte — Einfuhr und Ausfuhr — Verkehrsprobleme — Arbeitskräftebedarf — Wirtschaftliche Probleme im geteilten Deutschland

3. Europäische Wirtschaftsblöcke

EWG, EFTA, COMECON — Ballungs- und Entwicklungsräume in Europa

4. Überblick über die Weltwirtschaft

Bevölkerungsentwicklung — Ernährungsgrundlagen — Rohstoffvorkommen — Energiequellen — Industrie — Handel und Verkehr

GESCHICHTE

VORBEMERKUNGEN

1. Leben und Handeln des Menschen sind von der Vergangenheit mitbestimmt und wirken in die Zukunft. Dabei ist der einzelne in seiner Freiheit und in seiner Gebundenheit stets Glied der Gesellschaft, die ihren Ordnungsanspruch stellt.

Der Geschichtsunterricht erschließt eine wesentliche Dimension des menschlichen Daseins: die Existenz in der Zeit. Er soll die Daseinsbedingungen des Menschen und sein Handeln, auch seine Verfehlungen und Irrwege, aufzeigen und damit zum Verstehen der Vergangenheit und Gegenwart beitragen.

2. Der Geschichtsunterricht will Freude an der Beschäftigung mit der Vergangenheit wecken, dem Schüler das Verbundensein mit früheren Generationen und die Verantwortung für die nachfolgenden ins Bewußtsein heben und in ihm Achtung vor dem kulturellen Erbe wachrufen.

Der Geschichtsunterricht muß dem Schüler eine selbständige Auseinandersetzung mit den historischen Ereignissen ermöglichen.

Durch Wertung geschichtlicher Entscheidungen wird der Schüler zu ethischer Besinnung geführt.

3. Der Geschichtsunterricht will einen Beitrag zur politischen Bildung leisten und den Schüler dazu anregen, nach besseren Wegen der Daseinsbewältigung in der Zukunft zu suchen.

4. Der Geschichtsunterricht erstrebt keine chronologische und sachliche Vollständigkeit, sondern will durch Auswahl repräsentativer Beispiele eine Vorstellung vom Gang der Menschheitsgeschichte vermitteln, wobei bedeutende Ereignisse schwerpunktmäßig schärfer herausgearbeitet und durch kursorische Überblicke miteinander verbunden werden. Kenntnis und Darstellung des historischen Geschehens verdichten sich in Richtung auf die Gegenwart; in der Abschlußklasse muß eingehend die Zeitgeschichte behandelt werden.

Die deutsche Geschichte steht nach wie vor im Vordergrund, doch werden auch andere Völker und Räume in die Betrachtung einbezogen. Der Schüler soll lernen, die deutsche Geschichte immer im größeren Zusammenhang der europäischen und der Weltgeschichte zu sehen.

Heimatgeschichte und bayerische Landesgeschichte sind zu pflegen. In vielen Fällen werden sie Ausgangspunkt und Beziehungsfeld für die allgemeine Geschichte sein.

5. Mehr als in der bisherigen Volksschuloberstufe wird der Geschichtsunterricht in der Hauptschule auf historische Quellen zurückgreifen und sich an den Ergebnissen der Geschichtswissenschaft orientieren.

Historische Treue in der Darstellung behindert nicht die Lebendigkeit einer Erzählung oder Schilderung, die Schüler in geschichtliche Entscheidungssituationen einführt oder ihnen die Grundlagen zum Verständnis des Quellentextes vermittelt.

6. Allzu langes Verweilen bei den einzelnen Themen ist zu vermeiden. Vor Ende des ersten Halbjahrs soll jeweils die Hälfte des für das Schuljahr vorgeschriebenen Stoffes durchgearbeitet sein, damit sich dieser nicht zum Schuljahresende zusammendrängt. Es bleibt dem Lehrer überlassen, entweder auf einzelne Themen zu verzichten oder sie nur kursorisch zu behandeln; dafür bieten sich besonders die mit * versehenen Themen an.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

1. Aus der Frühzeit der Menschheit

Das Leben der Menschheit, eine kurze Spanne der Erdgeschichte

Lebensformen der frühen Menschheit (Altsteinzeit):

Sammler, Jäger, Hirten

Höhlenbilder und Werkzeugfunde aus der Eiszeit *

Jungsteinzeit: Entstehung des Bauerntums

Erfindungen der Frühzeit: z. B. Pflug, Rad, Webstuhl, Töpferei

Stromoasen und Städte des alten Orients *

Das Volk Israel im Spannungsfeld der nahöstlichen Großreiche *

2. Griechisches und römisches Altertum

Die Polis (z. B. Athen)

Olympia, Wettkampf und Friedensidee *

Alexander der Große: Welteroberung und Völkerversöhnung

Die Anfänge der römischen Republik: Ständekämpfe zwischen Patriziern und Plebejern

Die Alleinherrschaft Cäsars *

Das römische Imperium im Zeitalter des Augustus

Die Ausbreitung des Christentums im Römerreich *

Die Teilung des Reiches: Byzanz, das neue Rom

3. Vom Römerreich zum Abendland

Römische Provinzkultur auf bayerischem Boden: z. B. Augsburg, Regensburg, Straubing

Das Vordringen der Germanen ins Römerreich

Der Einbruch der Hunnen

Der Ostgotenkönig Theoderich *

Die Stammesbildung der Bayern (ländliche Siedlungsweise, Herzogtum, Recht, Kirchen)

Die christliche Mission bei den Germanen: Iroschotten und Angelsachsen —
Kirchenorganisation durch Bonifatius
Zusammenstoß des Islams mit dem Christentum: Mohammed und die Kalifen
— Der Islam in Spanien — Karl Martell

4. Europa in der Zeit der Karolinger

Karl der Große und die Einverleibung der Langobarden, Bayern und Sachsen
in das Frankenreich

Die Wiederbegründung des Kaisertums

Die Entstehung von Lehenwesen und Grundherrschaft:

Frühes Rittertum — Beginnende Abhängigkeit der Bauern

Zentralistische Verwaltung des Karolingerreiches *

Frühmittelalterliches Mönchtum

Bayerische Siedlung im Süden und Südosten

Wanderungen der Nordgermanen: Wikinger, Normannen, Waräger *

Der Einfluß von Byzanz auf Osteuropa: Kiew, Slawenmission *

5. Das mittelalterliche Kaisertum

Das Werden des deutschen Reiches: Straßburger Eide, Königswahl in Forch-
heim, Heinrich I.

Die Ungarn in Europa: Raubzüge, Schlacht auf dem Lechfeld, Christiani-
sierung *

Kaiser Otto I.: Romidee und Reichskirchensystem

Das Land zwischen Elbe und Oder: Siedlung, Mission und politische Organi-
sation

Kaiser Heinrich II. *

Die Idee des Gottesfriedens

Der romanische Stil: Profanbauten und Kirchen

Der Konflikt zwischen Kaiser und Papst *

Die Kreuzzüge

Friedrich I. Barbarossa: Spannungen zwischen dem Kaisertum und den großen
Vasallen (Heinrich der Löwe)

Otto von Wittelsbach Herzog in Bayern

Die Regierungszeit Friedrichs II. in Sizilien und im Reich

Dschingis-Khan: Gefährdung der Hochkulturen Asiens und Europas durch mon-
golische Steppenvölker

Marco Polo in China: Geographisches Weltbild der Zeit *

Das religiöse Weltbild des hohen Mittelalters *

6. Die ständische Gliederung der mittelalterlichen Gesellschaft

Das Rittertum, die führende Gesellschaftsschicht: Grundherrschaft, Fehderecht
— Der Ritter im Dienst von Land und Reich — Dichtung aus der Ritterzeit
Ritterorden im Heiligen Land und in Preußen *

Die Klöster, Zentren mittelalterlicher Kultur: Rodung, Musterwirtschaften, Wissenschaft und Unterricht

Das Bauerntum: Die Masse der Bevölkerung in Abhängigkeitsverhältnissen — Altsiedlung und Neuland in Böhmen und Schlesien

Der Bürger und seine Stadt: Marktrecht und Städtegründungen, Kaufmannsgeschlechter und Handwerkszünfte — Die Stadt, Anfang einer neuen Gesellschaftsordnung

Italienische Stadtstaaten (z. B. Venedig, Mailand, Florenz) *

Die Schweizer Eidgenossenschaft *

7. Wandlungen im Gesellschafts-, Staats- und Weltverständnis am Ende des Mittelalters

Die Nationalstaaten in Westeuropa: Frankreich und England in der Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert *

Territorialstaaten auf Reichsboden, z. B. Bayern, Brandenburg

Der gotische Stil

Armutsbewegung und Massengesellschaft: Franz von Assisi, Bettelorden, Prediger *

Rechtsunsicherheit — Femegerichte *

Aberglaube und Fanatismus: Geister- und Hexenwahn, Judenverfolgungen, Ketzergerichte

JAHRESZAHLEN

| | |
|----------------|---|
| um 500 v. Chr. | Attische Demokratie |
| | Römische Republik |
| 323 | Tod Alexanders des Großen |
| 15 | Römer in Süddeutschland |
| — | Christi Geburt |
| 375 n. Chr. | Hunnen in Osteuropa, Beginn der Völkerwanderung |
| 622 | Flucht Mohammeds, Beginn der islamischen Zeitrechnung |
| 732 | Schlacht bei Tours und Poitiers |
| 800 | Krönung Karls des Großen |
| 919 | Wahl König Heinrichs I. |
| 955 | Schlacht auf dem Lechfeld |
| 962 | Kaiserkrönung Ottos I. |
| 1180 | Otto von Wittelsbach Herzog in Bayern |
| 1241 | Schlacht bei Liegnitz |

8. Jahrgangsstufe

1. Am Beginn des globalen Zeitalters

Technische Erfindungen, z. B. Navigationsgeräte, Taschenuhr, Buchdruck

Das kopernikanische Weltbild

Weltweite Entdeckungen: Der Seeweg nach Indien und die Entdeckung Amerikas — Magellans Weltumseglung — Konquistadoren und Siedler
Machtentfaltung der Randstaaten im Westen Europas: Spanien, Portugal, England *

Der Fall Konstantinopels

Die Rückwendung zum klassischen Altertum: Humanistische Wissenschaft und Renaissancekunst

2. Glaubenserneuerung und Kirchentrennung

Kirchliches Leben um 1500

Martin Luther und die Reformation

Ritter- und Bauernaufstände

Errichtung von Landeskirchen

Der universale Herrschaftsanspruch Karls V.

Die Erneuerung der katholischen Kirche: Konzil von Trient — Ignatius von Loyola und der Jesuitenorden

Die Bedeutung Calvins *

Der Dreißigjährige Krieg, Religionskrieg und politischer Machtkampf: Union und Liga — Bayern wird Kurfürstentum — Das Eingreifen Schwedens und Frankreichs — Schrecken des Krieges — Der Westfälische Frieden

3. Das Zeitalter des Absolutismus

Das Frankreich Ludwigs XIV.: Der Hof zu Versailles — Der absolutistische Staat (stehendes Heer und Beamtentum) — Merkantilismus

Die Niederlande zur Zeit Wilhelms von Oranien *

England auf dem Wege zur parlamentarischen Monarchie: Cromwell — „Glorreiche Revolution“ — Parlamentarisches Regierungssystem

Der Aufstieg Habsburg-Österreichs: Die Abwehr der Türken — Reichstag zu Regensburg und Wiener Hof — Prinz Eugen und die Ausbreitung der österreichischen Macht in Südosteuropa

Kurfürst Max Emanuels Auflehnung gegen den Kaiser *

Preußen, zweite Großmacht auf deutschem Boden: Friedrich II.

Der Aufstieg Rußlands unter Zar Peter dem Großen

See- und Kolonialmacht England: Ostindische Handelskompanie und Navigationsakte *

Barock als Kunst- und Lebensstil: Höfischer und kirchlicher Prunk, Formen der Volksfrömmigkeit, bürgerlicher Fleiß, Not des einfachen Volkes

4. Europäische Aufklärung und amerikanische Unabhängigkeit

Aufklärungsgedanken im wissenschaftlichen, religiösen und politischen Bereich: „Das Glück der meisten“, religiöse Toleranz — Gesellschaftsvertrag, Gewaltenteilung, Menschenrechte — Der aufgeklärte Absolutismus

Die Kolonien in Nordamerika: Indianer — Europäer — Negersklaven

Die Unabhängigkeitserklärung (Formulierung der Menschenrechte) — Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg
Die Entstehung der USA und das Ringen um die Bundesverfassung

5. Die Französische Revolution und das Zeitalter Napoleons

Frankreich am Vorabend der Revolution: Finanznot und soziale Ungerechtigkeiten — Unfähigkeit der alten Ordnung, Reformen durchzuführen
Die Revolution: Einberufung der Generalstände — Die Nationalversammlung
Neuordnung aus dem Geiste der Aufklärung: Aufhebung der Standesvorrechte, Erklärung der Menschenrechte, Ausarbeitung einer Verfassung
Das Ende des Königtums und die Terrorherrschaft der Jakobiner
Napoleons Staatsstreich: Militärische Erfolge in Frankreich, Italien und Ägypten — Entmachtung des Direktoriums, Konsul, Kaiser
Die gewaltsame Neuordnung des europäischen Festlandes: Kontinentalsperre — Erwachendes Nationalgefühl bei den unterdrückten Völkern
Der Rußlandfeldzug: Der Zar und Napoleon, Untergang der Großen Armee *
Napoleons Sturz durch die Macht der Fürsten und den Freiheitsdrang der Völker: Reformen in deutschen Staaten (Montgelas, Stein), Preußens Bündnis mit Rußland, Völkerschlacht bei Leipzig, Waterloo
Die Ordnung Europas aus monarchischem Geist auf dem Wiener Kongreß: Südoststaat Österreich, Preußens Stärkung im Westen, Bayerns neue Grenzen, der Deutsche Bund, die Heilige Allianz *

6. Freiheits- und Einigungsbestrebungen in Europa

Auflehnung der Völker gegen die Auswirkungen des Wiener Kongresses: Simon Bolivar in Südamerika und die Monroedoktrin — Freiheitskampf der Griechen
Demokratische Bestrebungen und ihre Unterdrückung im deutschen Vormärz
Die bayerische Verfassung von 1818
Das Jahr der Revolutionen 1848: Februarrevolution in Frankreich — Märzrevolution in Deutschland — Der Verfassungsentwurf der Paulskirche
Die plebiszitäre Monarchie Napoleons III. in Frankreich *
Die Einigung Italiens (Cavour) *
Sezessionskrieg in Amerika

7. Die Einigung Deutschlands durch Bismarck

Deutschland zur Zeit des Zollvereins (Friedrich List)
Bismarcks politischer Werdegang — Der preußische Verfassungskonflikt
Der Entscheidungskampf zwischen Preußen und Österreich
Bismarcks Norddeutscher Bund und die Reichsgründung: Kleindeutsche Einigung unter preußischer Vorherrschaft
Bayern im 19. Jahrhundert
Der Ausbau der Reichsgewalt

8. Die industrielle Revolution

Industrialisierung in England: Erfindung der Dampfmaschine (James Watt), mechanischer Webstuhl und Spinnmaschine

Fabriken und Industriezentren: Konzentration von Arbeit und Technik — Arbeitsteilung und ihre Folgen — Verstädterung

Die Zeit des „Hochkapitalismus“: Bedeutung des Kapitals für die Industrialisierung — Konzentration von Kapital und Macht *

Überwindung großer Entfernungen: Eisenbahn und Dampfschiff — Telegraph und Telefon

Veränderungen in der Arbeits- und Lebensweise durch Elektrizität und Verbrennungsmotor

Fortschritte in der Hygiene und Medizin, Ursachen für den Rückgang der Sterblichkeit und die Zunahme der Bevölkerung: Trinkwasserversorgung, Narkose, Bekämpfung ansteckender Krankheiten (Koch)

Wandlungen im landwirtschaftlichen Bereich: Künstliche Düngung (Liebig), erste Mechanisierung und Spezialisierung *

JAHRESZAHLEN

1492 Kolumbus in Amerika

1517 Luthers Thesen

1555 Augsburger Religionsfrieden

1648 Westfälischer Frieden

1683 Befreiung Wiens von den Türken

1688 Glorreiche Revolution in England

1740 Regierungsantritt Maria Theresias und Friedrichs II.

1776 Unabhängigkeitserklärung der 13 englischen Kolonien in Amerika

1789 Französische Revolution

1806 Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation

1815 Wiener Kongreß

1818 Erste bayerische Verfassung

1848 Revolution in Europa

1871 Gründung des Deutschen Reiches

9. Jahrgangsstufe

1. Die soziale Frage

Die Stellung des Arbeiters in der Industriegesellschaft: Arbeitszeit, Lohn, Frauen- und Kinderarbeit, Wohnverhältnisse — Mangelnde soziale Sicherung

Selbsthilfeversuche der Arbeiter: Genossenschaften und Gewerkschaften

Soziale Initiativen von Unternehmern: Owen, Abbe *

Die Lehre von Marx und Engels — Das kommunistische Manifest

Konflikt zwischen Staat und Arbeiterbewegung: Deutsche Sozialdemokratie und Sozialistengesetz

Bismarcks Sozialgesetzgebung: Soziale Sicherung durch staatliche Maßnahmen
Antworten des Christentums auf die soziale Frage: Kolping und Ketteler,
Wichern und Bodelschwingh — Sozialenzykliken der Päpste
Die Frauenbewegung als Streben nach gesellschaftlicher und politischer Eman-
zipation *

2. Weltpolitik im Zeitalter des Imperialismus

Bevölkerungswachstum und industrielle Massenproduktion, Triebkräfte der
Weltpolitik: Kampf um Rohstoffgebiete und Absatzmärkte

Das britische Empire: Indien, Suezkanal, Cecil Rhodes in Südafrika — Seeherr-
schaft als Machtgrundlage *

Frankreichs Kolonialreich: Afrika, Indochina — Verbreitung der französischen
Zivilisation *

Rußlands kontinentaler Imperialismus: Transsibirische Eisenbahn, Russisch-Ja-
panischer Krieg — Die Revolution von 1905 und ihre Ursachen — Panlawismus
USA und Japan als neue Großmächte: Wirtschaftlicher Aufschwung der USA
— Der Panamakanal und das Ausgreifen in den pazifischen Raum — Wirt-
schaftliche und politische Expansion des modernen Japans

Deutschlands Vereinsamung in der Ära Wilhelms II.: Deutsche Kolonial- und
Flottenpolitik — Französisch-Russischer Zweibund — Entente cordiale — Ma-
rokko- und Balkankrisen als Vorspiel eines europäischen Krieges

Der Erste Weltkrieg: Kriegsausbruch — Bewegungskrieg in West und Ost —
Erstarrung der Fronten — Materialschlachten (Verdun) — Totale Kriegführung
unter Einbeziehung der Zivilbevölkerung

Das weltpolitische Entscheidungsjahr 1917: Uneingeschränkter U-Boot-Krieg
und Kriegserklärung der USA — Friedensresolution des Reichstags — Oktober-
revolution in Rußland

Deutschlands militärische Niederlage und die Folgen: Zurückweisung der 14
Punkte Wilsons — Scheitern der Frühjahrsoffensive 1918 — Revolutionen in
Deutschland — Pariser Vorortverträge

3. Das neue Kräfteverhältnis in der Welt

Die innere Entwicklung der Sowjetunion bis 1939: Bürgerkrieg — Stalins „Kom-
munismus in einem Land“ (Zwangskollektivierung, Technisierung, Terror)

Frankreichs Bündnis mit den neuen Staaten Zwischeneuropas *

England und die Unruhen im Orient *

Wirtschaftsmacht USA: Politische Isolation und wirtschaftliche Verflechtung
zwischen USA und Europa

4. Die Weimarer Republik

Die Weimarer Verfassung

Ruhrbesetzung und Inflation — Überwindung der Krise

Wirtschaftlicher Neubeginn durch Einführung der Rentenmark

Die Ära Stresemann: Wirtschaftsaufschwung, deutsch-französische Aussöhnung, Eintritt in den Völkerbund

Die Weltwirtschaftskrise: Börsenkrach in New York — Produktionseinschränkungen und Zusammenbrüche von Betrieben — Massenarbeitslosigkeit

Das Anwachsen der antidemokratischen Kräfte: Stimmenzuwachs der Kommunisten und Nationalsozialisten — Das Ende der Rechtsstaatlichkeit

5. Die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus

Mussolinis faschistische Machtergreifung in Italien *

Hitlers Machtergreifung und Ausbau der totalen Herrschaft: Hitlers Ernennung zum Reichskanzler — Ermächtigungsgesetz — „Gleichschaltung“ — Errichtung von Konzentrationslagern

Hitler und die NSDAP: Rassismus als Kern nationalsozialistischer Ideologie — Die Partei als Führungs-, Kontroll- und Schulungsorgan

Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung — Friedensbeteuerung und Kriegsvorbereitung: Austritt aus dem Völkerbund, Bündnis mit Italien und Japan

Einmarsch in Österreich und im Sudetenland, Besetzung der Tschechoslowakei

Beginn des Zweiten Weltkriegs: Blitzkriege — Scheitern der Luftschlacht um England und des Seekrieges auf dem Atlantischen Ozean

Nationalsozialistischer Terror: Kirchenkampf, Besatzungspolitik, Judenvernichtung

Der Widerstand: Aufstand des Gewissens gegen Unrecht und Unmenschlichkeit

Die Niederlage: Stalingrad als Wende — Invasion und Bombenkrieg — Der „totale“ Krieg — Die Opfer des Zweiten Weltkriegs

Der Zusammenbruch und seine Folgen für Deutschland: Flucht und Austreibung

6. Die Entstehung der Ost-West-Spannung in der Nachkriegszeit

Die Kriegskonferenzen der Alliierten

Die Vereinten Nationen: Zielsetzung der Atlantik-Charta — Gründung, Charta und Wirken der Vereinten Nationen

Besatzungszeit in Deutschland: Besatzungszonen, Entnazifizierung, Kriegsverbrecherprozesse, Demontagen, Zustrom der Heimatvertriebenen

Die Sowjetisierung Osteuropas: Ausdehnung des Staatsgebietes der Sowjetunion — Satellitenstaaten

Der Sieg Maos in China

Der Koreakrieg: Höhepunkt des „kalten Krieges“ — Eindämmung des kommunistischen Machtbereiches *

7. Wiederaufbau in Deutschland und Europa

Wirtschaftlicher und politischer Neubeginn — Bayerische Verfassung vom 2. Dezember 1946

Gesellschaftliche Umgestaltung durch Kollektivierung in der Sowjetzone — Herrschaft der SED

Errichtung der Bundesrepublik Deutschland: Parlamentarischer Rat — Grundgesetz — Entfaltung des politischen Lebens

Wirtschaftlicher Aufschwung in der Bundesrepublik Deutschland: Währungsreform, Marshallplan, soziale Marktwirtschaft, steigendes Volkseinkommen

Die Bindung der Bundesrepublik Deutschland an den Westen: Montanunion und EWG, WEU und NATO

Die Bindung der DDR an den Osten: COMECON und Warschauer Pakt — Aufstand vom 17. Juni 1953 — Berliner Mauer 1961

8. Das Ringen der „jungen Staaten“ um Anerkennung und Fortschritt

Indien: Mahatma Gandhi, innere und äußere Gegensätze

Entstehung des Staates Israel und seine Auseinandersetzung mit den arabischen Nachbarn

Das Freiheitsjahr Afrikas 1960 — Probleme der afrikanischen Staaten

Das Kuba Fidel Castros und die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme Südamerikas

Vom Kolonialismus über Entwicklungshilfe zur Partnerschaft — Beweggründe westlicher und östlicher Entwicklungshilfe

9. Offene Fragen der Gegenwart

Das Deutschlandproblem

Europäische Integration

Politische, wirtschaftliche und geistige Auseinandersetzung der Gesellschaftssysteme

Moderne Technik: Atomenergie für Krieg oder Frieden?

Massenwohlstand oder Massenarbeitslosigkeit durch Automation?

Weltraumraketen für friedliche Erforschung des Weltalls oder für globale Strategie?

Die Bevölkerungsexplosion:

Übervölkerung der Erde

Das Ernährungsproblem

Spannungsgebiete in der Welt

Der Weltfrieden als Aufgabe und Hoffnung

JAHRESZAHLEN

1890 Bismarcks Sturz

1914 — 1918 Erster Weltkrieg

1917 Kommunistische Oktoberrevolution in Rußland

1918 Novemberrevolution in Deutschland

1919 Friedensvertrag von Versailles

1919 Weimarer Verfassung

1929 Weltwirtschaftskrise

- 1933 Hitlers Machtergreifung**
- 1939 — 1945 Zweiter Weltkrieg**
- 1945 Potsdamer Abkommen**
- 1945 Erste Atombombe**
- 1945 Gründung der Vereinten Nationen**
- 1948 Währungsreform und Blockade Berlins**
- 1949 Errichtung der BRD und DDR**
- 1953 Volksaufstand in Berlin**
- 1961 Berliner Mauer**
- 1969 Mondlandung der Amerikaner**

ARBEITS- UND SOZIALLEHRE

ALLGEMEINE ARBEITSLEHRE

VORBEMERKUNGEN

Im Unterrichtsgebiet Arbeits- und Soziallehre wird der Schüler auf die moderne Wirtschafts- und Arbeitswelt vorbereitet. Die Allgemeine Arbeitslehre macht ihn vertraut mit ökonomischen Zusammenhängen, mit den Anforderungen und Möglichkeiten einzelner Berufe, mit sozialen Verhaltensformen und mit technologischen Grundtatsachen.

Die Allgemeine Arbeitslehre stützt sich auf Betriebserkundungen. Diese beginnen im Verlauf der 7. Jahrgangsstufe und setzen sich in der 8. und 9. Jahrgangsstufe fort, um dem Schüler einen Einblick in alle wichtigen Bereiche des Wirtschaftslebens (Urproduktion, Handwerk, Industrie, Güterverteilung, Dienstleistungen, soziale Einrichtungen, Bildungswesen) zu ermöglichen. Die Auswahl der zu erkundenden Betriebe und Einrichtungen muß sich nach den örtlichen Gegebenheiten richten. Es sollen dabei unterschiedliche Bereiche erfaßt werden. Betriebserkundungen bieten die Möglichkeit, die Schüler mit ihrer späteren Rolle im Wirtschafts- und Berufsleben bekannt zu machen und sie mit den Menschen, die im Beruf stehen, unmittelbar zu konfrontieren. Damit leistet die Hauptschule auch für die Berufsorientierung ihrer Schüler eine wesentliche Hilfe. Dies wird nicht als eine Hinführung zu bestimmten Berufen, sondern als exemplarische Orientierung verstanden.

Die Betriebserkundungen bedürfen einer gründlichen Vor- und Nachbereitung. Die Auswertung erfolgt, wo immer möglich, unter dem berufskundlichen, dem ökonomischen, dem sozialen und dem technologischen Aspekt. Der Schüler erwirbt, von der Anschauungsgrundlage ausgehend, ein wirtschaftliches Grundwissen, orientiert sich über die verschiedenen Berufsfelder, lernt die Berufsaussichten abschätzen und gewinnt ein Verständnis für die Notwendigkeit der ständigen Weiterbildung und der Mobilität im Berufsleben. Die Anschauung durch die Betriebserkundung wird ergänzt durch den Einsatz von Film und Fernsehen.

Die Allgemeine Arbeitslehre stellt in der 7. Jahrgangsstufe die Bedürfnisse des Verbrauchers und die Grundbegriffe des Wirtschaftens in einem für den Schüler überschaubaren Bereich in den Mittelpunkt (Orientierungserkundung). In der 8. Jahrgangsstufe werden die Bereiche der Produktion und der Güterverteilung behandelt (zwei bis drei Betriebserkundungen), in der 9. Jahrgangsstufe die Bereiche der Dienstleistung, der sozialen Einrichtungen und des Bildungswesens (eine Betriebserkundung). Die verschiedenen Wirtschaftssysteme und eine exemplarische Darstellung wirtschafts- und sozialpolitischer Maßnah-

men bilden den Abschluß. Diese Zusammenschau und das vorher gewonnene Grundwissen sollen es dem Schüler ermöglichen, sich mit der Entwicklung unserer Wirtschafts- und Arbeitswelt kritisch auseinanderzusetzen. Gleichzeitig soll er die Verpflichtungen und die Entfaltungsmöglichkeiten erkennen lernen, die ihm heutzutage aus Beruf und Freizeit erwachsen.

In allen Jahrgangsstufen ergeben sich vielfache Wechselbeziehungen zwischen der Allgemeinen Arbeitslehre und den übrigen Fächern der Hauptschule. Dies gilt insbesondere für die Soziallehre, die Geschichte und die wirtschaftsgeographischen Inhalte der Erdkunde. Eine besonders enge Verbindung besteht zwischen der Allgemeinen Arbeitslehre und den Fächern Technisches Werken und Hauswirtschaft.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

| Themen | Hinweise |
|--|--|
| | Der Haushalt als Anschauungs- und Erfahrungsgrundlage |
| 1. Bedürfnisse der Verbraucher | |
| a) Vielfalt der Bedürfnisse, Arten der Bedürfnisse | Notwendige Bedürfnisse, Luxusbedürfnisse |
| b) Wandel der Bedürfnisse | |
| c) Befriedigung der Bedürfnisse | Bedarfsdeckung |
| 2. Vom Wirtschaften | |
| a) Wirtschaften im Haushalt | Aufstellung eines privaten Haushaltsplans |
| b) Die Aufgaben der Wirtschaft: Erstellung von Gütern und Dienstleistungen | Ökonomisches Prinzip |
| 3. Der Markt | |
| Erkundungen eines Marktes (z. B. Wochenmarkt, Kaufhaus) | Marktgerechtes Verhalten; kritisches Überprüfen der Angebote; Konkurrenz |
| a) Die Nachfrage | |
| b) Das Angebot | |
| c) Der Markt des Konsumenten | |
| d) Die Preisbildung: Grundregeln der Preisbildung | |

| Themen | Hinweise |
|--|--|
| 4. Vom Geld | Verantwortlicher Umgang mit dem Geld |
| a) Vom Naturaltausch zum Geld | |
| b) Geld als Wertmesser und Tauschmittel | |
| c) Abhängigkeit zwischen Geldwert und Gütermenge (Kaufkraft) | |
| 8. Jahrgangsstufe | |
| 1. Die Urproduktion Erkundung eines Betriebes der Urproduktion | Der Betrieb als Anschauungs- und Erfahrungsgrundlage Strukturwandel in der Urproduktion; Optimale Bodennutzung; Rationalisierung der Arbeit |
| a) Rohstoffgewinnung | |
| b) Neue Energiequellen | Ein exemplarisches Berufsbild |
| 2. Das Handwerk Erkundung eines Handwerksbetriebes | Einzel- und Serienfertigung; Zulieferfunktion für die Industrie; Strukturwandel |
| a) Struktur und Funktion eines Handwerksbetriebes | |
| b) Umstellung des Handwerks auf zeitgerechte Aufgaben | Ein exemplarisches Berufsbild |
| 3. Die Industrie Erkundung eines Industriebetriebes | Organisation der Massenfertigung; Normung; Spezialisierung und Kooperation |
| a) Der mechanisierte und automatisierte Betrieb | Ein exemplarisches Berufsbild |
| b) Arbeitsteilung | |
| 4. Die Güterverteilung Erkundung eines Handelsbetriebes | Handelsspanne; Wandel der Absatzwege |

| Themen | Hinweise |
|---|---|
| a) Einzelhandel, Großhandel einschließlich neuerer Vertriebsformen | |
| b) Außenhandel | Ein exemplarisches Berufsbild |
| 5. Die Produktionsfaktoren | |
| a) Der Boden | Nutzung, aber nicht Ausbeutung des Bodens; der Standort |
| b) Das Kapital | Kapitalbildung, Investition |
| c) Die Arbeit | Die menschliche Arbeitskraft Bildung und Ausbildung als Voraussetzung für die Entwicklung; das Zusammenwirken der Produktionsfaktoren |
| 9. Jahrgangsstufe | |
| 1. Dienstleistungsbetriebe, soziale Einrichtungen, Bildungseinrichtungen | |
| Erkundung in einem dieser drei Bereiche | |
| a) Dienstleistungen | Beispiele: Geldinstitute als Wirtschaftsbetriebe, im Dienst der Volkswirtschaft; Versicherungen; Fremdenverkehr; Verkehr- und Transportwesen; Nachrichtenübermittlung; Datenverarbeitung Ein exemplarisches Berufsbild |
| b) Soziale Einrichtungen | Wirtschaftliche und gemeinnützige Aspekte Beispiele: Krankenhaus; Altenheim Ein exemplarisches Berufsbild |

| Themen | Hinweise |
|--|---|
| c) Bildungseinrichtungen | Beispiele: Berufliche Schulen; Volkshochschule Ein exemplarisches Berufsbild |
| 2. Die Stellung des Einzelnen in der Arbeitswelt | |
| a) Die Freiheit der Berufswahl | |
| b) Der Eintritt in den Beruf | Lehrvertrag |
| c) Ausbildung und Weiterbildung | Mobilität |
| d) Staatliche Hilfsmaßnahmen zur Förderung im Beruf | |
| e) Arbeitgeber und Arbeitnehmer | Arbeitsvertrag |
| f) Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften | Tarifvertrag; Streik und Aussperrung als Kampfmaßnahmen |
| 3. Wirtschaftssysteme | Freie Marktwirtschaft — Zentralverwaltungswirtschaft; Soziale Marktwirtschaft |
| 4. Wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen des Staates Darstellung an geeigneten Beispielen | Beispiele: Wohnungsbau; Strukturpolitische Maßnahmen in Ausbaugebieten; Sicherung der Vollbeschäftigung, Wirtschaftswachstum, Geldwertstabilität; Vermögensbildung und Besteuerung |

SOZIALLEHRE

VORBEMERKUNGEN

In der Soziallehre lernt der junge Mensch die Voraussetzungen des Zusammenlebens und die verschiedenen Interessen in Gesellschaft und Staat kennen. Er soll erfahren, daß nach den unveräußerlichen Rechten der Verfassung zwischen Ordnung und Freiheit ein breiter Spielraum besteht. Die Soziallehre bemüht sich, offene Fragen zu kennzeichnen und Konflikte nicht zu verharmlosen, sondern sie als Aufgabe zu begreifen.

Die Auswahl der Themen im Rahmen des Stoffplans berücksichtigt die Situation des Schülers und aktuelle Fragen der Politik. Bevorzugte Unterrichtsformen sind Erkundung, Materialstudien, Diskussion und arbeitsteilige Gruppenarbeit. Der Einsatz audiovisueller Medien ist unbedingt notwendig.

In allen Jahrgangsstufen ergeben sich vielfache Wechselbeziehungen zwischen der Soziallehre und den übrigen Fächern der Hauptschule. Dies gilt insbesondere für die Allgemeine Arbeitslehre, die Geschichte, die Biologie und die wirtschaftsgeographischen Inhalte der Erdkunde.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

| Themen | Hinweise |
|---|--|
| 1. Freiheit und Ordnung im menschlichen Zusammenleben | Erfahrungsbereiche: |
| a) Wertschätzung der Würde und Freiheit des Menschen | Familie, Schule, Nachbarschaft Vielfältige Interessen und Wertvorstellungen; Vereine und Verbände; Religionsgemeinschaften und Kirchen Freiheit der Meinungsäußerung |
| b) Notwendigkeit der Ordnung Brauch und Sitte Das geschriebene Recht Hilfe für den anderen | Selbst- und Mitverantwortung |
| c) Interessenkonflikte Notwendigkeit der Toleranz | Die unumgängliche Auseinandersetzung Voraussetzungen für eine ergiebige Diskussion: Sachkenntnisse, Aufgeschlossenheit und Ausgleichsbereitschaft |

| Themen | Hinweise |
|--|---|
| 2. Zusammenleben in der Gemeinde | |
| a) Bevölkerungsstruktur der Wohngemeinde | |
| b) Gemeinde- oder Stadtratswahlen, Bürgermeisterwahl Gemeinde-, Stadtverwaltung Politische Willensbildung | Mitverantwortung im Gemeinwesen Auseinandersetzung und Interessenausgleich Geschäftsordnung, Debatte, Mehrheitsentscheidung |
| c) Öffentliche Aufgaben Haushalt der Gemeinde | Wandel der Gemeindebedürfnisse Das Subsidiaritätsprinzip |
| d) Die Gemeinde im Rahmen größerer politischer Einheiten | |
| 8. Jahrgangsstufe | |
| 1. Strukturwandel in der BRD | |
| a) Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsbewegung Schichtung der Gesellschaft und Tendenzen ihrer Mobilität Das Gastarbeiterproblem | Die Abhängigkeit des einzelnen von seiner Umwelt Normen und Konventionen |
| b) Strukturwandel des Dorfes, Siedlungs- und Verkehrsprobleme in der Stadt | |
| 2. Gesellschaftliche Entwicklung in der DDR | |
| Vom landwirtschaftlichen Privatbetrieb zur Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Vom privaten Unternehmen zum Volkseigenen Betrieb (VEB) | Die Eigentumsfrage in der DDR Gesellschaftliche Schichtung |
| 3. Information und politische Willensbildung | |
| a) Organe der Meinungsbildung: Presse, Film, Funk und Fernsehen | Freie Bildung öffentlicher Meinung als Voraussetzung und Ausdruck demokratischer Lebensform Öffentlichkeit als Instrument der Machtkontrolle |
| b) Die Bedeutung der Parteien und Verbände als Mittler bei der politischen Willensbildung | Politische Wirksamkeit des einzelnen nur über Gruppen Gefahren durch Manipulation |

| Themen | Hinweise |
|---|--|
| <p>4. Die Frau in Gesellschaft und Beruf Wandel im Leitbild der Frau Die Frau in der Familie, in der Wirtschafts- und Arbeits- welt, im öffentlichen und politischen Leben</p> | Gleichberechtigung |
| <p>5. Die Freizeit Zunehmende Verkürzung der Arbeitszeit Möglichkeiten sinnvoller Freizeit- gestaltung</p> | <p>Notwendige Polarität: Arbeit und Muße Gefahren einer gesteuerten Freizeit, Planung der Freizeit Bildungsmöglichkeiten, beruflich und allgemein</p> |
| <p>6. Weiterbildung</p> | |
| <p>9. Jahrgangsstufe</p> | |
| <p>1. Das demokratische Regierungssystem</p> | |
| <p>a) Freistaat Bayern Verfassung Der Landtag, seine Wahl und seine Aufgabe; die Tätigkeit der Abgeordneten Die Landesregierung und ihre Aufgabenbereiche Der Haushaltsplan Regierung und Opposition</p> | <p>Volkssouveränität Verantwortlichkeit von Regierung und Opposition: Macht auf Zeit – Kontrolle der Macht</p> |
| <p>b) Bundesrepublik Deutschland Grundgesetz Rechtsordnung und Rechts- sicherheit Die föderalistische Grund- ordnung</p> | <p>Grundrechte Aufgabenverteilung zwischen Bund und Ländern</p> |

| Themen | Hinweise |
|--|---|
| <p>Die Organe des Bundes Entstehung eines Gesetzes Die Rolle der Interessenverbände Die Bundeswehr</p> | |
| <p>2. Soziale Aufgaben Soziale Leistungen freier Verbände Soziale Vor- und Fürsorge Umweltschutz</p> | <p>Einschränkung individueller Rechte zugunsten des Gemeinwohls</p> |
| <p>3. Weltweite soziale Probleme</p> <p>a) Probleme der Entwicklungsländer: Übervölkerung, Ernährung, mangelnde Hygiene, rückständige Arbeitsweisen, Bildungs- und Ausbildungsmängel</p> <p>b) Möglichkeiten der Entwicklungshilfe</p> | <p>Weltweite Abhängigkeit aller von allen; Kein Weltfrieden ohne Lösung der sozialen Spannungen</p> |

Praktische Arbeitslehre

HAUSWIRTSCHAFT

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrgang in Hauswirtschaft umfaßt die Bereiche Ernährung, Bekleidung, Wohnung und Gesundheit sowie die Gestaltung des Zusammenlebens in der Familie.

Im Rahmen der exemplarisch ausgewählten Themen sind zu berücksichtigen: durchdachte Haushaltsplanung und -führung; Rationalisierung der Hausarbeit; Einsatz moderner Haushaltsgeräte; Verbrauchernerziehung; Instandhaltung und Pflege des Haushalts, kleine Reparaturen

Zum Erwerb der Grundkenntnisse treten Information und Orientierung, Erkundungsaufgaben, insbesondere zur Marktbeobachtung, können von den Schülern selbständig ausgeführt werden.

Die Aufteilung des Stoffes auf die 8. und 9. Jahrgangsstufe ist freigestellt.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

Körperpflege

Hautpflege — Zahnpflege — Haarpflege — Nagelpflege — Intimhygiene

Haus- und Heimpflege

Die Küche und ihre Einrichtung — Eßgeschirr, Kochgeschirr, Küchengeräte und ihre Reinigung — Elektrogeräte im Haushalt — Möbel- und Bodenpflege — Bedienen und Reinigen verschiedener Herde — Das Decken eines Tisches — Bedienen bei Tisch, Tischsitten

Angewandte Ernährungslehre

Einführung: Die Aufgaben der Nahrung

| Aufgabenvorschläge | Küchentechnische Grundkenntnisse | Kenntnisse aus der Ernährungslehre |
|--------------------|---|--|
| Päckchenpudding | Kochen von Milch Anrühren von Stärke Einrühren von Grieß | Vorkommen und Eigenschaften der Stärke und des Zuckers |
| Obstsalat | Vorbereiten und Zerkleinern verschiedener Obstarten Das Lesen von Rezepten | Wiederholung der Assimilation; Begriff: Kohlenhydrate |

| Aufgabenvorschläge | Küchentechnische Grundkenntnisse | Kenntnisse aus der Ernährungslehre |
|---|---|---|
| Brot mit Aufstrich Wurst- oder Gemüse- salat mit Fertig- mayonnaise Gebratene Wurst | Gleichmäßiges Schneiden von Wurst und Gemüse | Das Fett in der Küche Vorkommen der gebräuch- lichen Fette, Eigenschaften |
| Fertigcreme mit Sahne Einfache Süßspeise mit Nüssen | Schlagen von Eischnee und Sahne mit Schnee- besen, Handrührgerät, elektrischem Rührgerät | |
| Einfache Eiergerichte Quarkspeise süß oder salzig Joghurtspeise Käsetoast | Aufschlagen und Tren- nen von Eiern Garen von Eiern Rühren von Quark Toasten von Brot Überbacken im Rohr | Tierisches und pflanzliches Eiweiß und seine Eigen- schaften |
| Gemüsebrühe aus frischem oder getrock- netem Gemüse Kompott aus Trocken- obst | Das Auslaugen, das Quellen, das Lösen | Bedeutung des Wassers bei der Nahrungszuberei- tung |
| Heißes und kaltes Getränk | Auspressen von Zitrus- früchten | Das Wasser in der Ernäh- rung |
| Gemüse aus der Dose Vollkornbrot | Öffnen von Konserven- dosen | Die Mineralstoffe, Vorkommen und Eigen- schaften |
| Roher Salat: Obst- oder Gemüsesalat | Vorbereiten von Salat, Marinade | Die Vitamine, Vorkommen und Eigenschaften |
| Milchmixgetränk | Verwendung des Schüt- telbeckers, evtl. des elektrischen Mixergerätes | |
| Einkaufen von Lebensmitteln und Markterkundung | | |

Die kleine Mahlzeit

Frühstück — Pausebrot — Zwischenmahlzeiten — Kaltes Abendessen — Bewirtung eines unerwarteten Gastes — Party (auch Tisch- und Raumschmuck) — Camping- und Fahrtenkost

8. und 9. Jahrgangsstufe

Haushaltsführung

| Beispiele für Kochaufgaben | Küchentechnische Grundkenntnisse | Kenntnisse aus Ernährungs- und Nahrungsmittel- lehre | Kenntnisse aus dem Bereich der Haus- haltsführung |
|--|---|--|---|
| Gemüse gedünstet Kartoffeln gedämpft Obstspeise aus rohem Obst | Dünsten Dämpfen | Gemüse und Obst | Der Arbeitsplatz Die Arbeitshaltung |
| Saft, Gelee; Marmelade Einfrieren von Obst | Zeitgemäße Konservierungs- maßnahmen | Lebensmittel- verderb | Einkauf Aufbewahrung Kühlschrank und Kühltruhe |
| Pfannengericht aus Kartoffelteig Dünstgemüse Kompott | Kartoffelteig aus gekochten Kartof- feln Backen in der Pfanne | Die Kartoffel, eines der wichtigsten Nahrungsmittel | Vorgefertigte Kartoffelprodukte Zeit- und Preisver- gleich |
| Gemüsesuppe Pfannenkuchen gefüllt oder Pfannkuchen- strudel | Klare Suppe Flüssiger Teig | Bedeutung der Getreideproduk- tion | Das preiswerte Ge- richt Preisberechnung |
| Salziges oder süßes Gericht aus Semmelteig Rohe Salate oder Pilze nach Jahres- zeit | Semmelteig Rohe Salate Marinaden | Gebräuchliche Brotsorten | Einkauf von Brot Aufbewahrung |
| Fleischbrühe mit Einlage Gekochtes Fleisch mit Beilagen | Sieden von Fleisch | Das Fleisch, ein hochwertiges Nahrungsmittel | Schnellkochtopf |

| Beispiele für Kochaufgaben | Küchentechnische Grundkenntnisse | Kenntnisse aus Ernährungs- und Nahrungsmittel-lehre | Kenntnisse aus dem Bereich der Haus-haltsführung |
|---|---|---|---|
| Seefisch gebacken Kartoffelsalat Roher Salat Nachspeise aus der Gefriertruhe | Vorbereiten von Fisch Salat aus gekochter Grundzutat | Seefisch als wertvoller Eiweiß-träger | Tiefkühlkost im Vergleich zu marktfrischer Ware |
| Kleingebäck Makronen | Mürbteig Makronenteig | | Arbeitsplanung Das Rezept aus dem Kochbuch |
| Überbackener Toast Wurstschüsserl | Schnellgericht | | Feiergestaltung |
| Heißgetränk | Alkoholfreies Getränk | | |
| Hefengebäck mit Soße oder Kompott | Hefeteig Backen im Rohr | Die Hefe als Lockerungsmittel | |
| Gerichte aus Hackfleischteig oder gefülltem Gemüse Einfache Creme | Fleischteig Gekochte Creme | Das Ei und seine Verwendung in der Küche | Kennzeichen marktfrischer Nahrungs-mittel Handelsklassen bei Eiern |
| Süßer Auflauf Kompott oder Soße | Die Schaummasse Auflauf | Die Milch | Die Zeiteinteilung im Haushalt |
| Gulasch Reis oder Beilagen aus vorgefertigten Produkten | Schmoren Topfenspeise | Milchprodukte | Auswerten von Ver-packungsaufschrif-ten |
| Fisch gedünstet | Verwenden von Alufolie und Pergament zum Garen | Die Gewürze | Moderne und nähr-stoffschonende Zubereitungsarten |

Erweiterung der Grundkenntnisse in der Nahrungszubereitung (insbesondere 9. Jahrgangsstufe)

Fleisch gegrillt — Fleisch in der Pfanne gebraten — Geflügel gedünstet, gebraten oder gegrillt — Fisch gebraten oder gegrillt — Feine, pikante Salate (Fleisch, Fisch, Geflügel, Gemüse, Reis, Käse usw.) — Brandteig — Strudelteig — Verarbeitung von vorgefertigten Teigen — Kleingebäck — Torte

Planung und Organisation des Haushalts

Ökonomischer und preisgünstiger Einkauf: Einzelhandel, Großhandel, Supermarkt — Großeinkauf, täglicher Einkauf — Besuch eines Einzelhandelsgeschäftes und eines Supermarktes

Ökonomische Haushaltsführung: Einteilung des Haushaltsgeldes — Einteilung der Arbeitszeit — Zusammenstellung von Speisezetteln und Tagesplänen — Technische Hilfsmittel im Haushalt

Zeitgemäße und gesunde Tageskost: Für Kinder und Jugendliche, Berufstätige, Kraftfahrer, alte Menschen — Das Abendessen als Ergänzungskost

Pflege und Kost des Kranken: Das Krankenbett, die Versorgung des Kranken — Kranken-, Schon- und Reduktionskost

Festgestaltung: Planung, Organisation, Kosten — Das Decken eines festlichen Tisches — Festessen (Suppe oder Vorspeise, Braten mit Beilagen, Nachtisch, Weine) — Kuchen aus Mürbteig, Rührteig, Biskuitteig für den Nachmittag — Getränke (Tee, Kaffee)

Gastlichkeit: Vorbereitung und Durchführung einer Party — Genußmittel

Heimgestaltung

Die moderne Küche und ihre Einrichtung — Wohnung und Wohnraumgestaltung (Besuch eines Einrichtungshauses) — Arbeitsplanung im Haushalt: Tagesplan, Wochenplan, Monatsplan — Der zeitgemäße Gebrauchsgegenstand im Haushalt (Besuch von Ausstellungen oder Fachgeschäften)

HANDARBEIT UND TEXTILES GESTALTEN

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrgang Handarbeit und textiles Gestalten bereitet auf die Aufgaben in Familie und Beruf vor und gibt Anregungen für eine nützliche und bereichernde Freizeitgestaltung. Die Schüler sind zu technisch einwandfreiem und ökonomischem Arbeiten zu befähigen, zu kritischem Konsumverhalten und zur Wertschätzung des Selbstgeschaffenen zu erziehen. Darüber hinaus soll der Entfaltung der gestalterischen Kräfte im Schüler Raum gegeben werden. Die einzelnen Aufgaben sind so zu stellen, daß individuelle Lösungen möglich sind.

Aktuelle Materialien und geeignete, arbeitssparende Hilfsmittel sollen einbezogen werden. Fachzeitschriften sowie der Besuch von Ausstellungen und Betrieben ergänzen die Arbeit in der Schule.

Die Reihenfolge der im Stoffplan für Handarbeit und textiles Gestalten aufgeführten Aufgaben ist nicht verbindlich. Die Aufteilung des Stoffes auf die 8. und 9. Jahrgangsstufe ist freigestellt.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

Unsere Kleidung: Wirtschaftliche, modische, ästhetische Gesichtspunkte

Textilkunde: Synthetische Fasern (Ausgangsprodukte, Eigenschaften, Einkauf, Verwendung)

Batik, Stoffdruck oder Knüpfen

Einführung in die Verwendung eines fertigen Schnittes (Maßnahmen, Schnittabänderung, Zuschneiden)

Schneidern eines einfachen Kleidungsstückes: Erweiterung der Technik des Maschinennähens unter Verwendung der Zusatzeinrichtungen der Nähmaschine (Kantenversäuberungen, Maschinenknopfloch, Annähen eines Reißverschlusses)

Zeitgemäßes Ausbessern

8. und 9. Jahrgangsstufe

Textilkunde: Garne und Gewebe

Weben: Einfache Bindungen und Musterungen

Stoffdruck: Stempel-, Material-, Schablonendruck

Batiken auf Papier und Stoff

Erweiterung der Kenntnisse im Schneidern: Kleidungsstück mit Ärmel und Kragen, evtl. abgefüttert

Schneidern, Stricken oder Häkeln eines modischen Kleidungsstückes

Applikation und freies Sticken (Heimschmuck oder modisches Beiwerk)

Wohnraumgestaltung: Möbel, Heimtextilien

Zeitgemäßer Heimschmuck: Weben (Bildweben, Teppichweben), Knüpfen und Flechten

TECHNISCHES WERKEN

VORBEMERKUNGEN

Aufgabe des Technischen Werkens ist die Auseinandersetzung mit technischen Gegenständen und Prozessen. Das werkende, informierende, handelnde und produzierende Kennenlernen dieser Gegenstände und Prozesse fördert das Denken in technischen Kategorien, bahnt ein kritisch-wertendes Verhalten gegenüber dieser Umwelt an und bildet den Willen zur Gestaltung. Der Unterricht bezieht sich in der Regel auf die dem Schüler zugängliche Gegenstandswelt; er kann sich aber auch bis in technisch-utopische Bereiche erstrecken.

Das werkende Kennenlernen vollzieht sich bei Untersuchungen, Experimenten, modellhaften Versuchen und Demontagen. Entscheidend für den Lernerfolg ist es, daß der Schüler seine Erfahrungen werkend, d. h. manuell tätig, gewinnt.

Das informierende Kennenlernen führt über Beobachtung, Beschreibung, Erkundung zur begrifflichen Analyse und damit zur Information im theoretischen Sinn.

Das handelnde Kennenlernen erfolgt in Aktion, Erprobung, Bedienung und im Umgang mit technischen Gegenständen der Umwelt. Je ernsthafter und lebensnäher die Situation ist, desto größer ist der Lernerfolg.

Das produzierende Kennenlernen hat ein fertiges, funktionierendes Werkstück zum Ziel. Durch den Ablauf eines Produktionsprozesses, ausgehend von der Idee über Planung, Fertigung, Fertigungskontrolle und Beurteilung von technischen Gegenständen, erfährt der Schüler Produktion als komplexen Zusammenhang und lernt Arbeitsorganisation verstehen.

Die zu verwendenden Werkstoffe müssen die Vielfalt der heute üblichen und bekannten Werkstoffe repräsentieren: Papier, Karton, Pappe, Holz, Stein, Kunststein, Ton, mineralische Bauwerkstoffe, Metalle, Kunststoffe, Textilwerkstoffe und einschlägige Hilfswerkstoffe.

Werkstoffprüfungen werden an ausgewählten Beispielen durchgeführt; sie stehen vor allem in Zusammenhang mit der Verbrauchererziehung, z. B. Zug- und Zerreißversuche an Papier und Karton, Härteprüfungen an verschiedenen Holzarten, Biegeversuche an Papierprofilen, Holz- und Metallstäben, Scher- und Schubversuche, Schlagversuche und Druckversuche an geeigneten Werkstoffen.

Der Schüler soll mit Pappenschere, Hebelblechschere, kräftiger Ständerbohrmaschine, elektrischer Schleifmaschine, Bandschleifer, Lötlampe und LötKolben eigenverantwortlich arbeiten. Die Bedienung von Kreissägen, Hebelmaschinen, Fräsmaschinen, Drehbänken, Schweißgeräten u. ä. ist dem Lehrer vorbehalten. Eine strenge Bedienungsordnung ist aufzustellen.

Die Klärung der grundsätzlichen technologischen Verfahren nach DIN 8580 erfolgt in der Regel durch Information.

Technisches Werken

Bei Demontage- und Montagearbeiten an technischen Gegenständen aus der industriellen Fertigung soll der Gegenstand typisch sein für eine Reihe ähnlicher technischer Gegenstände; er soll in seinem Aufbau und in seiner Funktion erfaßt werden und den Schüler nicht überfordern.

Technische Baukästen aus Metall oder Kunststoff werden immer dort eingesetzt werden, wo die Herstellung entsprechender Elemente aus konventionellen Werkstoffen durch den Schüler entweder zuviel Zeit erfordert oder zu schwierig ist. Der reproduktive Modellbau bildet die gegebene Wirklichkeit nach und fördert so die Anschauung. Im produktiven Modellbau wird ein Projekt im Modell auf Ansehen, Gestaltung und Wirkung hin entworfen und korrigiert.

Die Kenntnis der DIN-Normen ist nur soweit notwendig, als daran das Verständnis für die technische Gegenstandswelt geklärt wird.

Ökonomie ist Prinzip und Inhalt des Technischen Werkunterrichts. Die Faktoren der Ökonomie (Zeit, Geld und Kraft) sind von der Planung und Herstellung und vom Gebrauch aus zu sehen.

Arbeitsorganisation als Unterrichtsinhalt im Technischen Werken hat Bezüge zur Allgemeinen Arbeitslehre. Bei der Herstellung von technischen Gegenständen treten wesentliche Arbeitsformen, wie Einzelarbeit, Arbeitszerlegung und Arbeitsteilung in Erscheinung.

STOFFPLAN

Der nachfolgende Stoffplan ist nicht nach theoretischen Gesichtspunkten gegliedert; er versucht die dingliche Umwelt des Schülers in didaktischen Kreisen zu fassen. Er enthält die Sachbereiche: Gebrauchsgegenstände unserer Umwelt, gebaute Umwelt und Maschinen der Umwelt sowie den technologischen Bereich.

GEGENSTÄNDE UNSERER UMWELT

(7. Jahrgangsstufe)

1. Geräte aus Küche, Haus und Garten

Form- und Funktionszusammenhänge

2. Haushaltsmaschinen in Küche und Hauswirtschaftsraum

Zweck und Funktion typischer Haushaltsmaschinen

3. Die Heimwerkstatt

Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Hilfsmittel und Einrichtung; Notwendigkeit und Grenzen des Do-it-yourself

(8. Jahrgangsstufe)

4. Möbel

Die Aufgabe der Möbel im Rahmen unserer Wohnungen: Möbel zum Aufbewahren von Gegenständen, Möbel zum Zwecke der Dekoration, Möbel als raumteilende Elemente, Möbel als Arbeitsflächen

5. Beleuchtungsgerät

Untersuchung von Beleuchtungsgerät und Beleuchtungsmöglichkeiten in Wohn- und Arbeitsräumen

6. Heimtextilien

Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Bodenbeläge, textiler Wand- und Deckenschmuck

7. Werbung — Warentest — Verbraucherinformation

Im Sinne der Konsumentenerziehung erfährt der Schüler Zusammenhänge und erprobt kritisches Verhalten.

GEBaute UMWELT

(7. Jahrgangsstufe)

1. Grunderfahrungen mit Räumen

Dimensionen und Größensysteme

Flächen als Raumabschluß

Raumformen und Raumrichtungen

Öffnen und Gliedern des geschlossenen Raums

Raum als Schutzraum, Umbauen des eigenen Körpers und seiner Funktionen zum Zweck des Schutzes

2. Wohnräume

Raumgliederung in Funktionszonen

Horizontale und vertikale Anordnungen von Räumen

Das Zimmer, Wohnraum- und Wohnungsgefüge

Zusammenwohnen in der Familie: die Wohnung, das Wohnhaus

Zusammenwohnen im Wohnungsverband: die Wohnmaschine

Bauwerk und Gemeinschaft: die Wohnstraße als Beispiel für die Siedlungsplanung

Normen und Vorschriften in der Gemeinschaft

(8. Jahrgangsstufe)

3. Arbeitsräume

Einzelraum: Küche, Hobbyraum, Büro, Werkstatt, Werkraum,

Materialraum, Materiallager, Lagerraum, Scheune

Raumgefüge: Werkstätte, Selbstbedienungsladen

Fabrik

Bauernhof

MASCHINEN

(7. Jahrgangsstufe)

1. Erkennen von Mechanismen und Funktionen in technischen Systemen

Eisenbahnwagen

Kraftfahrzeug: Lenkung, Kupplung, Getriebe, Bremsvorrichtungen, Federung, Karosserie

Technisches Werken

Öffnungs- und Verriegelungsmechanismen

Armaturen

Leitungssysteme u. ä.

Landwirtschaftsmaschinen: Traktor, Dreschmaschine

2. Verkehr und Transport

Verkehr wird geleitet

Verkehr wird geregelt

Raum — Zeit — Weg

Natürliche Ordnung, Systematisierung von Vorgängen

(8. Jahrgangsstufe)

3. Kräfte wirken

Wasser, Wind, Sonnenstrahlen

Dampfkraft, Elektrizität

Verbrennungsmotoren

Speicherung, Leitung, Verteilung der Kräfte

4. Informationstechnik

Informationen werden vermittelt: Zeichen — Ton — Bild

Informationen und Wissen werden gespeichert, vereinfacht, koordiniert und abgerufen

(9. Jahrgangsstufe)

5. Technische Organisation

Ein Bauernhof spezialisiert sich:

Maschinenteknik, Bewirtschaftung, Verarbeitung

Hausbau, Baumaschinen

Planung und Organisation eines Fertigungsbetriebs

TECHNOLOGIE

Technologie ist gegliedert nach Werkstoffbereichen (Werkstoffbezeichnung, Werkstoffarten, Ursprung und Herstellung, Werkstoffeigenarten, Handelsformen), nach Werkzeug und Werkzeugmaschinen in Bezug zu Werkstoffen (Bezeichnungen; Zweck, Funktion, Effekt, Gebrauchswert; Umgang, Bedienung; Pflege, Wartung, Schutzmaßnahmen und Unfallverhütungsvorschriften) und den entsprechenden Werkverfahren. Aufgaben aus dem Bereich der Technologie sind den korrespondierenden Themen aus den Sachbereichen zuzuordnen.

Papierwerkstoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Holzwerkstoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Kunststoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Metallwerkstoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Steine und mineralische Bauwerkstoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Textilwerkstoffe, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Verfahren

Werkhilfsstoffe: Farben, Lösungsmittel, Klebstoffe, Verbindungsstoffe u. a.

Sonstige Werkstoffe: Zivilisationsmüll, Schrott, Demontageteile, elektrische Bauelemente u. a.

Produktion

Aufgaben aus dem Bereich der Produktion sind den korrespondierenden Themen aus den Sachbereichen zuzuordnen.

1. Einzelarbeit

Geräte aus Holz,
Metallwerkstoffen,
Kunststoffen u. a.
z. B. Löffel, Brieföffner,
Spielzeug, Modellmöbel
usw.

Planung des Gegenstandes
Werkstoffmöglichkeiten
Werkstoffwahl
Planung der Fertigung
Beurteilungskriterien des Gegenstandes
Wesensmerkmale der Einzelarbeit in arbeits-
organisatorischer und ökonomischer Hinsicht
Test, Funktionskontrollen
Beurteilung des Gegenstandes
Fertigungskontrolle
Fertigung des Gegenstandes

2. Arbeitszerlegung

Siedlungsbaukasten,
Holzeisenbahn, Möbel,
Bord, Hocker; genormte
Bauelemente aus Papier,
Holz, Kunststoffen;
technisch-physikalische
Geräte

Planung des Gegenstandes
Massenbedarf
Normierung
Analyse der Einzelteilfertigung
Planung der Fertigung:
Planung der Arbeitsplätze, Anlagen, Schablonen
Einsatz der Arbeiter, Zusammenspiel und Arbeitsfluß der Arbeitstakte
0-Serie
Wesensmerkmale der Arbeitszerlegung in organisatorischer und ökonomischer Hinsicht;
Beurteilungskriterien des Gegenstandes und des Herstellungsprozesses
Fertigungskontrollen
Funktionskontrolle der Anlagen und des Gegenstandes; Arbeitsnormen
Fertigung des Gegenstandes und laufende Korrektur des Arbeitsflusses nach o. g. Gesichtspunkten

TECHNISCHES ZEICHNEN

VORBEMERKUNGEN

Im Technischen Zeichnen werden die Schüler mit der räumlichen und technischen Darstellung von Körpern und Werkstücken vertraut gemacht. Dabei spielt die richtige Auswahl und Handhabung der Zeichengeräte eine große Rolle. Das Erlernen der Normschrift ist unerlässlich. Das Technische Zeichnen fördert

- das Verständnis für die Normung,
- das räumliche Vorstellungs- und Kombinationsvermögen,
- technische Einsichten und konstruktives Denken,
- die Erziehung zu exaktem Arbeiten,
- das Planen und Entwerfen im Technischen Werken,
- das gestaltende Arbeiten in allen Fächern.

Das Zeichnen von Lage- und Schaltplänen unterstützt den Unterricht in Arbeitslehre und Physik.

Das Technische Zeichnen in der Hauptschule ist kein berufsbezogenes Fachzeichnen. Dennoch sind alle einschlägigen Normen zu beachten, damit in den berufsbildenden Schulen auf dem Technischen Zeichnen der Hauptschule aufgebaut werden kann.

Der Lehrstoff für Technisches Zeichnen ist auf zwei Jahreskurse verteilt. Für Knaben ist Kurs 1 in der 7. Jahrgangsstufe Pflicht. Kurs 2 kann in der 8. oder 9. Jahrgangsstufe besucht werden. Mädchen, die im Rahmen der praktischen Lehrgänge Technisches Zeichnen wählen, besuchen Kurs 1 in der 8. Jahrgangsstufe.

STOFFPLAN

Kurs 1

| | |
|---|--|
| Einführung in die Normung | Normung und technischer Fortschritt Normung im täglichen Leben Zeichnungsnormen |
| Schräge Normschrift für Zeichnungen nach DIN 16 | Mittelschrift nach DIN 16 Buchstaben und Zahlen in verschiedenen Nenngrößen Bedeutung der Normschrift für die technische Zeichnung Anwendung auch im übrigen Unterricht |
| Zeichenblätter und Blattgrößen | Zeichenblätter für Blei- und Tuschezeichnungen Blattgrößen nach DIN 823 |
| Linienarten und Linienbreiten nach DIN 15 | Kennenlernen und Zuordnen der verschiedenen Linienarten |

| | |
|--|---|
| Gebrauch der Zeichengeräte | Handhabung und Behandlung der Zeichengeräte Zeichnen von parallelen Linien Arbeit mit den Zeichendreiecken Arbeit mit dem Zirkel Kreisanschlüsse, Winkelteilung Flächenhafte und dekorative Gestaltung im übrigen Unterricht Grafische Darstellungen |
| Die räumliche Darstellung | Beschränkung auf die schiefe Parallelprojektion (es handelt sich um eine dimetrische Darstellung — Kavalierverspektive) Zeichnen und Skizzieren rechteckiger Körper |
| Rechtwinklige Parallelprojektion | Technische Darstellung mit Vorderansicht, Seitenansicht und Draufsicht nach DIN 6 Rechteckige Körper, auch mit verdeckten Kanten Körper mit schrägen Flächen Ermitteln der wahren Größen Zylindrische, pyramiden- und kegelförmige Körper |
| Einführung in die Bemaßung nach DIN 406 | Zur Form kommt die Bemaßung Maßlinien Maßhilfslinien Maßpfeile Meßzahlen Durchmesserangabe Vereinfachtes Schriftfeld und Beschriftung |
| Maßstäbe für Zeichnungen nach DIN 823 | Natürliche Größe, Verkleinerungen, Vergrößerungen |
| Einfache Lagepläne | Zeichnen einfacher Lagepläne als Voraussetzung für das Lesen von Plänen bei Betriebserkundungen, Ausstellungen u. dgl. |
| Einfache Schaltpläne | Einführung in das normgerechte Zeichnen von Meßschaltungen aus dem Bereich der Physik Lesen von einfachen Schaltplänen |

Kurs 2

Die räumliche Darstellung

- | | |
|---|---|
| a) Dimetrische Darstellung (Kavalierperspektive) | Einfache und zusammengesetzte rechteckige Körper in verschiedenen Lagen Zylindrische Körper Freihandskizzen |
| b) Isometrische Darstellung nach DIN 5 | Einfache und zusammengesetzte Körper, auch mit schrägen Flächen Zylindrische Körper Freihandskizzen |
| Rechtwinklige Parallel- projektion | Prismatische und zylindrische Werkstücke mit Einschnitten Schrägschnittdarstellung Abwicklungen von Prismen, Zylindern, Pyramiden und Kegeln Herstellung von Modellen mit Hilfe der Abwicklungen |
| Werkzeichnungen | Einfache und zusammengesetzte Werkstücke Vereinfachte Stückliste Weiterführung der Bemaßung Quadratzeichen Halbmessereintragung Bemaßung von Winkeln Einfache Schnitte (DIN 6) Vollschnitt Halbschnitt Schnitte bei Holzkonstruktionen (DIN 919) |

KURZSCHRIFT

VORBEMERKUNGEN

In Kurzschrift soll der Schüler befähigt werden, schriftliche Aufzeichnungen rasch und sicher zu fertigen. Dem Unterricht liegt die Systemurkunde 1968 zugrunde. Ein systematischer Aufbau ist unerlässlich.

Ziel des Kurzchriftunterrichts der Hauptschule ist nicht eine bestimmte Berufsvorbereitung. Deshalb entfallen spezielle Texte aus dem Geschäftsleben. Sicherheit in der Verwendung der kurzschriftlichen Formeln hat den Vorrang vor höherer Geschwindigkeit.

Kurzschriftliche Notizen und Konzepte für die Hand des Schülers sind in allen Fächern zulässig.

STOFFPLAN

Kurs I

Einführung in die Verkehrsschrift

Kurs II

Festigung der Verkehrsschrift und Übungen zur Erhöhung der Sicherheit und Geläufigkeit

MASCHINENSCHREIBEN

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrgang in Maschinenschreiben soll die Schüler dazu befähigen, auf der Schreibmaschine mit geregelter Fingersatz sicher und gewandt zu schreiben sowie einfache Arbeiten selbständig und formgerecht herzustellen.

Mögliche Arbeitsformen sind das Abschreiben von einer Vorlage, das Schreiben nach Diktat und freies Niederschreiben aus dem Gedächtnis.

Der Unterricht ist von Anfang an auf Blindschreiben nach dem Zehnfingersystem einzustellen. Die Schüler sollen die Hauptteile der Maschine gründlich kennenlernen. Sie sind anzuleiten, die Maschine richtig zu bedienen und kleinere Störungen selbst zu beheben.

Spätestens nach Einführung der Großschreibung wird der Schreiblehrgang begleitet von Wiederholungsübungen zur Steigerung der Sicherheit und Fingerfertigkeit.

Richtige und formschöne Ausführung hat den Vorrang vor hoher Schreibgeschwindigkeit.

STOFFPLAN

Kurs I

Einführung in den richtigen Gebrauch der Schreibmaschine — Erklärung ihrer wichtigsten Teile — Umschaltung, Großschreibung — Griff-, Wort- und Satzübungen

Kurs II

Gründliche Übung der Ziffern und Zeichen — Festigung der gesamten Griffbildung — planmäßige Geläufigkeits- und Schnelligkeitsübungen — Schreiben mit verschiedenen Zeilenschaltungen — Tabellenarbeiten unter Verwendung des Tabulators — Gestaltung des Form- und Schriftbildes

MUSIK

VORBEMERKUNGEN

Der Musikunterricht der Hauptschule setzt den in der Grundschule angebahnten und in der Orientierungsstufe weitergeführten systematisch-kontinuierlichen Lehrgang fort. Er fördert und entwickelt die vorhandenen musikalischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten weiter und baut sie unter Berücksichtigung der speziellen musikalischen Interessen der Jugendlichen aus. Dabei kommt neben dem Klassenunterricht den Neigungskursen besondere Bedeutung zu.

Die Aufgabenbereiche des Musikunterrichts — Musiklehre, Musikhören und Musikpflege — sollen nach Möglichkeit organisch miteinander verbunden werden. Im Mittelpunkt steht das Erarbeiten musikalischer Grundkenntnisse aus der Musiklehre und damit die Hinführung zu bewußterem Musikhören. Es ist besonders darauf zu achten, daß gefühlsmäßige Eindrücke überprüft und durch objektive Einsichten ergänzt werden. Die Musikpflege umfaßt rhythmische Erziehung, Gehörbildung, Stimmbildung, Sprecherziehung und Liedsingen sowie nach Möglichkeit Instrumentalspiel und eigene Gestaltungsversuche.

Die im Anhang aufgeführten Werkbeispiele zum Musikhören sowie die dort angegebenen Lieder, Kanons und Sprechstücke sind als Vorschläge zu verstehen; ihre Zuordnung zu den einzelnen Jahrgangsstufen ist nicht verbindlich. Mit Rücksicht auf die Vielfalt der Arbeitsgebiete im Musikunterricht genügt es, im Jahr sechs bis acht Lieder und Sprechstücke zu erarbeiten. Bei der Werkbetrachtung ist das wiederholte Hören einer kleinen Zahl von Werken oder Werkausschnitten unter wechselnden Gesichtspunkten einer umfangreichen Werkauswahl vorzuziehen.

Im Rahmen der örtlichen Gegebenheiten sollen, vor allem in der 8. und 9. Jahrgangsstufe, nach gründlicher Vorbereitung Musikhörstunden oder Konzerte sowie Aufführungen von Opern, Operetten und Musicals besucht werden.

STOFFPLAN

7. Jahrgangsstufe

1. Musiklehre

Instrumentenkunde (in Verbindung mit dem Musikhören): Schlaginstrumente
Die menschlichen Stimmlagen; Zusammensetzung von Chören

Dynamik und dynamische Zeichen, einfache Tempobezeichnungen (Tempo und Tempobezeichnungen sowie Dynamik und dynamische Zeichen sind auch in allen rhythmischen Übungen miteinzubeziehen)

Akkorde und Akkordverbindungen:

Dreiklänge und ihre Umkehrungen in den Tonarten C-Dur, G-Dur und D-Dur

Formenkunde:

Volkslied, Kunstlied (Ballade)

Schlager

Rondo

2. Musikhören

Werkbeispiele s. Anhang I

3. Musikpflege

a) Rhythmische Erziehung

Wiederholung der gebräuchlichsten Taktarten ($\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{6}{8}$)

Wiederholung der asymmetrischen Taktarten (Fünfer- und Siebenertakt)

Punktierung

Rhythmische Improvisation, z. B. Gestaltung eines rhythmischen Kanons mit oder ohne Text

b) Gehörbildung

Erkennen von Instrumenten nach ihrem Klang: Schlaginstrumente; Unterscheiden von Schlaginstrumenten mit nicht bestimmter Tonhöhe nach höher und tiefer; Aufbauten von Tonreihen mittels gleichgearteter Instrumente, z. B. Tonreihen mit Fell-, Holz- und Metallinstrumenten (auch zusammen mit Aufgaben aus der Rhythmik)

Unterscheiden von Dur und Moll

Hören und Benennen von chromatischen Tonfolgen

c) Stimmbildung und Sprecherziehung

Bewußte Atempflege durch Übungen zur Atemführung

Resonanzübungen (Summen); Registerausgleich

Dialektfreie Artikulation in Verbindung mit der Erarbeitung von Liedern und Sprechstücken

d) Lieder und Sprechstücke: siehe Anhang II

e) Gestaltungsversuche

Ergänzen einer Liedmelodie

Zweite Stimme in Terzen und Sexten entwickeln

Melodische Improvisation mit einer festgelegten Tonreihe unter bestimmten rhythmischen Vorgaben (Melodie zu einem gegebenen Text)

Klangexperimente:

Gegenstände zum Klingen bringen

Spielmöglichkeiten auf einzelnen Instrumenten erproben

Aus Stimmen (zischend, pfeifend, summend, vokalisierend usw.), Instrumenten des kleinen Schlagwerks, Melodie- und Harmonieinstrumenten Klänge mischen

8. Jahrgangsstufe

1. Musiklehre

Instrumentenkunde: Blasinstrumente, Saiteninstrumente

Dominantseptakkord

Kadenzen in Dur

Aufbau von Akkorden beliebiger Zusammensetzung bis hin zu Clustern

Formenkunde:

Fuge, Variation

Spiritual, Jazz

Die sinfonische Dichtung

Oper: Rezitativ, Arie

2. Musikhören

Werkbeispiele s. Anhang I

3. Musikpflege

a) Rhythmische Erziehung

Motiv und Motivbeantwortung (mit drei- oder viererlei Notenwerten in verschiedenen Taktarten)

Synkopen, Triolen

Rhythmen mit Taktwechsel

b) Gehörbildung

Erkennen von Instrumenten nach ihrem Klang: Blasinstrumente, Saiteninstrumente

Unterscheiden von Dreiklängen in Dur und Moll

Einfache Kadenzen

Ganztonreihe

c) Stimmbildung und Sprecherziehung

Stimmeinsatzübungen, Stimmschlußübungen

Möglichkeiten der Stimmführung beim gesprochenen Wort:

Flüstern, Rufen, Fragen usw.

d) Lieder und Sprechstücke s. Anhang II

e) Gestaltungsversuche

Erfinden einer Liedmelodie, an Tonraum und Text gebunden, und dazu Erfinden einer rhythmischen Begleitform, z. B. Grundrhythmus, Ostinato oder größere rhythmische Gestalt

Erfinden von Vor-, Zwischen- und Nachspielen

Klangexperimente:

Klangteppich, ein- oder mehrfarbig, mit konventionellen oder selbstkonstruierten Klängen bilden

Zu einem Lied Klangteppich je nach Liedstil erfinden

9. Jahrgangsstufe

1. Musiklehre

Instrumentenkunde: Tasteninstrumente

Aufbau und Zusammensetzung musikalischer Ensembles: Orchester, Kammermusikensembles und Bands

Formenkunde:

Sonate, Sinfonie

alte und neue Tanzformen

Musik unseres Jahrhunderts

2. Musikhören

Werkbeispiel s. Anhang I

3. Musikpflege

a) Rhythmische Erziehung

Motiv und Motivbeantwortung unter Einbeziehung von Punktierungen, Triolen und Synkopen

Gestalten und Darstellen von Rhythmen im Fünfer- und Siebenertakt

Rhythmisch-deklamatorische Übungen, die nicht an Takt und Metren gebunden sind

Gestaltung von mehrstimmigen Rhythmen, z. B. Grundrhythmus und differenzierter Rhythmus (homophon)

Rhythmen im Kanon und zwei oder drei eigenständige Rhythmen im Miteinander (polyphon)

Darstellen von Grundrhythmen alter und neuer Tänze

b) Gehörbildung

Erkennen von Instrumenten nach ihrem Klang: einzeln und in Gruppen

Wiedererkennen des Themas in Fuge, Rondo und Variation

c) Stimmbildung und Sprecherziehung

Vortragsübungen mit Texten von Liedern und Sprechstücken

d) Lieder und Sprechstücke s. Anhang II

e) Gestaltungsversuche

Baßtöne zu Liedmelodie finden und daraus eine leichte kadenzierende Begleitung entwickeln

Versuche in der Form des Blues unter Verwendung der typischen Jazzakkorde, über einem two- oder off-beat zu improvisieren

Übungen zum Verständnis des Partiturlesens

Klangexperimente:

Benützung von Tönen und Geräuschen unter Ausnützung extremer Tonräume
Klanggruppen oder Einzeltöne im Rahmen des Klangteppichs rhythmisieren

Kontrastierend zu einem Klangteppich melodische oder rhythmische Einwüfe
oder größere durchziehende Melodien oder Rhythmen gestalten

Geräusch- und Klangmontagen mit dem Tonbandgerät

ANHANG I

Werkvorschläge zum Musikhören

7. Jahrgangsstufe

Britten: *The Young Person's Guide to the Orchestra*

Ravel: *Bolero*

ferner: Chorwerke (Madrigal, Motette, Kantate, Oratorium, Messe, Passion)
Volkslieder, Schlager, Chansons

8. Jahrgangsstufe

Opern

Bizet: *Carmen*

Lortzing: *Zar und Zimmermann*

Wagner: *Der Fliegende Holländer*

Die sinfonische Dichtung

Smetana: *Die Moldau*; Saint-Saëns: *Danse macabre*; Dukas: *Der Zauberlehrling*; Strauß: *Till Eulenspiegels lustige Streiche*; Honegger: *Pacific 231* (mit Film); Gershwin: *Rhapsody in Blue*

9. Jahrgangsstufe

Karl Orff: Auszüge aus „*Die Bernauerin*“ und „*Die Kluge*“

Bartok: *Mikrokosmos*; *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*

Strawinsky: *Tanz der Kutscher* und *Russischer Tanz* aus *Petruschka*;
Die Geschichte vom Soldaten (Auszug)

Schönberg: *Suite op. 29* (3. Satz)

ferner: *Elektronenmusik* und *musique concrète*

ANHANG II

Literatur zum Singen und Sprechen in der 7.—9. Jahrgangsstufe:

Deutsche und ausländische Volkslieder, Kanons, Songs, Spirituals, alte und neue geistliche Lieder, ein- und mehrstimmig, mit und ohne Instrumentalbegleitung; das stammesgebundene Volkslied (Dialektlied); Sprechstücke

Vorschläge:

7. Jahrgangsstufe

a) Lieder

What shall we do with the drunken sailor?

Wer will mit uns nach Island ziehen?

Maria ging über's Gebirg

Ade zur guten Nacht

Im Sommer erfreut sich das weite Land

Schlafe, kleiner Engel mein

b) Kanons

Wir reiten geschwinde
Come, follow me
Die Segelschiffer (He-ho, he-ho!)
Leis der Wind im Abend weht

c) Sprechstücke

Fünf Paar lederne Strümpf
Hexeneinmaleins aus Goethes Faust

8. Jahrgangsstufe

a) Lieder und Spirituals

Die Wolgaschlepper
Ich hab 'ne schöne fette Kuh
Es fiel ein Reif
Mich brennt's in meinen Reiseschuh'n
Prinz Eugen
Hoch zu preisen ist ein Musikante
Raketensong
Good night, ladies
Aura Lee
When the saints go marchin' in
Little David
When Israel was in Egyp' land

b) Kanons

Sommerkanon
Fing mir eine Mücke heut
Bona nox

c) Sprechstücke aus „Die Jahreszeiten“ von Hölderlin

9. Jahrgangsstufe

a) Lieder und Spirituals

In meines Vaters Garten
Geh ein in deinen Frieden
Glas zerbricht
Gehe nicht, o Gregor
Tanz nun, Maruschka
Es ist noch keines je gescheh'n
Nehmt Abschied, Brüder
Warumba
Seeschlangensong
Joshua fit de battle of Jericho
O, nobody knows

b) Kanons

Mit Mädchen sich vertragen
Laßt euch nicht verdrießen

c) Sprechstücke

Requiem von Hebbel

„Wie traurig steigt die unvollkommene Scheibe“ (aus Goethes Faust)

KUNSTERZIEHUNG

VORBEMERKUNGEN

Der Unterricht in der Kunsterziehung bezieht sich auf den Bereich menschlicher Fähigkeiten, der durch die Werke der bildenden Kunst (Grafik, Malerei, Plastik, Architektur) und durch die Formgebung der Gegenstände der Umwelt (Design) repräsentiert wird. Durch die Betrachtung von Kunstwerken, ästhetisch geformten Gegenständen sowie von Form- und Farberscheinungen in der Natur wird die Sinneswahrnehmung verfeinert und der menschliche Erlebnisbereich ausgeweitet.

Der Umgang mit verschiedenen Materialien verstärkt den sensorischen Kontakt zur Umwelt. Der Unterricht in der Kunsterziehung regt den Schüler dazu an, im eigenen Gestalten bildnerische Mittel bewußt einzusetzen.

Techniken, die eine stärkere Bindung an die Beherrschung des Werkmaterials verlangen, rücken in der 7.—9. Jahrgangsstufe in den Vordergrund. Konstruktive Überlegungen, Erkennen der Materialgesetze, Analysieren bildnerischer Probleme, die sich auf die Gestaltung der Umwelt beziehen, gewinnen an Gewicht. Die Aufgabenstellung soll so erfolgen, daß kritiklose Übernahme gebräuchlicher Schemata vermieden und beim Schüler kreatives Verhalten ausgelöst wird.

Die Erziehung zur Kreativität führt zu selbständigem Handeln und zu erfinderischem Denken, erfordert aber auch den Mut zur Verwirklichung spontaner Einfälle und die Fähigkeit zum Improvisieren. Die Freude an der Realisierung eigener Vorstellungen und am erfolgreichen Gelingen vermag das Selbstbewußtsein zu stärken.

Im nachstehenden Stoffplan sind die Jahrgangsstufen 7—9 zusammengefaßt. Die vorgeschlagenen Themen sind als Anregungen gedacht. Sie gliedern sich in die Bereiche Grafik, Farbe und Plastik/Raum.

Für jede Gestaltungsaufgabe sind Format und Arbeitstechnik angemessen zu wählen. In der 9. Jahrgangsstufe sollen die Schüler so weit gefördert sein, daß sie bei ihren gestalterischen Arbeiten im Rahmen der individuellen Entwicklung über die bildnerischen Mittel frei verfügen können.

STOFFPLAN

| Probleme | Mögliche Themen |
|---|--|
| Bereich: GRAFIK | |
| Der Punkt | |
| Raumordnung | Hühnerhof von oben |
| Rhythmus, Reihung | Krieg der Ameisen |
| Streuung, Verdichtung | Kieselsteine in ausgetrocknetem Bachbett |
| Die Linie als Ausdruck | |
| Senkrechte, Waagrechte, Schräge | Drei Kräne streiten — Gleich fällt das Gerüst um |
| Raumordnung | Irrgarten — Gehirnwindungen eines Denkers |
| Spannung | Stein zerbricht Fensterscheibe |
| Formkontraste | Eine Phantasiemaschine im Schnitt |
| Hell-Dunkel-Kontraste | Aus dem Dunkeln kommt etwas auf mich zu — Frisur eines ekstatischen Tänzers |
| Rhythmus | Fadenbilder — Es regnet Spaghett! |
| Reihung | Geflecht |
| Streuung, Verdichtung | Der Wind bläst einen Heuhaufen fort — Einsturz einer Raketenstartrampe |
| Die Linie als Umriß (Flächenbildung) | |
| Raumordnung | Plakatwände — Seifenblasen steigen auf — Kette der Königin von Saba |
| Überschneidung | Glasscheiben werden verladen — Gläser im Chemielabor |
| Rhythmus | Ornamente — Schild |
| Perspektive | Geknickte Papierstreifen — Eine Tüte Zuckerwürfel ist aufgeplatzt — Die Mauern von Jericho stürzen ein |
| Reihung | Ornamente — Häuser am Strand |
| Streuung, Verdichtung | Schülergruppen im Pausenhof — Fischschwarm von oben gesehen — Kugeln werden ausgeschüttet |
| Binnenzeichnung | |
| Struktur | Großeltern auf Biedermeiersofa — Sieger im Bart-Wettbewerb — Rost frißt sich durch Eisen — Vogelscheuche |
| Schraffur | Eine finstere Gasse |
| Formstrich | Tropfsteinhöhle — Kahler Baum — Blockhaus |
| Gefüge | Erdschichten — Ackerfurchen — Wellen im Teich |
| Verdichtung zur Fläche | Holzmaserung |

Kunsterziehung

| Probleme | Mögliche Themen |
|--|--|
| Schrift | |
| Anwendung der Blockschrift Spiel mit der Schrift | Schriftblock Buchstabensalat — Buchstaben spielen „Fußball“ — Das Monogramm — Fehlschaltung im Fernschreiber Namenschilder — Plakate |
| Schreiben mit verschiedenen Federn und mit Pinsel | |
| Schreiben auf verschiedenen Grund | Glückwunschkarten |
| Schreiben mit Beize | Gedicht |
| Gekratzte, geschabte und geschnittene Schrift | Alter Wegweiser — Firmenschilder |
| Veränderung der Blockschrift durch Überlängen und Überbreiten | Buchtitel — Schallplattentitel — Reklame |

Zur Ausführung der oben genannten Themen werden folgende Werkzeuge, Werkstoffe und Techniken empfohlen:

Stift, Filzschreiber, Kugelschreiber, Kreide, Kohle, Feder, Pinsel
Papiere aller Art, Pappen, Karton, Stoff, Kunststoff, Holz, Metall
Scherenschnitt, Monotypie, Absprengtechnik, Kratz- und Schabetechnik, Walzen-
druck, Kleisterpapier, Durchschreibetechnik (Frottage), Spritztechnik, Collagen
(Reißen und Schneiden), Decollage (Abreißtechnik), Applikation
Materialdruck, Kartoffeldruck, Stempeldruck, Pappkantendruck, Kordeldruck,
Linoldruck, Gipsschnitt, Holzschnitt
Radierung, Kupferstich, Siebdruck

Bereich: FARBE

| | |
|--|--|
| Farbunterscheidung: Grund- und Mischfarben — Mischen — Farbkreis | Fischkönig — Paradiesvogel |
| Veränderung der Farbe durch Schwarz und Weiß, Farbabstu- fung (Hell- und Dunkelwerte) — Erweiterung des Farbkreises | Wald im Nebel — Winterlandschaft — Sand- sturm |
| Tonwert der Farbe: Abwandeln der Farbe durch verwandte Farben (Nachbarfarben) | Goldfische auf sandigem Grund — Die Blaue Grotte — Das grüne Zimmer |
| Hell-Dunkel-Kontrast | Brennendes Haus bei Nacht — Feuerwerk — Blütenbaum in Ruinen |
| Komplementär-Kontrast | Waldbrand — Kornfeld vor einem Gewitter- himmel — Wüstenstadt |

| Probleme | Mögliche Themen |
|---|--|
| Kalte Farben | Eisberge — Gespensterschloß — Wassermann |
| Warme Farben | Sonnenuntergang — Am Lagerfeuer |
| Kalt-Warm-Kontrast | Feuer und Eis — Feuerschiff im Sturm |
| Qualitäts-Kontrast: Erweiterung der Mischtechnik (leuchtend — stumpf) | Winterwald — Ruine im Mondschein — Der riesengroße Edelstein |

Bei den oben genannten Themen sind folgende Aspekte noch mitzubersichtigen: Komposition, Rhythmus, dynamischer und statischer Bildaufbau, Farbharmonie, räumliche Wirkung der Farben, Ausdrucksgehalt der Farben.

Zur Ausführung der oben genannten Themen werden folgende Werkzeuge, Werkstoffe und Techniken empfohlen:

Farbstifte, Kreiden, Deckfarben, Temperafarben, Plakafarben, Naturfarben, Leimfarben, farbige Tuschen/Tinten, Beizen

Papiere aller Art und Größe (strukturierter und farbiger Untergrund), Pappe, Karton, Stoff, Glas, Stein

Finger, Pinsel (Haar- und Borstenpinsel), Walze, Schwamm, Spachtel

Malen, Tupfen, Walzen, Spritzen, Spachteln (deckend, lasierend, lavierend, Naß in Naß, mit beschränkter Palette)

Hinterglasmalerei, Transparent, Applikation, Collage, Mosaik, Email, Batik

Bereich: PLASTIK/RAUM

| | |
|---------------------------|--|
| Die abstrakte Form | Raumkonstruktion — Gitterformen — Materialplastik — Montage — Objekt mit Hohlräumen — Röhrengebilde — Pendel — Ornament |
| Die abstrakte Form | Menschenformen (Kopf, Sitzende, Schafhirt) — Tierformen (Bär, Bison, Nilpferd, Vogel, Fisch) — Tiere für die Arche — Krippenfiguren — Spielzeug — Burg — Ruine |
| Die ästhetische Zweckform | Gefäße — Schmuck — Brieföffner — Besteck — Körbe |

Zur Ausführung der genannten Themen werden folgende Werkzeuge, Werkstoffe und Techniken empfohlen:

Ton, Holz, Metall, Stein, Papier, Pappe, Wachs, Glas, Gips, Schnee, Sand, Leder, Stroh, Abfallmaterial, Fertigteile

Ordnen, Bauen, Montieren, Fügen, Formen, Abtragen, Antragen, Wegschneiden, Weghauen, Kleben, Stecken, Treiben, Punzieren, Ätzen, Kratzen, Löten

LEIBESERZIEHUNG

Die hier abgedruckten Stoffpläne sind den Richtlinien für die bayerischen Volksschulen vom 10. 6. 1966 und dem Lehrplan für die 9. Jahrgangsstufe an Hauptschulen vom 10. 4. 1969 entnommen. Sie gelten bis zur Veröffentlichung einheitlicher Pläne für alle Schularten.

KNABEN

VORBEMERKUNGEN

Das verstärkte Längenwachstum besonders der Gliedmaßen, führt zu einer Unausgeglichenheit der Körperproportionen und stört den harmonischen Ablauf der Bewegungen.

Die im Verhältnis zum Längenwachstum zu geringe Massenzunahme der Skelettmuskulatur beeinträchtigt die Stütz- und Sperrfunktion im Schultergürtel-Armbereich und begünstigt das Entstehen von Haltungsschäden. Die langsamere Entwicklung der inneren Organe verhindert eine stärkere Belastbarkeit. Die tatsächliche Leistungsfähigkeit steht häufig im Widerspruch zum Erscheinungsbild.

Der körperliche Umbruch verursacht innere Unsicherheit. Verständnisvolle Führung und einführende Hilfe sind notwendig.

Die Bewegungsabläufe sind rhythmisch und harmonisch zu gestalten. Auf Haltungsschulung ist besonderer Wert zu legen.

Schwimmen und Gerätturnen fördern das Breitenwachstum, mäßige Dauerleistungen mit Intervallen kräftigen die inneren Organe. Mannschaftsspiele und Staffeln sollen zur Eingliederung von „Einzelgängern“ in die Gemeinschaft führen und Ängstliche aus der Gehemmtheit lösen.

STOFFPLAN

7. und 8. Jahrgangsstufe

Körperliche Grundschulung

Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen mit höheren Anforderungen hinsichtlich Schwierigkeit und Dauer — Betonung des Rhythmus — Schwungvolle Rumpf-, Arm- und Beinübungen — Federn und Wippen — Partnerübungen — Gewandtheitsübungen — Zieh- und Schiebekämpfe — Abwechslungsreiches Gestalten und Heben des Übungswertes durch Verwenden von Medizinbällen, Springseilen, Turnstäben, Langbänken und Sprossenwänden

Leichtathletik

Lauf: 75 m und 100 m — Dauerlauf von 4–5 Minuten mit Unterbrechungen — Hürdenlauf (60 m) — Pendel- und Umkehrstaffeln über eine Strecke von 75–100 m — Rundstaffeln

Sprung: Weitsprung mit Anlauf (Absprung vom Absprungraum und vom Balken) — Verbesserung des Anlaufs und der Sprungphasen — Hochsprung mit besonderer Betonung des Anlaufrhythmus — Verschiedene Hochsprungarten

Wurf: Weitwurf mit Schlag-, Hand- und Vollball — Zuwerfen und Fangen — Schleuderballwurf aus dem Stand (1 kg)

Erwerb des Jugendsportabzeichens

Gerät- und Bodenturnen

Hindernisturnen: Überwinden von Geräten und Gerätekombinationen — Pendel- und Umkehrstaffeln unter Geräten durch und über niedrige Hindernisse

Bodenturnen: Handstand gegen einen Helfer oder gegen die Wand — Vorbereitung des Handstandüberschlages — Radschlagen — Radwende — Flugrolle — Vorübungen für den Salto vorwärts — Übungsverbindungen

Sprunggeräte: Am Kasten quer: Wende — Flanke — Kehre — Grätsche — Am Kasten schräg: Fechterkehre — Fechterflanke — Am Kasten lang: Abgrätschen — Überschlag mit gebeugten Armen aus dem Stand auf dem Kasten — Am Bock quer und lang: Grätsche — Hocke — Steigerung der Sprünge nach Höhe und Weite

Klettergeräte: An den Kletterstangen: Klettern und Wanderklettern — Auf- und Abhängeln im Streckhang — Abhängeln im Beugehang — An den Tauen: Aufklettern mit Stangen- und Taukletterschluß — Abhängeln im Beugehang
Leiter waagrecht, sprunghoch: Hangeln und Hangzucken — Klimmziehen — Auf- und Umsteigen

Ringe: Schwingen im Streck- und Beugehang — Aufschwingen zum Sturzhang — Schaukeln mit Hangkehren (Weglaufen vorwärts; keine Niedersprünge)

Reck: Aus Stand und Anlauf Flanke, Hocke und Fechtersprünge (hüfthoch) — Knieumschwung rückwärts — Felgumschwung rückwärts — Unterschwung aus dem Stand mit halber Drehung — Unterschwung aus dem Stütz — Sitzumschwung rückwärts (kopfhoch) — Einfache Bewegungsverbindungen mit Betonung des rhythmischen Bewegungsablaufes

Barren: Taucheraufschwung rückwärts — Felgaufschwung aus dem Seitstand vorlings — Sitzwechsel mit Zwischenschwung — Schulterstand — Wende — Flanke aus dem Außenquersitz über den flüchtigen Seitliegestütz — Fechterflanke (Gerät: hüft- bis brusthoch) — Stufenbarren: Unterschwung über den niedrigen Holm — Wendeschwung vom hohen über den niedrigen Holm mit Griff an beiden Holmen — Handstandüberschlag vom hohen Holm mit Stütz auf dem niedrigen Holm

Schwimmen

Schulung der einzelnen Stilarten, besonders des Kraulstils — Sprünge vom 1-m-Brett, z. B. Kopfsprung vorwärts aus dem Anlauf — Salto vorwärts — Staffeln mit höchstens 50 m Schwimmstrecke

Leibeserziehung — Knaben —

Erwerb des Leistungsschwimmerzeugnisses

Vorbereiten des Rettungsschwimmens durch Tieftauchen, Streckentauchen, Transport- und Kleiderschwimmen

Spiele

Basketball — Fußball — Feld- und Hallenhandball — Volleyball

Winterliche Leibesübungen

Schilaufen — Eislaufen — Rodeln

9. Jahrgangsstufe

Körperliche Grundschulung

Abwechslungsreiche Formen der körperlichen Grundschulung ohne und mit Handgerät, Steigerung der Schwierigkeit und Leistungsforderung — Weiterentwicklung der Lauf- und Sprunggewandtheit — Bewegungsverbindungen: Schwingen und Springen — Laufen und Springen — Prellen, Werfen und Fangen von Bällen im Laufen und Springen — Schulung der Sprungkraft durch betontes Federn und Hüpfen — Haltungsfördernde Rumpfübungen, Kräftigungs- und Dehnübungen, auch mit Partner, mit Belastung und an Geräten — Konditionstraining, auch in Circuitform

Leichtathletik

Lauf: 100-m-Lauf — 1000-m-Lauf — Hürdenlauf (80 m) — Dauerlauf bis zehn Minuten mit Unterbrechungen — Rundenstaffel

Sprung: Weit- und Hochsprung unter besonderer Berücksichtigung der Sprungtechnik

Wurf: Weitwurf mit Schlagball und Handball, Schleuderballwurf mit Drehung Stoß: Kugelstoß (5 kg) aus dem Stoßkreis

Erwerb des Jugendsportabzeichens und des Mehrkampfabzeichens

Gerät- und Bodenturnen

Sprunggeräte: a) Bock: Grätsche und Hocke mit Steigerung der Geräthöhe — Schere — Sprünge am Doppelbock — b) Kasten oder Pferd, seitgestellt: Hocke — Grätsche — Überschlag — längsgestellt: Grätsche und Hocke (mit Sprungbrett) — c) Absprungtrampolin: Flanke, Hocke, Grätsche über hochgestellte Geräte mit Niedersprüngen auf die Matte

Klettergeräte: Auf- und Abhängeln im Beugehang — Hangzucken abwärts im Beugehang — Wanderhängeln

Ringe: Ruhighängende Ringe (reichhoch): Übungsverbindungen aus dem Schwingen im Streck- und Beugehang — Schleudern zum Stand — Schaukelringe (reichhoch): Schaukeln in Verbindung mit Hangkehren — Schaukeln in

Verbindung mit Aufziehen in den Beugehang (kein Sturzhang, keine Niedersprünge am Ende des Vorschaukelns!)

Barren, brusthoch: Aufkippen in den Grätschsitz — Rolle vorwärts aus Stand und Sitz zum Sitzen vor den Händen — Oberarmstand — Oberarmkippe — Hocke aus dem Außenquersitz über den flüchtigen Seitliegestütz — Kreishocke — Ausgrätschen vorwärts am Ende der Holme — Überschlag am Ende des Barrens aus Stand, Sitz und Schwung

Reck, brusthoch: Flanke und Hocke aus dem Stütz (Steigerung der Geräthöhe) — Scheitelhoch: Felgaufschwung mit sofortigem Felgumschwung — Vorlaufen und Knieaufschwung — Laufkippe — Aus dem Stütz Fallen rückwärts in den Sturzhang, Knieaufschwung — Sprunghoch: Schwungholen — Knieaufschwung

Bodenturnen: Rolle rückwärts durch das flüchtige Handstehen — Handstandabrollen — Handstandüberschlag — Fortgesetztes Radschlagen — Salto vorwärts

Schwimmen

Vervollkommnung der Stilarten — Betonung des Kraulschwimmens (Brust- und Rückenkrault) — Schwimmen nach Zeit bis zu 100 m — Staffeln bis 50 m — Sprünge vom 1-m-Brett — Kopfsprung vorlings vorwärts und Abfaller rückwärts vom 3-m-Brett - Tauchübungen (Tieftauchen, Streckentauchen)

Erwerb der nach Altersstufe möglichen Schwimmzeugnisse und Rettungsschwimmscheine

Spiele

Feld- und Hallenhandball — Fußball — Basketball — Volleyball — Faustball

Winterliche Leibesübungen

Schilaufen — Eislaufen — Rodeln

MÄDCHEN

VORBEMERKUNGEN

Der Gesamtorganismus macht eine tiefgreifende Umstellung durch. Es setzt ein starkes Längenwachstum ein, demgegenüber das Massenwachstum von Herz und Muskeln zurückbleibt. Dadurch entsteht ein ungünstiges Kraft-Last-Verhältnis, welches die Leistungsfähigkeit vermindert. Haltungsschwächen und -fehler treten auf. Die anfangs noch bestehende Bewegungsfreude und der Leistungswille verringern sich. Die innere und äußere Haltung wird unausgeglichen, die Bewegungen werden unsicher. Gegen Ende des Entwicklungsabschnittes beginnen sich die Proportionen auszugleichen, doch nehmen Kraft und Ausdauer nur langsam zu.

Die Arbeit ist dem Entwicklungsstand besonders sorgfältig anzupassen. Organkräftigung und Haltungsarbeit sind sehr wichtig. Die Leistungen sind vorsichtig zu steigern. Das wachsende Verständnis für den Rhythmus eines Bewegungsablaufes ist zu nutzen. Beschäftigung mit Handgeräten, Arbeit mit der Partnerin und in der Gruppe helfen Unsicherheit überwinden.

STOFFPLAN

7. und 8. Jahrgangsstufe

Körper- und Bewegungsbildung

Gehen, Laufen, Federn, Hüpfen, Springen, Schwingen mit höherer Anforderung hinsichtlich Schwierigkeit und Dauer; Betonung des Rhythmus

Arm-, schulter-, bein- und fußkräftigende Übungen — Übungen, die der Beweglichkeit der Wirbelsäule dienen — Partnerübungen — Gewandtheitsübungen — Gymnastik mit Gerät, z. B. Medizinball, Springseil, Turnstab, Keule, Langbank und Sprossenwand

Leichtathletik

Lauf: 75-m-Lauf — Steigerungs- und Tempowechsel — Tempoläufe über 60 m — Pendel- und Rundstaffeln

Sprung: Weitsprung mit Anlauf (Absprung vom Sprungraum und vom Balken) — Anlaufrhythmus verbessern — Verbesserung des Ab- und Niedersprunges und der Flughaltung — Standweitsprung — Hochsprung als Hocksprung, Kehr- und Rollsprung — Hochsprung aus dem Stand — Verbesserung des Anlaufrhythmus

Wurf: Schwungwurf mit Hohl- und Vollball — Kernwurf mit Schlag- und Handball — Schleuderballwurf aus dem Stand und aus der Drehung

Erwerb des Jugendsportabzeichens

Gerät- und Bodenturnen

Bodenturnen: Rolle vorwärts aus dem Anlauf, auch mit anschließendem Streck sprung oder Strecksprung mit halber Drehung — Flugrolle, anfangs über Zauberschnur, durch Reifen — Doppelrolle vorwärts und rückwärts — Vorübungen zum Salto — Salto mit Hilfestellung — Rolle rückwärts in den Stand, zum Grätschstand, durch den flüchtigen Handstand — Rad — Radwende — Handstandabrollen; Handstandüberschlag — Verbindung von Bewegungen mit rundem und gestrecktem Rücken

Sprunngeräte: Grätsche und Hocke über den Bock — Am Kasten quer: Aufhocken mit sofortigem Strecksprung — Hockwende — Hocke — Grätsche — Überschlag mit gebeugten Armen — Freisprung — Diebssprung — Fecht sprünge — Am Kasten lang: Aufhocken, Niedersprung gestreckt, gehockt, ge-

grätscht; Rolle auf dem Kasten zum Stand auf dem Boden — Rolle zum Stand auf dem Kasten, Streck sprung; Am Bock quer und lang: Grätsche — Hocke — Steigerung der Sprünge nach Höhe und Weite

Klettergeräte: Wanderklettern; Klettern am schwingenden Tau; Platzwechsel von Tau zu Tau, von Stange zu Stange — Schaukeln mit dem Tau von Gerät zu Gerät und über Hindernisse — Hangeln vor-, rück-, seitwärts an schrägen und waagrechten Leitern, auch in Verbindung mit Steigen

Ringe: Schaukeln — Schaukeln mit Hangkehre vorwärts und rückwärts — Beugehang am Ende des Vorschaukelns, in den Streckhang senken am Ende des Rückschaukelns — Weglaufen vorwärts — Sturzhang gebeugt an den ruhig hängenden und an den schaukelnden Ringen

Reck: Felgaufschwung — Sitzumschwung — Unterschwung aus dem Stand und aus dem Stütz — Flanke und Hocke aus dem Stütz — Übungsverbindungen aus Auf-, Um- und Abschwüngen

Barren: Kehre aus dem Schwung und aus dem Außenquersitz — Wende — Fechterflanke — Aufrollen zum Grätschsitz — Ausgrätschen am Ende des Barrens — Rolle aus Sitz zum Sitz — Aufkippen zum Grätschsitz — Unterschwung zum Außenquersitz — Überschlag am Ende des Barrens mit gebeugten Armen aus Sitz und Schwung

Stufenbarren: Felgaufschwung — Hockstemme — Unterschwung — Abwenden — Handstandüberschlag vom hohen Holm — Flanke über den hohen Holm aus dem Stand auf dem niederen Holm — Übungsverbindungen

Schwimmen

Verbesserung des Stils im Brust- und Rückenschwimmen — Rücken- und Brustkraul — 50-m-Schwimmen nach Zeit — Tauchübungen — Tieftauchen nach Startsprung und von der Wasseroberfläche — Streckentauchen — Transportschwimmen — Fußsprünge, Kopfsprung vorwärts, Salto vorwärts vom 1-m-Brett

Erwerb des Leistungsschwimmerzeugnisses und des Grundscheines

Spiele

Schlagball — Grenzball — Korbball — Basketball mit vereinfachten Regeln — Volleyball — Schleuderball

Winterliche Leibesübungen

Schilaufen — Eislaufen — Rodeln

Bewegungsgestaltung

Freies Bewegen nach gegebenen Rhythmen — Rhythmische Bewegungsspiele nach einfachen Melodien, nach Klatschrhythmen, zu Paaren und in der Gruppe mit und ohne Handgerät — Schritt- und Tanzformen, z. B. Polka rund, Walzer — Volks-, Paar- und Gemeinschaftstänze aus erarbeiteten Schrittformen

9. Jahrgangsstufe

Körperbildung

Allgemein kräftigende Übungen in Fortführung der Übungen der 7. und 8. Jahrgangsstufe — Schulung der allseitigen Beweglichkeit durch Dehnung und Lockerung zur Vergrößerung des Bewegungsumfanges — Weiterentwicklung der gymnastischen Grundformen, besonders Bewegungsverbindungen, z. B. Gehen, Schwingen und Drehen, Gehen und Laufen, Gehen und Federn, Laufen und Federn, auch unter sinnvoller Verwendung von Handgeräten

Leichtathletik

Lauf: 75-m-Lauf — Steigerungs- und Tempowechsel — Dauerlauf — Rundenstaffel

Sprung: Weit- und Hochsprung unter besonderer Berücksichtigung der Sprungtechnik

Wurf: Kernwurf mit dem Schlag- und Handball — Schleuderballwurf aus dem Stand und aus einer Drehung

Erwerb des Jugendsportabzeichens und des Mehrkampfabzeichens

Gerät- und Bodenturnen

Gerätturnen: Wie 7. und 8. Jahrgangsstufe, mit gesteigerten Anforderungen — Übungsverbindungen, Turnen an Gerätekombinationen, dazu noch:

Bock, Doppelbock, Kasten: Sprünge über hintereinander aufgestellte Geräte, entweder mit geringem Abstand zum sofortigen neuen Absprung oder mit größerem Abstand (6—7 m) bis zum nächsten Gerät; gleiche Sprünge, verschiedene Sprünge, in der Schwierigkeit sich steigernde Sprünge

Ab sprung trampolin: Sprünge über genügend hohe Geräte (Höhe gesteigert)

Schwebebalken: Gehen, Laufen, Hüpfen, Drehen, Federn, auch in Übungsverbindungen — Auf-, Ab- und Überspringen

Bodenturnen: Flugrollen — Handstand mit Abrollen — Vorübungen zum Salto vorwärts — Salto — Rad nach beiden Seiten — Handstandüberschlag mit Hilfe — Übungsverbindungen wie in der 7. und 8. Jahrgangsstufe

Schwimmen

Vervollkommnung der Stilarten — Betonung des Kraulschwimmens (Brust- und Rückenkräul) — Schwimmen nach Zeit bis zu 100 m — Staffeln bis zu 50 m — Sprünge vom 1-m-Brett — Kopfsprung vorlings vorwärts und Abfaller rückwärts vom 3-m-Brett — Tauchübungen (Tieftauchen, Streckentauchen)

Erwerb der nach Altersstufe möglichen Schwimmzeugnisse und Rettungsschwimmschein

Spiele

Wie 7. und 8. Jahrgangsstufe, dazu noch: Kleinfeldhandball

Winterliche Leibesübungen

Schilaufen — Eislaufen — Rodeln

Bewegungsgestaltung

Wie 7. und 8. Jahrgangsstufe

Bekanntmachung über Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen

vom 27. 3. 1969 (KMBI. S. 377)

Die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder am 3. Oktober 1968 angenommenen „Empfehlungen für Sexualerziehung in den Schulen“, veröffentlicht mit KMB vom 27. 8. 1969, geben den äußeren Rahmen für die Sexualerziehung an den bayerischen Grund- und Hauptschulen.

Zu ihrer Durchführung werden als Ergänzung folgende Erläuterungen und Anregungen gegeben:

I. ALLGEMEINES

1. Die Verpflichtung der Schule, bei der Aufgabe der Sexualerziehung mitzuwirken, beeinträchtigt nicht das Recht und begrenzt nicht die Pflicht der Eltern zur Sexualerziehung. Die Schule ergänzt auf wissenschaftlicher Grundlage die Bemühungen der Eltern und führt sie weiter. Das bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule.
2. Zu Beginn eines jeden Schuljahres werden in einem Klassenelternabend die altersspezifischen Fragen zur Sexualerziehung gründlich besprochen. Um den Eltern ausreichend Gelegenheit zum Gespräch mit ihren Kindern zu geben, beginnt die Behandlung dieser Themen im Unterricht erst nach einer angemessenen Zeit.
3. In der Schule sollen die Schüler und Schülerinnen in der Auseinandersetzung mit der Sexualität als ethische Aufgabe gefördert werden; durch den Erwerb des erforderlichen Wissens werden sie befähigt, die Sexualität des Menschen zu begreifen.
4. Die Sexualerziehung ist Teil der Gesamterziehung. Sie berücksichtigt die geschlechtlichen Probleme der Kinder und Jugendlichen, die geltenden sozialen und rechtlichen Grundlagen des Geschlechtslebens, die ethischen Vorstellungen über die menschliche Sexualität und deren Vollzug. Jeder an der Sexualerziehung beteiligte Lehrer ist gehalten, die Fragen verantwortlichen geschlechtlichen Verhaltens aufzugreifen. Die Vermittlung unzulänglich begründeter und einseitiger Auffassungen fördert nicht die Fähigkeit zur sittlichen Entscheidung.
5. Die Sexualerziehung der Grund- und Hauptschulen ist eingeordnet in den Gesamtplan der Empfehlungen der KMK, der für die 1. mit 13. Jahrgangsstufe gilt. Sie erfolgt in der Schule im Rahmen der bestehenden Unterrichtsfächer. In der sprachlichen Gestaltung des Unterrichts, in welchem dem Gespräch erhöhte Bedeutung zukommt, sind vulgäre und „kindertümliche“ Bezeichnungen durch wissenschaftlich einwandfreie Ausdrücke zu ersetzen.

6. Die schulische Sexualerziehung beginnt in der 1. Jahrgangsstufe und ist durchlaufend Gegenstand des Lehrens und Lernens bis zum Ende der Schulzeit. Die Behandlung der Sexualität berücksichtigt die Fragehaltungen und Informationsbedürfnisse der verschiedenen Altersstufen und — nach Möglichkeit — die Individuallage der Schüler. Sie ist organisch in den laufenden Unterricht einzubauen. Die Erscheinungen der Geschlechtsreife werden vor deren Auftreten bei den Schülern und Schülerinnen besprochen.

7. Unterrichtliche Schwerpunkte der Sexualerziehung liegen in der Grundschule: im grundlegenden Sachunterricht, in Heimatkunde, Deutscher Sprache und Religionslehre;

in der Hauptschule: in Naturkunde, Sozialkunde, Deutscher Sprache und Religionslehre.

8. Zu Beginn des Schuljahres wird in der Lehrerkonferenz die Gesamtplanung der Sexualerziehung an der Schule abgesprochen. Dabei ist auf Zusammenarbeit aller Mitglieder des Lehrerkollegiums einschließlich der Religionslehrer und der Fachlehrer hinzuwirken. Gleichzeitig wird der Plan für die Elternabende aufgestellt.

9. Bei der Sexualerziehung kann sich der Lehrer audio-visueller Hilfsmittel bedienen, insofern sie didaktisch-methodischen Bedingungen genügen. Einschlägige Schriften können den Unterricht unterstützen, wenn sie wissenschaftlich fundiert und methodisch durchdacht sind.

10. Sexualerziehung in der Schule findet in der Regel im Klassenverband statt. In Einzelfällen können die Schülerinnen und Schüler getrennt unterrichtet werden. Auf individuelle Probleme wird der Lehrer im persönlichen beratenden Gespräch eingehen.

11. Der Klassenlehrer (Klassenleiter) ist für die Sexualerziehung in seiner Klasse verantwortlich. Zur Behandlung spezieller medizinischer, hygienischer und psychologischer Fragen können der Schularzt und der Schuljugendberater herangezogen werden.

II. UNTERRICHTSTHEMEN

1. und 2. Jahrgangsstufe

Die Sexualerziehung beginnt mit dem 1. Schuljahr. Bis zum Ende der 2. Jahrgangsstufe sollen folgende Themen behandelt werden:

Unterschied der Geschlechter; Mutterschaft (Schwangerschaft, Geburt) — Intimbereich des einzelnen und der Familie — Warnung vor sogenannten Kinderfreunden

3. und 4. Jahrgangsstufe

Vater und Mutter in der Familie — Mädchen und Junge im Verhalten zueinander — Besondere Zeichen der Liebe (Kameradschaft, Freundschaft, Familie,

Ehe). Für das Verständnis menschlicher Liebe sind Pflanzen- und Tiervergleiche ungeeignet.

Entstehung menschlichen Lebens (Zeugung, Befruchtung, Entwicklung des Kindes im Mutterleib, Geburt) — Vorbereitung auf die zu erwartenden Reifungserscheinungen (Menstruation, Pollution)

In allen Jahrgängen der Volksschule ist auf die Gefahren, die durch abnorm veranlagte Erwachsene für die Kinder entstehen, hinzuweisen.

5. und 6. Jahrgangsstufe

Seelische und körperliche Veränderungen während der Pubertät — Selbstbefriedigung bei Knaben und Mädchen als häufig auftretende Übergangserscheinungen in der Reifungszeit

7. Jahrgangsstufe

Verhalten der Geschlechter zueinander — Vorbereitung auf die Freundschaft mit dem anderen Geschlecht — Problematik früher Sexualbetätigung

8. Jahrgangsstufe

Geistig-seelische Differenzierung der Geschlechter — Vertiefender Einblick in die Funktion der Geschlechtsorgane — Verantwortliche Elternschaft, Familienplanung, Geburtenkontrolle — Hygiene des geschlechtlichen Lebens — Geschlechtskrankheiten

9. Jahrgangsstufe

Sozialethische Grundlagen und Probleme der menschlichen Sexualität (z. B. Verlöbnis, Ehe, Familie, Kindererziehung — Prostitution, Homosexualität) — Rechtliche Grundlagen des Geschlechts- und Familienlebens — Rechtliche Bestimmungen zum Schutze der Jugend — Sexuelle Vergehen (z. B. Abtreibung, Kuppelei, Sexualverbrechen)

Die in der Sexualerziehung gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten sind an die Persönlichkeit des Menschen gebunden.

Anmerkung:

Für die Sexualerziehung wird außerdem verwiesen auf die Empfehlungen für die Sexualerziehung in den Schulen, die Richtlinien für die Sexualerziehung in den Gymnasien, die Erweiterung der Stoffbereiche des Lehrplans für Biologie an den Gymnasien,

veröffentlicht im Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. 8 vom 21. 4. 1969.

Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Der Ausschuss legt dem Reichsausschuss für die allgemeine Schulpflicht vor, dass er sich für die Einheit eines Stoffplans für Vorkursarbeiten in den allgemeinbildenden Schulen einsetzen soll.

Entwurf eines Stoffplans für Verkehrserziehung in den allgemeinbildenden Schulen

Der nachstehend abgedruckte Entwurf eines Stoffplans für Verkehrserziehung wurde im Rahmen des Lehrerseminars Süd erarbeitet. Der hierfür gebildeten Fachkommission gehörten Vertreter aller Schularten an.

VORBEMERKUNGEN

Der junge Mensch soll zu richtigem, gewandtem und verantwortungsbewußtem Verhalten im Verkehr erzogen werden.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn der Schüler zum Sehen und Erkennen von verkehrsbedeutsamen Elementen und zur Kenntnis und Erkenntnis dynamischer Grundformen des Verkehrs geführt wird und wenn sein Empfinden für ein verkehrsgerechtes Verhalten geweckt und verfeinert wird.

Der junge Mensch muß befähigt werden, Sachzusammenhänge der Verkehrswelt zu erfassen und den Verkehrsgegebenheiten entsprechend sinnvoll zu handeln. Bloße Kenntnis der bestehenden Verkehrsgesetze genügt nicht.

Der Verkehrsunterricht ist ausgerichtet auf das wirkliche Verkehrsgeschehen. Beobachtungen und Erfahrungen der Schüler sollen geklärt und bereichert werden.

Über die für die Verkehrserziehung vorgesehenen Unterrichtsstunden hinaus sind auch andere geeignete Gelegenheiten zur Verkehrserziehung wahrzunehmen; Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern beleben den Verkehrsunterricht.

Bestimmte Fertigkeiten und Verhaltensweisen werden im Unterricht praktisch geübt. Die erworbenen Kenntnisse und Einsichten des Schülers finden auf Unterrichtsgängen und Schülerwanderungen, in der Tätigkeit des Verkehrsordners, des Schülerlotsen, bei Radfahrprüfungen und Radfahrturnieren praktische Anwendung.

Durch Bildreihen, Filme, Verkehrszimmer und Schulverkehrsgärten, Sendungen des Schulfunks und Schulfernsehens, kann der Verkehrsunterricht anschaulich und zeitnah gestaltet werden. Arbeits- und Prüfungsbogen für Verkehrserziehung dienen der Festigung und Überprüfung der Kenntnisse.

Die Verkehrserziehung in der Schule wird um so mehr zum Erfolg führen, als es gelingt, die Erziehungsberechtigten, die örtlichen Polizeidienststellen, die Verkehrswacht, die Jugendliga für Verkehrssicherheit, das Rote Kreuz, den Allgemeinen Deutschen Automobil Club e. V. (ADAC) und andere an der Sicherheit im Straßenverkehr interessierte Stellen für die Mitarbeit zu gewinnen.

Im Stoffplan ist der Gesamtbereich Verkehrserziehung unterteilt in Umweltkunde und Verhaltenskunde.

Die Umweltkunde befaßt sich mit den Elementen, mit denen der Mensch im Straßenverkehr zu tun hat. Sie gliedert sich in:

Partnerkunde, die alle Verkehrsteilnehmergruppen umfaßt und ihre verkehrsbedingten und verkehrsbedeutsamen Eigenarten aufzeigt;

Straßenkunde, in der Eigentümlichkeiten des Verkehrsraumes sowie Einrichtungen im Verkehrsraum und ihre Auswirkungen auf den Verkehr betrachtet werden;

Fahrzeugkunde, die typische Merkmale der Fahrzeuge, die Wirkungsweise ihrer technischen Einrichtungen und ihr Fahrverhalten behandelt;

Tageskunde, die durch Jahreszeit, Tageszeit und Witterung bedingte Einflüsse auf den Verkehr herausstellt.

Die Verhaltenskunde befaßt sich mit den in der Verkehrswelt vorkommenden Bewegungsabläufen mit und ohne Bezug zum Partner und zeigt auf, wie ein verkehrsgerechtes Verhalten erreicht wird. Sie gliedert sich in:

Bewegungskunde, die über die Formen notwendiger Bewegungsabläufe informiert und das Einüben bestimmter Fertigkeiten als Vorstufe eines verkehrstüchtigen Verhaltens zum Gegenstand hat;

Verkehrskunde, in der Verhaltensformen behandelt werden, zu denen jeder nach geltenden gesetzlichen und ethischen Normen verpflichtet ist und befähigt sein muß;

Taktiklehre, die kluges, planmäßiges Vorgehen und geschicktes Ausnützen einer Situation lehrt.

Stoffplan (siehe Seite 136 – 139)

Stoffplan für Verkehrserziehung

UMWELTKUNDE

| | Partnerkunde | Straßenkunde | Fahrzeugkunde |
|-------------------|---|--|---|
| 1. Jahrgangsstufe | Unsere Augen sollen suchen Verschiedene Partner Helfer im Verkehr Schutzmann, Schülerlotse | Die Fahrbahn, der Gehweg Der Fußgängerüberweg Zebrastreifen, Ampel Die Haltestelle | Der Schulbus Wir sehen uns den Schulbus an Spielzeuge auf der Straße Roller, Kinderfahrrad |
| 2. Jahrgangsstufe | Beobachte Deine Partner Woher sie kommen, wohin sie gehen Langsame und schnelle Partner Große und kleine Partner | Gefahrenstellen auf dem Schulweg Wo viel Verkehr ist Wo der Verkehr schwierig ist Vorsicht Schienen | Das Fahrrad |
| 3. Jahrgangsstufe | Bevorrechtigte Partner | Markierungen auf der Fahrbahn Absperrungen Verkehrinseln Die Kurve | Das verkehrssichere Fahrrad Sonderfahrzeuge Polizei, Feuerwehr, Hilfsdienste |
| 4. Jahrgangsstufe | Gute Partner — Schwierige Partner | Straßenarten und ihre Aufgaben Warnzeichen als Hilfen Auch leere Straßen sind gefährlich | Mein Fahrrad Pflege, Wartung und kleine Reparaturen |

VERHALTENSKUNDE

| Tageskunde | Bewegungskunde | Verkehrskunde | Taktiklehre |
|--|---|--|--|
| Mein Schulweg bei schönem und schlechtem Wetter | Richtiges Gehen Wir trödeln nicht, wir rennen nicht | Wo und wie gehe ich über die Fahrbahn Mein Weg zum Spielplatz Spiele nicht auf der Straße Ein- und Aussteigen an der Haltestelle | Der kürzeste Schulweg ist nicht immer der sicherste Die gelbe Mütze schützt |
| Als Fußgänger unterwegs bei Regen, Nebel, Schnee und Eis | Erste Fahrversuche mit dem Fahrrad Aufsteigen und gerade Spur Absteigen | Die rechte Bahn im Verkehr ist die richtige Bahn Richtiges Verhalten am und im Schulbus Ausweichen und Überholen auf dem Gehweg Vortritt und Wartepflicht | Wer weiß den besten Weg |
| Eine Straße im Wandel der Tages- und Jahreszeiten | Ich verlege die Spur Beschleunigen und Verzögern mit dem Fahrrad | Begegnen, passieren, überholen Formen des einfachen Kreuzens Das Ändern der Fahrtrichtung Sofortmaßnahmen am Unfallort Absichern und Hilfe holen | Ein Umweg ist bisweilen der sicherere Weg Zeichen schaffen Klarheit |
| Radfahren bei ungünstiger Witterung | Einhändiges Kurvenfahren als Vorstufe zum Abbiegen und Wenden | Das Abbiegen Formen des komplizierteren Kreuzens Vorbereitung zur Radfahrprüfung | Deutliches Radfahren erhöht die Sicherheit |

UMWELTKUNDE

| | Partnerkunde | Straßenkunde | Fahrzeugkunde |
|-------------------|--|--|--|
| 5. Jahrgangsstufe | Der Radfahrer als Partner Schienenfahrzeuge als Partner | Gefahren am Straßenrand Unübersichtliche Stellen Verkehrszeichen verraten den Charakter einer Straße | Sperrige Fahrzeuge, ihre typischen Eigenschaften |
| 6. Jahrgangsstufe | Partner, die man leicht übersieht | Die gefährliche Kreuzung | Beleuchtung am Fahrzeug |
| 7. Jahrgangsstufe | 3-A-Training Absicht erfassen, Alter beachten, Aufmerksamkeit prüfen | Die gefährliche Kurve Leiteinrichtungen Das Ortsschild Ein vielsagendes Verkehrszeichen | Das Wesen der Gänge Die Bereifung |
| 8. Jahrgangsstufe | Unterstützungsbedürftige Partner Unerwartete Partner Der Fußgänger als Partner aus der Sicht eines Fahrers | Vor- und Nachteile der Ampel Tücken der Straße Straßenzustand, Straßenführung | Das Mofa und das Moped Die Bremse |
| 9. Jahrgangsstufe | Frühzeitiges und schnelles Erkennen gefährlicher Partner | Unfallschwerpunkte im Straßennetz Unfalltypensteckkarte, Unfalldiagramm | Landwirtschaftliche Fahrzeuge |

VERHALTENSKUNDE

| Tageskunde | Bewegungskunde | Verkehrskunde | Taktiklehre |
|---|---|--|--|
| Wann und wo viele Partner unterwegs sind | Sicheres Radfahren Ganz langsam, ganz schnell, mit Gepäck Vorbereitung auf das Radfahrturnier | Gehen und Fahren in Kolonnen Abstellen und Sichern des Fahrrads Radfahrprüfung | Wie man sich auf der Straße dünn macht Vorausschauend spüren und spurten Der richtige Weg zur richtigen Zeit |
| Gehen und Fahren bei Dämmerung und Dunkelheit | Radfahrturnier Wer ist Meister auf zwei Rädern | Fahren mit Licht Sehen und gesehen werden | Schutz durch auffällige Farben Mißverständnisse vermeiden |
| Wind beeinflusst den Verkehr | Schleudergefahr Reibungskräfte, Flichkräfte, Trägheitskräfte, Drehimpulse | Keine Kurven schneiden Verkehrswidriges Radfahren Ausbildung zum Schülerlotsen | Planen von Fahrten und Wanderungen Die Karte hilft Die Wahl des rechten Weges erspart schwierige Manöver |
| Witterungsbedingte Sichtbehinderungen | Der Anhalteweg | Sicherheitsabstand Die gesetzliche Pflicht zur Hilfeleistung Sofortmaßnahmen am Unfallort Bergen, Lagern, Versorgen | Mehr sehen als die Ampel zeigt Lücken schaffen — Lücken schließen |
| | Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und Reaktionsübungen Fahrtüchtigkeit Reaktionssteigernde und -hemmende Faktoren | An einem Unfall beteiligt Haftung und Versicherung Das Problem der Unfallflucht Teilnahme am Erste-Hilfe-Kurs | Verzicht bringt Sicherheit |

Stichwortverzeichnis (Hauptschule)

- Alltagsschriftverkehr 23
 Arbeitsbogen f. Verkehrserz. 133
 Arbeitslehre 86
 Audiovisuelle Medien 91
 Aufsatz 21
 Aussagenlogik 51, 53

 Bemerkungen zur Stundentafel 15
 Bericht 21
 Berufsorientierung 86
 Beschreibung 22
 Besuch von Konzerten 111
 Betriebserkundung 86
 Bewerbungsschreiben 23
 Bewegungskunde 134
 Biologie 64
 Blockstunden 16
 Bruchrechnen 50

 Chemie 56

 Demontagen 102
 Deutsch 18
 – Aufsatz 21
 – Lesen 31
 – Literaturbetrachtung 31
 – Mündliche Sprachgestaltung 19
 – Rechtschreiben 29
 – Schriftliche Sprachgestaltung 20
 – Spiel im Unterricht 36
 – Sprachkunde 25
 – Sprachlehre 25
 – Sprecherziehung 24
 Differenzierung 14, 15, 29, 37
 Diskussion 19
 Dramen 36

 Englisch 37
 – Aussprache 40
 – Intonation 40
 Epochalunterricht 16
 Erdkunde 70
 Ergänzungsunterricht 16
 Erörterung 22

 Erste-Hilfe-Kurs 64
 Erzählung 21
 Experimente 56, 64

 Fahrzeugkunde 136, 137
 Fernsehen 19, 22, 64
 Film 19, 64
 Funktionen 53, 54

 Ganzschriften 21, 33
 Gedichte 24, 32
 Gehörbildung 111 siehe auch
 Stoffpläne Musik
 Geometrie 52, 54, 55
 Geschichte 75
 – Politische Bildung 75
 – Zeitgeschichte 75
 Gespräch 19
 – Regeln 19
 Gleichungen 54

 Handarbeit 100
 Hauswirtschaft 95
 Hauptschule 13
 Hefteinträge 30
 Hörspiele 36

 Inhaltsangabe 21
 Instrumentalspiel 111
 Intonation 40

 Konzerte, Besuch 111
 Kunsterziehung 118
 Kursunterricht 56
 Kurzschrift 109
 Kurzvortrag 19

 Lateinische Bezeichnungen 26
 Lebenslauf 23
 Leibeserziehung 122
 – Knaben 122
 – Mädchen 125
 Lesen 31
 Liedersingen 111
 Linienarten, -breiten 106

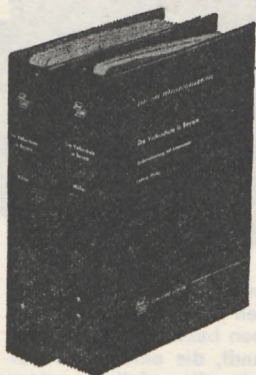
Stichwortverzeichnis

- Literaturbetrachtung 31
Lösungshilfen 29
- Maschinenschreiben 110
- Mathematik 50
- Aussagenlogik 51
 - Funktionen 53
 - Geometrie 52, 54
 - Gleichungen 54
 - Mengen 51
 - Rechenstab 51, 53
 - Sachrechnen 52, 54
- Mengenlehre 51
- Menschenkunde 63
- Mündliche Sprachgestaltung 19
- Muttersprache 19
- Musik 111
- Gehörbildung 111
 - Instrumentalspiel 111
 - Liedsingern 111
 - Musikhörstunden 111
 - Rhythmische Erziehung 111
 - Sprecherziehung 111
 - Stimmbildung 111
 - Werkvorschläge 115
- Naturschutz 64
- Naturwissenschaftliche Versuche 20
- Neigungskurse 14
- Niederschrift 21
- Normschrift 106
- Öffentliche Bibliotheken 33
- Physik 56
- Politische Bildung 75
- Partnerkunde 136
- Praktische Arbeitslehre 15, 95
- Probediktate 30
- Protokoll 21
- Prozentrechnen 50
- Qualifizierender Abschluß 15
- Rechenstab 51, 53
- Rechtschreiben 29
- Religionslehre 17
- Rhythmische Erziehung 111
- Sachrechnen 52, 54, 55
- Schilderung 22
- Schriftliche Sprachgestaltung 20
- Schriftverkehr 23
- Schülerlotsen 133
- Schülermitverantwortung 14
- Schulbücherei 33
- Schulfeiern 36
- Schulspiel 25, 36
- Sexualerziehung 64
- Soziallehre 91
- Spiel 36
- Sport- und Spielstunden 16
- Sprachbesinnung 26
- Sprachkunde 25
- Sprachlabor 24
- Sprachlehre 25
- Sprecherziehung 24
- Sprechtechnik 25
- Stilpflege 21
- Stimmbildung 111
- Straßenkunde 134, 135
- Stoffpläne - bei den einzelnen
Fächern -
- Stoffsammlung 22
 - Studentafel 15
 - Bemerkungen 15
- Tageskunde 136
- Taktiklehre 135, 136
- Technisches Werken 101
- Technisches Zeichnen 106
- Textiles Gestalten 95
- Theaterbesuche 32
- Umweltkunde 135 - 138
- Umweltschutz 64
- Verhaltenskunde 135, 136
- Verkehrserziehung 134
- Vorlesen 24
- Vortrag 24
- Zeitgeschichte 75

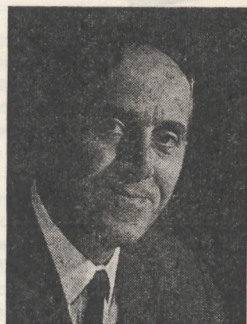
Ludwig Müller

Die Volksschule in Bayern

Ergänzbares Rechtssammlung aller für die bayerischen Volksschulen wichtigen Gesetze, Verordnungen und sonstigen Vorschriften mit den Teilen Volksschulen, Sonderschulen, Schulpflicht, Dienstrecht der Lehrer, Ausbildung und Fortbildung der Lehrer. Mit Kommentar der wichtigsten Schulgesetze. Herausgegeben von **Ludwig Müller**, Ministerialrat im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München. Stand: 1. April 1970. 89,— DM; 2 Spezialordner je 7,— DM. (03k)



Die vorliegende ergänzbare Rechtssammlung ermöglicht es, alle für die Volksschule wichtigen Gesetze, Verordnungen und sonstigen Vorschriften stets nach dem neuesten Stand zur Hand zu haben. Erleichtert wird die Benützung durch das umfangreiche Stichwortverzeichnis. Die sorgfältige Bearbeitung kommt dem Benützer zugute.



Ministerialrat
Ludwig Müller

Hier Auszüge aus Buchbesprechungen:

Die Bayerische Schule: „Jedes Gesetz ist nicht nur auslegungsfähig, sondern sogar auslegungsbedürftig.“

Beiblatt zum Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus: „... wird als wichtige Neuerscheinung empfohlen ...“



CARL LINK VERLAG

Der große Fachverlag für die bayerische Verwaltung
8640 Kronach (Bayern), Kolpingstr. 10, Postfach 160
8000 München 80, Richard-Strauß-Straße 30

Verfassung und Grundgesetz



Die Carl-Link-Ausgabe von „Verfassung und Grundgesetz“ ist vorbildlich. Eine halbe Million Exemplare wurden davon bisher verkauft. Die Ausstattung ist ganz ausgezeichnet. Neben bekannt gutem Papier wurde die moderne Klebebindung angewandt, die ein flaches Aufschlagen bis zum Rand ermöglicht. Durch den Glanzfolienumschlag greift sich das Heft nicht ab; auch ein Verschmutzen wird verhindert. Die vollständigen Texte „Verfassung des Freistaates Bayern“ und „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ sind jeweils auf dem neuesten Stand. Landtagspräsident Rudolf Hanauer hat eine Einführung dazu geschrieben. Ein gemeinsames Stichwortverzeichnis mit 612 Stichworten erleichtert die Suche nach bestimmten Artikeln der Bayer. Verfassung bzw. des Grundgesetzes. Wichtig erscheinen auch die abgedruckten Worterläuterungen. Bilder vom Bundeshaus, Bundestagssitzungssaal, vom Maximilianeum und seinem Plenarsaal, sowie eine Karte mit der Verwaltungsgliederung sind ebenfalls enthalten. Neben den Wappen der elf Bundesländer sind die Wappen der sieben Regierungsbezirke abgedruckt. Die Texte der Nationalhymne und der Bayernhymne sind ebenfalls enthalten.

Trotz dieser vielen Vorteile kostet ein Exemplar nur —,95 DM.



CARL LINK VERLAG

Der große Fachverlag für die bayerische Verwaltung
8640 Kronach (Bayern), Kolpingstr. 10, Postfach 160
8000 München 80, Richard-Strauß-Straße 30

Lehrplan für die Hauptschule in Bayern **Entwurf 1970**

Der Hauptschule fällt eine doppelte Aufgabe zu: Sie befähigt ihre Schüler, in eine Lehre und in die Berufsschule einzutreten. Für Schüler, die den qualifizierenden Abschluß erreichen, ist sie zugleich die erste Stufe eines Bildungsweges, der über die Berufsaufbauschule oder die Berufsfachschule zur Fachschulreife führt.

Zu den grundlegenden Aufgaben gehört die Vermittlung einer gediegenen sprachlich-literarischen, geschichtlich-politischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und musischen Bildung. Darüber hinaus bereitet sie auf die Ansprüche der Wirtschaftswelt vor.

Aus der Verpflichtung der Hauptschule, die Begabung aller Schüler zu fördern, ergibt sich die Notwendigkeit einer Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts.

Der vorliegende Entwurf dient der Vorausinformation aller Lehrer.

